

Med. g.

361

P 12

Med. g. 361 ¹²
/ 2

„Ein aufgeklärter Mann hütet sich, das Echo einer allgemeinen Meynung zu werden; er untersucht sie genau, und wenn einleuchtende und gut zusammengestellte Thatfachen ein entgegengesetztes Resultat geben, läßt er andre sich in ihrem Irrthume wohlgefallen, und er genießt die Wahrheit nur um desto inniger.“

*S. Pinel über die Manier, übersf. von
Wagner, S. 33.*



Untersuchungen
über die
Anomalien
der
monatlichen Reinigung
besonders
über
ihr Verhalten bey allgemeinem krank-
haften Zuständen des Körpers.

Von
Dr. *Heinrich Christian August Osthoff*

Arzte in Vlotho.



L e m g o
in der Meyerschen Buchhandlung 1804.

V e r f u c h e

z u r

Berichtigung

verschiedner Gegenstände

aus den

Gebieten des reinen und angewandten
medizinischen Wissens.

V o n

Dr. *Heinrich Christian August Osthoff*

Arzte in Vlotho.

Zweytes Bändchen.

L e m g o

in der Meyerschen Buchhandlung 1804.



Med. 351 $\frac{4}{2}$

„Ein aufgeklärter Mann hütet sich, das Echo einer allgemeinen Meynung zu werden; er untersucht sie genau, und wenn einleuchtende und gut zusammengestellte Thatfachen ein entgegengesetztes Resultat geben, läßt er andre sich in ihrem Irrthume wohlgefallen, und er genießt die Wahrheit nur um desto inniger.“

*S. Pinel über die Manier, übers. von
Wagner, S. 33.*

geben könne, daß die Untersuchung derjenigen Schädlichkeiten, denen das gesammte Leiden seinen Ursprung verdankt, der Arzt mithin sich zunächst angelegen seyn lassen, und er nächstdem diejenigen Gebilde, welche dem Impuls jener Schädlichkeit zunächst ausgesetzt waren, mit beständigem Rückblick auf die Schädlichkeit und das Allgemeinleiden, ins Auge fassen müsse.

Ich sage, es muß der Arzt zunächst und am ersten auf die ebengedachten Punkte sein Augenmerk richten. Denn es wird dadurch, daß die Schätzung dieser Punkte, nemlich der äußern Momente und Bedingungen der Krankheit, empfohlen wird, keineswegs vorausgesetzt, daß die Aeufferungen und Gestalten derselben — sie mögen so mannigfach gruppiert erscheinen als sie wollen — zum Behufe der Diagnose von gar keinem Nutzen, und ihre Betrachtung durchaus unnütz und überflüssig sey.

Auf keinen Fall darf der Arzt die Parallele, die mit der sichtbaren Gestalt der Krankheit und mit den Schädlichkeiten, welche sie hervorbrachten, ziehen kann, von der Hand weisen. Grade diese Parallele — bey deren Ziehung die analogische Schlussmethode so hülfsreiche Hand bietet — leitet ihn zuweilen sicher aus einem Labyrinth, in welches er aus Mangel an Einsicht in das gesamte Causalverhältniß des vorliegenden Uebelbefindens gerathen war. Dennoch darf er sich nur mit unendlicher Vorsicht dieses Hülfsmittels bedienen, indem der Verstand sich äusserst leicht durch Erscheinungen, die sehr imponiren, und dennoch in Beziehung auf die Entwicklung jenes Verhältnisses von unbedeutendem Werthe sind, irre leiten läßt.

Unter den krankhaften Zuständen, die zuweilen vermöge ihrer Erscheinungen selbst die innern Bedingungen zu ihrer Entstehung verrathen, mögten die Anomalien
der

der Reinigung dem Anschein nach allerdings wohl zuweilen mit gehören. Ein Beyspiel könnte vielleicht dies näher aufklären. Wir wissen, daß die innern Geburtstheile des Weibes eine gewisse Periode des Lebens hindurch von Zeit zu Zeit eine gewisse Richtung ihrer Lebensthätigkeit (welche in Produktion ausschlägt) erhalten, vermöge welcher sie dem Körper eine unbestimmte Quantität von Säften entziehen. Das Normal dieser periodischen Funktion charakterisirt sich durch Ausfluß von einer blutähnlichen Feuchtigkeit aus den Genitalien, unter Permanenz des allgemeinen und örtlichen Wohlbefindens. Wo diese Erscheinungen sind, da schliessen wir schon gleich auf das zum Grunde - Liegen solcher Bedingungen, bey denen wohl Wohlbefinden, allein nicht Krankheit zugegen seyn kann. Gesetzt nun ferner, es wirke irgend eine Schädlichkeit direkt oder indirekt auf die gedachten Gebilde, welche ihre Lebensthätigkeit so sehr erniedrigt, oder sie so in ihrer Richtung

tung

tung verändert, daß ein plötzliches Aufhören des Flusses erfolgt, und daß zugleich sowohl dem Gemeingefühl des Kranken als den Sinnen des Arztes sich zugleich ungünstige Veränderungen im Zustande des übrigen Wohlbefindens aufdringen; so sind hier wieder Phänomene zugegen, welche schon für sich auf eine Abweichung der Funktion vom Normale schliessen lassen.

Dies ist nun wohl ganz richtig im Ganzen genommen; allein dadurch, daß uns die Gewissheit von der Existenz eines krankhaften Zustandes durch seine Erscheinungen gegeben ist, ist uns bey weitem noch nicht jedesmal sein Wesen gegeben. Auch ist bereits gesagt worden, daß diese Phänomene fast nur allein in Vergleichung mit dem Ursächlichen der Krankheit von Nutzen seyn können. Auch in dem gedachten Beispiele muß der Arzt bey dem entgegengesetzten Verfahren nothwendig sehr oft auf die Bahn des Irrthums gelangen.

Das

Da die Verlagshandlung auch diese Untersuchungen, welche mit der Abhandlung über die chronischen Geschwüre (nach meinem ursprünglichen Plane) vereint einen Band der Versuche u. f. w. ausmachen sollten, gerne als das zweyte Bändchen und unter einem besondern Titel auftreten sehen möchte, so habe ich ihnen noch nachstehende Vorerinnerungen anhängen wollen.

Zu den Erscheinungen am Organismus, welche dem Naturforscher sowohl von jeher nicht wenig beschäftigt, als dem Heilkünstler großen Anlaß zur Aufmerksamkeit bey anomalen Zuständen gegeben haben, gehören unstreitig die Catamenien vorzüglich. Während der erstere allen Scharffinn und alle Stärke der Beweise, welche die grade beliebte Sekte in der Physiologie zuließ, zu ihrer Erklärung in zoologischer Hinsicht aufbot; ließ der letztere sie bey jedwedem kranken Zustande des weiblichen Körpers (in einem gewissen Alter) nicht aus den Augen. Die allgeringste Veränderung, die in Betref dieser Erscheinung vorging, ließ er mit in die Reihe der diagnostischen und pathognomonischen Kennzeichen treten, und räumte ihr ebenso bereitwillig unter denjenigen Phänomenen, welche im Ganzen die ärztliche Sorgfalt leiteten, eine der ersten Stellen ein. Daher behaupten die Anomalien der monatlichen Reinigung bis auf die neuesten Zeiten in der Semiologie einen Platz, der das An-

Ansehn von zu fester Begründung hat, als es so leicht seyn sollte, sie von diesem Platze zu verdrängen.

Auch in den nosologischen Systemen überrascht uns die große Menge von krankhaften Veränderungen, welche zu den Anomalien der Reinigung sich als Wirkungen verhalten sollen. Und wie war dieses ursachliche Verhältniß bestimmt? Auf die Funktion der innern Geburtstheile, in so weit ihr ein gewisser Grad, eine gewisse Richtung der Lebensthätigkeit zum Grunde liegt, wurde nur in gar seltenen Fällen Rücksicht genommen; es wurde nicht untersucht, wie dieser Grad, diese Richtung sich zur Lebensthätigkeit der Totalität verhalte, und umgekehrt. Es waren fast allein die quantitativen und qualitativen Beschaffenheiten der ausgeleerten Stoffe, welche die Kriterien zu den gesuchten Bestimmungen hergeben mußten, und welche die Ansicht der Verrichtung selbst verdräng-

)(4

drängten. Wir werden in den folgenden Untersuchungen mit unter sehen, auf wie mancherley Weise die hiehin sich beziehenden Phänomene benutzt wurden.

Meine Leser werden aber gewiß schon zu sehr mit dem Geiste, der gegenwärtig unsre Kunst sowohl als dem Künstler belebt, vertraut seyn, als daß ich weitläufig aus einander zu setzen nöthig hätte, in wie fern Erscheinungen am kranken Organismus überhaupt für sich allein leitende Momente für die Diagnose und die Technik abgeben dürfen. Sie werden bereits am Krankenbette zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß bey Erforschung eines krankhaften Zustandes in Betref seines ursachlichen Zusammenhanges sowohl als seiner graduellen Differenz die Ansicht des Verhältnisses, in welchem der individuelle Organismus zum allgemeinen Organismus, und zunächst mit seinen nächsten Umgebungen steht oder geßanden hat, die sichersten Aufschlüsse geben

Das Aufhören der Reinigung kann nemlich eben so gut das Produkt der Einwirkung sthenisirender als asthenisirender Schädlichkeiten seyn; es kann mithin eine und dieselbe Erscheinung nach den Umständen von ganz entgegengesetzten Ursachen entspringen. — In der Abhandlung selbst werden wir aber einzelne Winke antreffen, wie in concreten Fällen die Erscheinungen der Krankheit dennoch zuweilen treflich benutzt werden können.

Vorläufig sehen wir doch wenigstens so viel aus diesen Bemerkungen, daß unsre Vorfahren im Ganzen sich ein durchaus unzweckmässiges Verfahren zu Schulden kommen ließen, und daß auch noch unzählige unsrer Zeitgenossen auf demselben — angenehmen und bequemen — Wege des Irrthums fortwandeln, wenn sie bey den Anomalien der Reinigung die Erscheinungen, und blos Erscheinungen, besonders an den vorzugsweise leidenden Gebilden, auf-

auffaßten. Sie wurden und werden unter andern dadurch verleitet, bey der Behandlung auch nur auf eine Veränderung in den Erscheinungen hinzuwirken, unbekümmert, wie die Grade der Lebensthätigkeit im Allgemeinen und Besondern sich zur Gestalt der Krankheit verhalten. Jedesmal bey nahe wurde und wird zur Ader gelassen, wo die Reinigung zu fließen aufhört, aus Furcht, daß die zu groſſe und schnelle Vermehrung der Säftemasse die nachtheiligsten Folgen mit sich führen werde. Es mußte mithin dieses Verfahren da, wo die Unterdrückung der Effect Reizentziehender Schädlichkeiten gewesen war, ein bedeutender Nachtheil erfolgen, indem eben dadurch die Schwäche der Lebensthätigkeit, auf welcher jene Veränderung beruhete, ansehnlich erhöht werden mußte. Weil aber der Blutfluß sich dennoch zuweilen wieder einfand, so war man mit dem Erfolge herzlich zufrieden, obschon diese neue Veränderung nichts weiter als ein Effect der nunmehr so sehr erhöhten, oder

oder sich ihrem Extreme nähernden Afthe-
nie der Lebensthätigkeit war. Ein näheres
werden wir auch hiervon in den folgenden
Untersuchungen erfahren. —

Nur hie und da habe ich mich bey
diesen Untersuchungen concreter Fälle
bedient, um dem Ganzen mehr Deut-
lichkeit, und den Beweisen durch die
Erfahrung mehr Evidenz zu verschaf-
fen. Uebrigens habe ich nur allgemei-
ne Bemerkungen mittheilen, und dem
denkenden Heilkünstler dadurch regula-
tive und constitutive Sätze an die Hand
geben wollen, zufolge welcher er ein-
zelnen, in der Wahrnehmung gegebenen
Fällen ihre rechte Stelle anweisen kann,
und die auch bey der Behandlung lei-
ten können. Zum Glücke ist das Zeit-
alter verschwunden, in welchem der
Arzt von einem concreten Falle zum an-
dern, wie ein Kind am Gängelbände,
geleitet werden mußte, wo er jede all-
ge-

gemeinere Ansicht verschmähet, und dennoch sich unzähligemal im grossen Irrgarten der Phänomene am kranken Organismus nicht zurechte finden konnte!

Vlotho im Februar 1803.



Unter

Unter den krankhaften Veränderungen, welche der menschliche Körper erleiden kann, waren gewiss sehr wenige, welche, den Vorstellungen und Begriffen fast aller älterer und auch noch unzähliger jetzt lebender Aerzte zufolge, eine so ergiebige Quelle anderweitiger neuer und sehr beträchtlicher Uebel enthielten, als grade die Abweichungen der mit der monatlichen Reinigung gemeinlich vergesellschafteten Erscheinungen von der normalen Beschaffenheit. Wenn diese Anomalien auch mit andern krankhaften Erscheinungen desselben Individui coëxistirten, wenn es auch oft deutlich genug vor Augen lag, daß jene zu der Ursache der letztern sich als Wirkung verhielten, so wurden jene dennoch fast immer als Veränderungen von ganz eigner Art in den praktischen Handbüchern aufgestellt; es wurde bey der Kur die besondere Rücksicht auf sie dringend empfohlen;

Osthoff über Anomalien.

A

man

man betrachtete unzähligemal die allgemeine krankhafte Beschaffenheit, oder andre gleichzeitige krankhafte Veränderungen in einzelnen Gebilden als Nebenfache, und war gewiß überzeugt, dem Wesen und der Ursache der Krankheit auf der Spur zu seyn, wenn man nur irgend eine Unregelmäßigkeit in der monatlichen Reinigung entdeckt hatte. Ja es gab und gibt noch bey vielen eine ganz besondre Klasse von Arzneysubstanzen, welche ausschließalich jene krankhafte Veränderungen zu heben im Stande seyn sollten u. s. w.

Da nun fast keine Krankheit des Weibes ohne eine bald größere bald minder auffallende Veränderung in den Catamenien existirt — versteht sich, wenn es davon in dem Alter oder unter andern Umständen, wo die Reinigung zugegen seyn kann, betroffen wird — so leuchtet von selbst ein, wie durch die besondre Rücksicht auf obige Punkte die ärztliche Behandlung einer solchen Kranken verwickelt und zusammengesetzt werden, und wie oft es geschehen mußte, daß der Arzt sich entweder aus der scheinbar objektiven Verwicklung der krankhaften Zustände nicht herausfinden konnte, oder durch subjektive Verwirrung auf eine äufferst zweckwidrige, zusammengesetzte und sogenannte symptomatische Behandlung geleitet wurde. — Bey dem unablässigen Streben neuerer Aerzte, auch die Grund-

Grundsätze der medizinischen Technik möglichst auf Einheiten zurückzuführen, muß auch dieser wichtige Punkt schlechterdings nicht übergangen werden. Eine tiefe Untersuchung desselben muß für das Beste der Menschheit und für die Arzneykunde eine Menge höchst wichtiger Resultate gewähren; ein Umstand, welcher die Veranlassung zu nachstehendem Versuche enthält.

Die Anomalien der monatlichen Reinigung können ihren äußern Erscheinungen nach samt und sonders unter folgende Punkte zusammengefaßt werden:

I. Gänzlicher Mangel der Reinigung.

- 1) Sie kommt gleich von Anfang an in der Zeit, zu welcher sie gemeiniglich beym Mädchen zum erstenmale zu erfolgen pflegt, nicht zum Vorschein; bleibt ungewöhnlich lange aus, oder
- 2) sie bleibt ganz weg, wenn sie vorher eine bald kürzere bald längere Zeit zugegen gewesen war.

II. Zu sparsame Reinigung — in Betref der Quantität der jedesmal ausgeleerten Flüssigkeiten in Vergleichung mit gewissen gleichzeitigen krankhaften Veränderungen im übrigen Organismus.

A 2

1) Sie

1) Sie ist entweder gleich von Anfang an zu sparsam, oder

2) wird es erst in der Folge, wenn sie vorher schon reichlich genug da gewesen war.

III. *Zu starke Reinigung in der nemlichen Beziehung wie Nr. II.*

IV. *Zu häufige Reinigung in Beziehung auf die Zwischenräume ihrer jedesmaligen Erscheinung.*

V. *Zu frühe Reinigung in Verhältniß zum Alter des Subjektes.*

VI. *Zu lange Dauer der jedesmaligen Reinigung u. s. w.*

VII. *Anomalien in Betref des Ortes ihrer Erscheinung — Versetzungen — Verirrungen u. s. w.*

Da man nach den verschiedenen Himmelsstrichen unsers Erdballes, nach der verschiedenen Lebensweise der denselben bewohnenden Nationen im Allgemeinen und auch nach dem Grade ihrer sittlichen und physischen Ausbildung ein fast bey jeder Nation verschiednes allgemeines Normal in Betref des Zeitpunktes, in welchem beym aufkeimenden Mädchen das Monatliche zum erstenmale
er-

erscheint, von jeher beobachtet hat; so ist es ebenfalls von jeher Gebrauch gewesen, diesen allgemeinen Nationaltypus bey der Beurtheilung der Abweichungen bey einzelnen Subjekten in Vergleichung zu ziehen. Man pflegt auf der Stelle aufmerksam zu werden, wenn diese Erscheinung länger, als es die allgemeine Regel mit sich bringt und es dem Laufe der Natur nach hätte seyn müssen, auffenbleibt; und um so gespannter wird dann diese Aufmerksamkeit, wenn, wie es außerordentlich häufig geschieht, dieses Auffenbleiben mit Stöhrungen in den Lebensverrichtungen einzelner Gebilde, oder mit merklicher Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens zusammentrifft. Man steht in solchen Fällen nicht an, das Auffenbleiben des Monatlichen als die Quelle dieser abnormen Erscheinungen zu betrachten, um so viel eher wird man alsdann dazu bewogen, wenn gewisse Merkmale es deutlich vor Augen legen, daß die Tendenz der Natur auf Hervorbringung der Ausleerung gerichtet sey, allein theils in diesen Bemühungen gestöhrte werde, theils in dem Organe der Ausleerung irgend ein Hinderniß zur Erreichung ihrer Absicht antreffe. Manche krankhafte Phänomene werden deshalb nicht so sehr auf Rechnung des Auffenbleibens des Monatlichen selbst, als vielmehr auf Rechnung der mit Gewalt ihrer Absicht entgegenstrebenden Natur geschrieben; besonders

diejenigen, die nur von Zeit zu Zeit stürmisch eintreten, oder regelmäßig verstärkt wurden. Die Aufregungen des Gefäß- und Nervensystems, der klopfende Kopfschmerz, der Schwindel, die Ohnmachten, die Aengstlichkeiten, Uebelkeiten, das Erbrechen, Herzklopfen, Nasenbluten u. s. w. sind die hiehin bezogenen Erscheinungen, welche um so zahlreicher und heftiger eintreten, und sich um so schneller secundiren, je robuster, vollblütiger u. s. w. das Subjekt ist, je mehr es eine reizende Diät führt, z. B. sehr viel nährenden Speisen, Gewürze und geistige Getränke genießt u. s. w. Andre Erscheinungen aber wurden für Beweise der zu schwachen Wirkungskraft der Natur angesehen. Dies war dann hauptsächlich der Fall, wenn das Ausbleiben des Monatlichen mit einer allgemeinen Schwäche des ganzen Körpers, mit sichtbarem Mangel an Energie in den einzelnen Lebensverrichtungen, z. B. des Verdauungsorganes, vergesellschaftet, wenn eine allgemeine Blässe, Kälte, Aufgedunsenheit zugegen war, wenn das Mädchen von immerwährendem Kopfschmerz, öftern Ohnmachten, Krämpfen, Zuckungen, ja gar von epileptischen Anfällen heimgesucht wurde u. s. w. Gemeinlich waren dies solche Subjekte, welche sehr weichlich erzogen worden, deren Einbildungskraft durch Lesen schlüpfriger Romane irregeleitet war; welche an hitzigen und chronischen Krank-

Krankheiten, besonders Rachitis, Scrofeln u. a. in den ersten Jahren ihres Lebens viel gelitten, oder zu starke Dosen sogenannter narkotischer Mittel genossen hatten, (unter welchen das *Aqua lauro-cerasi* vorzüglich das Monatliche retardiren soll ¹⁾) u. s. w.

¹⁾ *Effler Dissert. de menstruat. vitiosa. Götting. 1800. pag. 13.*

Dadurch, daß durch einen oder andern dieser Umstände der Ausbruch des Monatlichen verhindert wurde, mußte nun, nach der Art, wie man sich die Sache vorstellte, wieder eine ganze Reihe krankhafter Zufälle hervorgebracht werden. Da nemlich, wo die allgemeine Säftemasse bereits zu groß war, und wo die Natur auf Verminderung derselben ausging, konnte durch die Nichterscheinung der Ausleerung durch die Geschlechtstheile die Quantität derselben nicht anders, als relativ noch mehr und zwar übermäßig vergrößert werden; die Blutgefäße mußten sich überfüllen, und entweder durch mechanischen Druck aufs Gehirn und die Nerven allerley Nerven- und schlagflußartige Zufälle erregen, oder das hineindringende Blut mußte durch Zerreißung der Gefäße sich irgendwo einen Ausweg bahnen. Betraf diese Zerreißung ein Organ, dessen Lage und Struktur

eine geringfügige Verletzung der Mischung und Form, ohne in seiner Funktion beträchtlich gestört zu werden, vertragen konnte, stürzte das Blut z. B. zur Nase heraus, so wurde das Subjekt dadurch sehr erleichtert, viele Zufälle verschwanden, und das zerrissne Gefäß wurde bald zugeheilt. Geschahe die durch die Congestion bewirkte Zerreißung in einem wichtigen Organe, z. B. in den Lungen, so konnte dadurch entweder ein sehr entkräftender, zuweilen tödtlicher Blutauswurf entstehen, oder das verletzte Organ durch Entzündung und Eiterung in der Folge so zerstört werden, daß es zur Ausübung seiner Funktion untanglich wurde, und den Tod durch sogenannte Schwindsucht und Auszehrung nach sich zog. — Auch mußten die Congestionen zu Entzündungen, z. B. der Augen, zu heftigen Zahnschmerzen, Rösen, Ausschlägen u. s. w. Veranlassung geben u. s. w. Da, wo aus Mangel an Naturkraft der Fluß unterblieb, entstanden Stockungen in den Eingewelden des Unterleibes, Verstopfungen, daher rührender Mangel an Verdauungskraft, Krämpfe, Schmerzen; wegen der gehinderten Cirkulation entstanden Congestionen und Stockungen in entferntern Theilen, in den Lungen, im Gehirne u. s. w. — Alle diese üblen Erscheinungen aber verschwanden bey einem sowohl als beym andern (gesetzt, daß noch kein Organ auf eine unheilbare

Art

Art in seiner Mischung und Form verändert worden war) alsbald, sobald der Fluß des Monatlichen über kurz oder lang auf eine regelmäßige Art zu Stande kam.

Die Hülfe, welche der Arzt bey solchen Zuständen leistete, wurde ganz nach diesen Erscheinungen bestimmt. Herbey-schaffung des Flusses war die Hauptindikation, um welche die ganze Kurmethode sich drehte, und gleichsam als eine Nebensache wurde der Zustand des übrigen Organismus betrachtet. Nicht um das zu starke Wirkungsvermögen herabzustimmen, sondern um die Säfte-masse zu verkleinern und dadurch Congestionen u. s. w. zu verhüten, wurde zu Aderlässen, Abführungen u. s. w. geschritten; um die Hitze und die fieberhaften Aufwallungen zu dämpfen, wurden Salpeter, Säuren, wässerichte Getränke gegeben u. s. w. An den Geschlechtstheilen wurden Blutigel angebracht, um den Trieb der Säfte mehr hier als anders wohin zu leiten, und zuweilen liefs man sich auch verleiten, die sogenanntenreinigungstreibenden Mittel innerlich zu reichen. Indefs wurde man oft genöthigt, letztere wieder abzurathen, weil sie die Hitze und das Fieber vermehrten, heftige Kopfschmerzen, Schmerzen im Unterleibe u. s. w. erregten. — In dem entgegengesetzten Zustande war man vorzüglich bedacht,

durch krampfstillende Mittel die Krämpfe zu entfernen, durch auflösend - abführende Mittel Stockungen zu heben, durch warme Kräuterumschläge, Fußbäder u. s. w. die Säfte in den Geschlechtstheilen und den Unterleibseingeweiden in Bewegung zu setzen, und mehr Säfte dahin zu locken. Besonders glaubte man hier die sogenannten Emmenagoga angezeigt, und sie wirkten dann auch in vielen Fällen so trefflich, daß mit Erscheinung des Flusses die krankhaften Erscheinungen sich allmählig entfernten. Indess wollten auch hier diese Mittel mit Vorsicht angewandt seyn, weil man oft darauf die Krämpfe und Schmerzen sich mehren, und einen fieberhaften, lenteszirenden Zustand entstehen sahe, die dem Arzte oft nicht wenig Mühe verursachte. — Dieser Umstand machte diese Mittel immer etwas verdächtig, und bewog die meisten Verfasser von praktischen Handbüchern zu dem dringenden Rath, mit der größten Vorsicht mit denselben umzugehen ¹⁾; allein fast nirgend finden wir solche Regeln, welche im Allgemeinen den richtigen Gebrauch derselben bestimmten.

¹⁾ *S. Selle Medicina clinica. Berlin 1797. S. 176. und viele andre.*

Man sieht auf den ersten Anblick, wie verworren und wie wenig der Natur der Sache entsprechend

sprechend diese Vorstellungs- und Behandlungsarten sind. Jene Erscheinungen verhalten sich zum Ausbleiben der Reinigung gewiss keineswegs als Wirkungen, sondern sie sind samt und sonders Coëffekte einer und derselben Ursache, nemlich die Produkte entweder eines zu starken Wirkungsvermögens und disproportionaler, nemlich zu starker Inzitement-mehrender Potenzen, oder umgekehrt eines zu sehr erniedrigten Wirkungsvermögens mit gleichzeitigem Mangel an proportionalen inzitirenden Einwirkungen von außen. In dem erstern Falle war schon vorher eine Geneigtheit zu hypersthenischem Uebelbefinden, welche nächstdem in wirkliche Opportunität überging, als das Subjekt der Einwirkung zu sehr reizender Schädlichkeiten, welche die *diaeta lauta* u. f. w. mit sich führten, ausgesetzt wurde; in dem andern Falle aber war durch die Inzitement-mindernden Schädlichkeiten schon vorher eine asthenische Opportunität herbeygeführt worden, und diese näherte sich dem wirklichen Uebelbefinden um die Zeit, als das Monatliche erscheinen sollte, die Totalsumme der Reize noch mehr verringert, das Wirkungsvermögen noch mehr geschwächt wurde.

Es ist eine tägliche Erfahrung, daß bey einem hypersthenischen Uebelbefinden, auch schon
bey

bey bloßer Opportunität zu demselben, in den Sekretionsorganen sich anomale Erscheinungen äussern. Wir wissen, dass zur normalen Funktion eines Gebildes ein gewisser Grad des Wirkungsvermögens nicht nur, sondern auch eine diesem Grade entsprechende Summe inzitirender Potenzen erfordert wird. Ist die Summe der letztern zu stark im Verhältniss zum vorhandnen Wirkungsvermögen, so wird zwar auch der Grad der Lebensverrichtung des Organes erhöht, allein diese Thätigkeit erhält bey dem so regen Ankämpfen gegen die Aussenwelt eine ganz veränderte Richtung, und es kann nicht mehr diejenigen Erscheinungen liefern, welche es bey einem mindern Grade des Ankämpfens geliefert haben würde. — Da das robuste, starke, gutgenährte Mädchen schon vorher eine Anlage zur Hypersthenie der Erregung besaß, so fällt von selbst in die Augen, dass zu der Zeit, in welcher das Wirkungsvermögen des Organismus gewöhnlich so sehr erhöht wird, nemlich zur Zeit der Mannbarkeit, die erhöhte Summe der reizenden Schädlichkeiten (welche ebenfalls, weil nun das Mädchen mit der Aussenwelt in mehr extendirte Verhältnisse geräth, beträchtlich vermehrt wird) leicht hypersthenische Erscheinungen, und besonders in den Geschlechtstheilen hervorbringen, und deren normale Funktion verändern konnten, weil grade diese Organe jetzt mit hervorstechend erhöhtem

tem

tem Wirkungsvermögen begabt werden. Weil also die allgemeine sowohl als die örtliche Hypersthenie auf einem und demselben Grunde, nemlich auf intensiv zu sehr erhöhter Erregung der Lebensthätigkeit beruhen, so erklärt sich hieraus die Wirkung der Mittel, welche man gegen diesen Zustand anzuwenden pflegte. Alle Reizentziehende Mittel hoben nicht nur die allgemeinen und lokalen Krankheitserscheinungen, sondern sie verminderten auch die lokal zu sehr erhöhte Erregung in den Organen der Reinigung bis auf den Grad, der erfordert wird, wenn diese Organe ihrer Lebensthätigkeit eine bestimmte und normale Richtung nach aussen geben sollen. Die sogenannten *pellentia* aber, welche, wie wir bald näher sehen werden, in die Klasse der beträchtlich reizenden Potenzen gehören, mußten den Zustand der erhöhten Erregung noch mehr erhöhen, und mithin die Erscheinungen des Uebelbefindens der Zahl sowohl als ihrer Zeitfolge und Extension nach vermehren.

Freylich wird ein solcher rein hypersthenischer Zustand, bey dem man gradezu die Summe der Inzitant - mehrenden Schädlichkeiten vermindern kann, wohl nur in gar seltenen Fällen angetroffen, und gewiß am seltensten wird er dem Arzte in Städten vorkommen. Dies verhindert
uns

uns aber nicht, ihn ausführlich zu schildern; und besonders bin ich dazu verpflichtet, weil diese Schilderung Resultat meiner eignen Erfahrungen ist, welche ich als Arzt, der mit einer athletischen Race von Landsleuten umgeben ist, häufig anzu- stellen Gelegenheit hatte. Nur eine Erfahrung will ich hier mittheilen:

C. W. ein 19jähriges Mädchen, wurde im Frühling vorigen Jahres in meiner Wohnung als Magd angenommen. Sie kam vom Lande zum erstenmale in die Stadt, und ihr außerordentlich starker colossalischer Körperbau, ihr fenerrothes Ansehn, ihre Lebhaftigkeit, ihr sehr reger Appetit u. s. w. bewiesen, dass sie bisher nichts weniger als der Einwirkung schwächender Schädlichkeiten ausgesetzt gewesen war, welches denn auch die nähere Untersuchung ihrer vorher geführten Lebensart, welche in der Folge angestellt werden musste, bewies. Sie war aber mit öfterm Nasenbluten, Kopfschmerzen, Herzklopfen geplagt; letztere Zufälle legten sich jedesmal nach reichlichem Nasenbluten. Mit einemmal aber wurde sie heftig krank, so dass sie sich zu Bette legen und alle Arbeit quittiren musste. Weil ich nun auf einige Tage verreist war, so liess man den benachbarten Apotheker holen, der, wie ich nachher erfuhr, dem Mäd-

Mädchen treibende Mittel gegeben hatte. Kaum hatte sie davon eingenommen, so stieg ihre Angst aufs höchste, sie wüthete und tobte, so daß kein Mensch sie zu halten im Stande war; ihr Kopf war dunkelroth, ihre Augen aus den Höhlen getrieben; ihr Unterleib schwoll, das Herzklopfen konnte weit gehört werden u. s. w. Denselben Abend kam ich zu Hause, und erfuhr, daß das Mädchen noch niemals ihre Reinigung gehabt, daß sie aber von Zeit zu Zeit heftige Schmerzen im Unterleibe, Kopfschmerzen u. s. w. gespürt habe. Da diese wieder kurz vor ihrer jetzigen Krankheit eingetreten wären, habe sie auf den Rath der Wirthinn einen Schluck Brandwein genommen, worauf sie aber gleich die Zufälle bekommen habe, welche nach dem Einnehmen der Arzney des Apothekers (den ich holen ließ, um von ihm zu hören, was er gegeben habe) diese fürchterliche Höhe erreicht hatten. Den krankhaften Zustand fand ich noch so, wie er oben beschrieben ist; den Puls äußerst voll, hart und schnell, die Angst groß, beständiges Deliriren, große Hitze, heftiges Herzklopfen, Kollern im Unterleibe, und eine solche Empfindlichkeit in der Bauchgegend, daß die Kranke bey der leisesten Berührung in heftige Wuth gerieth. —

An

An einen rein hypersthenischen Zustand war hier gar nicht zu zweifeln; beträchtliche und schnelle Reizminderung konnte hier allein den Uebergang in indirekte Schwäche und den dadurch wahrscheinlich erfolgten Tod verhüten. Ich liefs ihr demnach gleich am Fusse und am Arm zu gleicher Zeit 8 Unzen Blut weg; gab innerlich eine abführende Salzmixtur in starker Dosis, und liefs auf den Kopf und den Unterleib Umschläge von Tüchern, die in kaltes Wasser getaucht waren, legen. Die Aderlässe und die Umschläge minderten gleich die Heftigkeit der Zufälle; die Kranke wurde ruhig, sahe sich mit Bewusstseyn umher, und klagte nur über die schrecklichsten Leibschmerzen. Indefs legten auch diese sich in der Nacht, nachdem sie dreymal zu Stuhle gewesen war, um vieles. Der Puls war weicher und kleiner geworden, das Gesicht war minder roth, die Augen nicht mehr so funkelnd u. s. w. Mit dem Stuhlgang ging am Morgen eine Menge rothen Blutes ab, und die Kranke fühlte dadurch sich äusserst erleichtert. — Jetzt wurden die kalten Umschläge blos noch auf den Kopf gelegt, die abführende Mixtur wurde fortgesetzt, es wurde für säuerliche Getränke und für gehörige Kühlung der Athmosphäre gesorgt. Am Morgen um

10 Uhr stellte sich Schlaf ein, der aber sehr unruhig war, nach welchem indess die Kranke, obschon er nur eine Stunde gedauert hatte, ihr volles Bewusstseyn wieder hatte, und sich sehr erquickt fühlte. Die Kopf- und Leibschmerzen waren fast ganz weg, der Unterleib war aber noch sehr gespannt; die Hitze des Körpers war unbedeutend, der Puls wich nur wenig mehr vom normalen Typus ab, der blutige Stuhlgang hatte aufgehört u. s. w. Den Tag nachher befand sie sich, nachdem ich die abführende Mixtur mit einer verdünnten Säure vertauscht und die kalten Umschläge weggelassen hatte, sehr wohl, nur ihrem Allgemeingefühl nach etwas matt, und, was mir das meiste Vergnügen machte, war, daß sich an diesem Tage die monatliche Reinigung sehr reichlich einstellte, und von dieser Zeit an ein halbes Jahr hindurch unter dem besten Wohlbefinden alle 3 Wochen wiederkam, worauf die Magd den Dienst in meiner Wohnung verließ, so daß ich nachher nichts mehr von ihr vernommen habe. —

Anmerkung. Ich kann versichern, weder vor- noch nachher jemals einen Zustand gesehen zu haben, der den Charakter einer wahren Hypersthe nie der Erregung so deutlich an sich trug, und bey welchem die Erscheinungen so wenig zu täuschen

Osthoff über Anomalien.

B

im

im Stande waren, als grade der beschriebne. Auch muß ich gestehen, daß ich niemals in Betref der nöthigen Reizentziehung so glücklich war, und, grade so wie hier, nicht mehr und nicht weniger schwächte, als zu der Reduktion des so sehr gesteigerten Wirkungsvermögens nothwendig war. Ich hatte grade um diese Zeit das Vergnügen, einem mich besuchenden fremden Arzte die Patientinn als eine Merkwürdigkeit zu zeigen, und auch er, der die meisten Hospitäler Deutschlands besucht hatte, betheuerte, noch niemals bey einem krankhaften Zustande weniger in Zweifel gewesen zu seyn, als grade beym vorliegenden,

Es bedarf aber bey weitem nicht immer eines solchen Excesses der Erregung, um die gedachte Anomalie in der Reinigung zu veranlassen zu sehen, sondern diese kann schon bey der bloßen Opportunität zu hypersthenischem Uebelbefinden entstehen. Von der Art sind gemeiniglich die Fälle, welche dem Arzte, der auf dem Lande viele Kranke sieht, vorkommen. — Da die Opportunität zu einem Uebelbefinden schon ein Ueberschreiten der Gränzen des relativen Wohlfeyns voraussetzt, so folgt, daß die Verrichtungen der einzelnen Gebilde bey derselben bald mehr bald minder sichtbar anomalisch seyn müssen. Diese Störung, oder diese

diese abnorme Richtung der Lebensthätigkeit eines Gebildes muß sich dann bey dem robusten vollblütigen Bauermädchen vorzüglich auf die gedachte Art in den Organen der Geschlechtsverrichtungen äußern, weil in diesen grade dann, wenn die Organisation eine periodische Blutansammlung nothwendig macht, das Wirkungsvermögen so hervorragend erhöht wird. — Alsdenn ist diese Opportunität zugegen, wenn das Mädchen an sehr substantielle, nahrhafte Kost, so wie sie in unserm gesegneten Theile Westphalens gewöhnlich ist, an schweres Bier, harte Arbeit, vieler Bewegung, gewöhnt ist; wenn das Mädchen, wie es hier zu Lande ebenfalls ganz gebräuchlich ist, am Morgen, so gut wie der Mann, ihr Glas Brandtwein genießt; ferner: wenn es von Jugend auf eine sogenannte athletische Constitution besitzt, stark von Körper, vollsaftig, lebhaft an Körper und Geist ist u. s. w. Solche Personen leiden viel, wenn die Reinigung nicht zu Stande kommen will, an Kopfschmerzen, Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Schwindel, besonders bey dem Vorwärtsbiegen des Körpers, Angst, Beklemmung, Herzklopfen, sogenannte Wallungen des Blutes u. s. w. Leider wird dann dieser Zustand, der durch verhältnißmäßig starke Reizentziehung sehr leicht gehoben werden könnte, unzähligemal durch die treibenden Mittel, welche in allen Apotheken feil sind, und von jedem

alten Weibe gekannt werden, oft zum wirklichen hypersthenischem Uebelbefinden erhoben, und manches Mädchen wird dadurch in ihrer Jugend hingeopfert. — Auch dieser Zustand erfordert, je nachdem die Erkenntniß der in Einwirkung gestandnen schädlichen Potenzen oder der Grad des erhöhten Wirkungsvermögens einen relativ verschiedenen Maassstab darbietet, nichts weiter als Verminderung jener Schädlichkeiten, besonders der Blutmasse, welche hier theils durch ihre Menge, theils durch ihre Consistenz u. s. w. die Totalsumme jener Schädlichkeiten am hauptsächlichsten vermehrt. Ein Aderlass hebt oft jene Erscheinungen des Uebelbefindens, und etablirt für sich allein schon den Monatsfluß, ohne daß man zu örtlich Reizentziehenden Mitteln, z. B. örtlichen Aderlässen, zu greifen nöthig hätte. In einigen Fällen ist freylich eine speziellere Behandlung, welche die besondern Umstände bestimmen müssen, nothwendig. —

Man kann aber nicht genug auf seiner Huth seyn, damit man einen bloß extensiv erhöhten Zustand der Erregung nicht mit einer wahren Erhöhung des Wirkungsvermögens verwechsle. Und dies geschieht doch so häufig, und — so leicht, wenn man bloß allein die Gruppe der vorhandnen

Er-

Erscheinungen für sich allein als Regulativ der Behandlung annimmt, ohne sie mit dem Verhältnisse, worin das Subjekt zur Außenwelt steht, in Vergleichung zu stellen. Bekanntlich sind die Faktoren der extensiv erhöhten Erregung: geschwächtes Wirkungsvermögen, sehr erhöhte Reizempfindlichkeit, zu große Summe inzitirender Einflüsse. Auch bey diesem Zustande erhalten die Lebensthätigkeiten der einzelnen Gebilde ganz andre Richtungen, als im Zustande des Wohlbefindens, und besonders die Organe der monatlichen Reinigung bey dem heranwachsenden Mädchen, weil in diesen um die Zeit, wenn der allgemeinen Norm gemäß die Reinigung erscheinen sollte, die Reizempfindlichkeit ausnehmend steigt, ohne daß zugleich das Wirkungsvermögen erhöht würde. Dieser Zustand kommt dem städtischen Arzte in seiner Praxis am häufigsten vor, und erfordert die größte Behutsamkeit, weil grade durch die Behandlung dieses Zustandes des Wohl- oder Uebelbefindens des Mädchens unstreitig für den größten Theil seines Lebens zum Theil bestimmt wird. Und doch werden hiebey gewiß die größten Fehler gemacht. Wir lesen nemlich in vielen Lehrbüchern der Physiologie, daß eine *plethora*, besonders eine *partialis*, ein Trieb der Säftemasse zu den Geschlechtstheilen die erste Erscheinung des Monatlichen verursache, und viele bestimmen die Erscheinungen, welche im

übrigen Organismus bemerkt werden, als *symptomata plethorica*. Diese Lehre führt zum Mißbrauch der Aderlässe in allen den Fällen, wo man bey der Retardation der Reinigung nur einigermaßen Säfteüberfluß vermuthet. Die Merkmale aber, welche diesen verrathen sollen, sind bekanntlich äußerst trieglich; und es ist da sehr oft nichts weniger als Säfteüberfluß vorhanden, wo rothes aufgetriebnes Gesicht, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Nasenbluten u. s. w. zugegen sind; im Gegentheil zeigen sie, in Parallele mit den Verhältnissen des Subjektes zur Außenwelt gestellt, wirklichen Mangel an Wirkungsvermögen an, und sie sowohl als der mangelnde Monatsfluß erfordern eine vorsichtige Vermehrung der Totalsumme der reizenden Einflüsse, wenn das Wohlbefinden wieder zurückkehren soll. — Ich habe hier weiter nichts nöthig, als im Allgemeinen auf diesen Zustand aufmerksam zu machen, weil die Grundsätze der Erregungstheorie ihn schon von dem wahren hypersthenischen schon längst unterscheiden gelehrt haben, und seine Behandlung in Beziehung auf unsern Zweck eigentlich keine andre Besonderheiten hat, als diejenigen, welche die Struktur und Opportunität einzelner Gebilde in dem kranken Subjekte mit sich bringen. Denn die Krankheitserscheinungen weichen nicht nur nach der gehörig angewandten positiv reizenden Methode, sondern

es

es wird eben dadurch, ohne daß man den Organen der monatlichen Reinigung eine besondre Aufmerksamkeit zu schenken brauchte, die Anomalie der Richtung der Lebensthätigkeit derselben gehoben, und ein regelmäßiger Monatsfluß — versteht sich bey übrigens tauglicher Mischung, Form und Struktur der Organe im Ganzen — hervorgebracht.

Eben so wenig ist man in den Fällen, wo man, wie wir oben gesehen haben, eine zur Hervorbringung der Reinigung zu ohnmächtige, kraftlose Natur annahm, berechtigt, das Aggregat der vorhandenen Krankheitserrscheinungen allein aus dem Mangel dieser periodischen Ausleerung herzuleiten. Nur in gewissem Betrachte, wie wir weiter unten näher beleuchten werden, hat dieses Unterbleiben als solches an jenen Erscheinungen Antheil. Es entspringt aus derselben Quelle, welcher die allgemeine und besondre krankhafte Beschaffenheiten ihren Ursprung verdanken. — Daß die Natur zu schwach sey, um diese Ausleerung zu bewerkstelligen, ist eine ganz richtige Idee, und diese würde gewiß sehr fruchtbar für die Behandlung gewesen seyn, wenn man nicht diesen allgemeinen Mangel an organischer Thätigkeit zu sehr über die Ansicht der topischen Anomalie vergessen, und nicht so oft die Gegenwart gewisser, durch auslee-

rende Mittel wegzuschaffender fremdartiger, Stoffe, welche die Lebenskraft unterdrücken sollten, angenommen hätte. Denn sie war wirklich aus der Natur der Sache genommen, wie wir jetzt mit näherm darthun wollen.

Schon die Ansicht des Totalhabitus unzähliger weiblichen Individuen, und die Betrachtung der in die Augen fallenden Grade der Energie in den Lebensthätigkeiten einzelner Gebilde, kann uns oft belehren, daß die Retardation der Reinigung ebenfalls auf demselben Mangel des Wirkungsvermögens beruhe, den wir allenthalben im Organismus wahrnehmen. Besonders unzweifelhaft wird dies dann, wenn wir die Einflüsse untersuchen, welche auf das Individuum eingewirkt hatten, oder mit denen es noch umgeben ist. So wie nemlich in dem vorigen Falle Mangel an Wirkungsvermögen allein zugleich relativ zu starke Inzitate einwirkten; so fehlt es hier an beyden zugleich, und es waren entweder schon vorher dem Subjekte so viel Reize entzogen, daß eine Opportunität zu direkt asthenischem Uebelbefinden eingeführt worden war, oder es wirken noch auf dasselbe solche Aufzendinge, welche den Grad der zum relativen Wohlbefinden erforderlichen Erregung unter das Normal herabstimmen. — Die phy-

physische und moralische Kultur des weiblichen Geschlechtes in höhern Ständen, erbliche Dispositionen, frühes Romanenlesen, weibliche Erziehung, Mangel an Körperbewegung in der freyen Atmosphäre, vorhergegangne Krankheiten u. s. w. sind die Schädlichkeiten, welche diese Inzitantenminderung bewirken. In niedern Ständen sind es: Armuth, schlechte unverdauliche Kost, feuchte niedrige Wohnungen, frühe Beschäftigung im Wasser, Wolle, frühe sitzende Lebensart, Rachitis, Scrofeln u. s. w. Unzählig sind außerdem die örtlich wirkenden Schädlichkeiten, welche zugleich mit dem allgemeinen Wirkungsvermögen und der gesundheitsgemäßen Erregung, den Grad der Lebensthätigkeit in den Geschlechtstheilen so herabstimmen, daß sie in der Folge die ihnen eigenthümliche Richtung nach außen nicht erhält; besonders ist ein früher weißer Fluß, Masturbation u. s. w. hiehin zu beziehen.

Offenbahr ist also diese Anomalie in der Reinigung keineswegs eine besondrer Krankheit, welche bey der ärztlichen Behandlung eine ganz besondrer, und von der allgemeinen verschiedne Rücksicht erfordert, sondern sie ist Coëffekt der auf den gesamten Organismus eingewirkt habender Reizentziehender Schädlichkeiten; ist eins der Gesamtprodukte des

allgemeinen Mangels an Wirkungsvermögen und der gesundheitsgemäßen Erregung. Da die Reizempfindlichkeit bey solchen Subjekten obnehin in der Periode des Mannbarwerdens in den weiblichen Geschlechtstheilen so beträchtlich steigt, da noch überdies örtliche Reizmindernde Schädlichkeiten auf diese Organe einwirkten, so muß nothwendig die Asthenie in denselben hervorstechend werden, und durch die erwähnten besondern Erscheinungen sich zu erkennen geben. Diese örtliche Beschaffenheit kann also in dem Sinne, wie viele es bisher annahmen, keineswegs die Ursache der im übrigen Organismus wahrnehmbaren Erscheinungen des Uebelbefindens enthalten, sondern dieselbe kann nur in so fern für den übrigen Organismus als Schädlichkeit wirken, in so fern der hervorstechende Mangel des Wirkungsvermögens und der Erregung in diesen Organen für das Ganze die absolute Gewalt des Inzitamentes, welches jedes einzelne Gebilde für den gesamten Organismus hervorbringt, beträchtlich vermindert. Ersteres wird dadurch erwiesen, daß man die asthenische Opportunität u. s. w. bis zu einem Zeitpunkt, wo dem Normaltypus zufolge die Reinigung noch nicht hatte eintreten können, heraufleiten kann, letzteres aber dadurch, daß die Erscheinungen des Uebelbefindens dann zunehmen, und sich mehr gruppiren, wenn die Zeit des Mannbarwerdens herannaht,

folg-

folglich die Schwäche der oben gegebenen Deduktion zufolge in den Geschlechtstheilen steigen muß. — Jeden noch übrigen Zweifel aber hebt der treffliche Effekt der gehörig geleiteten Reizmehrenden Methode. Sucht man nemlich durch anfangs gelinde schnellwirkende Reize den allgemein so sehr erhöhten Grad der Reizempfänglichkeit herabzustimmen, und, wenn man diesen Zweck erreicht hat, das allgemeine Wirkungsvermögen noch besonders durch Umänderungen der gesamten Umgebungen, durch zweckmäßige Körper- und Seelendiät, durch permanent wirkende Arzneykörper u. s. w. herzustellen, so wird man sich wundern, wie bald das allgemeine Wohlbefinden sich wieder einfndet, und die Geschlechtstheile ihre normale Funktion ausüben; besonders wird dann, wenn man in letztern durch örtlich angebrachte Reize die hervorstechend erhöhte Reizempfänglichkeit erniedrigt, der gute Erfolg desto eher wahrnehmbar werden.

Da wir aber — könnte man einwerfen — im Arzneyvorrathe solche Körper finden, welche ganz deutlich auf eine ihnen ausschließlich eigenthümliche Art den Monatsfluß *immer* zu Stande bringen; so scheint doch hieraus zu folgen, daß die lokale Abnormität in den Verrichtungen der Ge-

Geschlechtstheile auch auf einer ganz besondern, und von der allgemeinen sehr verschiednen krankhaften Beschaffenheit beruhe, und keineswegs als Produkt eines Missverhältnisses in den allgemeinen Bedingungen des Lebens zu betrachten sey?

Weil hier das Suppositum gänzlich falsch ist, so fallen auch die daraus hergeleiteten Folgerungen weg. Denn daß alle die sogenannten *pellentia* auf den allgemeinen Erregungszustand als Reizmehrende Potenzen wirken, wird schon aus der Warnung, welche die Aerzte in ihren Werken aufstellten, deutlich. Sie erwiesen nemlich durch Erfahrungen, daß allenthalben, wo Wallungen des Blutes, Vollblütigkeit u. s. w. zugegen sey, diese Mittel den größten Schaden anrichteten, den allgemeinen Erethismus, die Hitze, die Kopfschmerzen erhöhten, ja gar Rasereyen und Gehirn-entzündungen hervorbrachten, wie es auch der Fall bey der Kranken war, deren Geschichte ich oben ausführlich mitgetheilt habe. „Die *pellentia*, sagt Hr. Selle *), als Sadebaum, Aloe, Niesewurz, müssen — mit großer Vorsicht gebraucht werden.“ Hingegen bezeugten sie sich in allen Fällen, wo ein allgemeiner Mangel an Erregung zugegen war, nicht nur dadurch nützlich, daß sie den Monatsfluß zu Stande brachten, sondern auch dadurch, daß sie, und zwar fast immer merkbar vor dem

Ein-

Eintritt des Monatlichen, auf den allgemeinen Zustand sehr wohlthätig wirkten, den kleinen schwachen Puls, die Gesichtsfarbe erhöhten, den Appetit beförderten, die Kopfschmerzen, den Schwindel u. s. w. vertrieben, und auch im Gemüthgefühle die Wiederkehr des körperlichen Vermögens bemerkbar machten. — Dieselben Mittel werden ferner bey andern Krankheiten von geschwächter Erregung mit Nutzen gebraucht, ohne daß sie auf die Geschlechtstheile besonders wirkten, oder Blutflüsse erregten; und man kann umgekehrt den Monatsfluß durch alle andre reizende Potenzen — Elektrizität, Galvanismus, Bäder u. s. w. — herbeibringen. — Daß diese Mittel aber nicht auf die Geschlechtstheile hervorstechend wirken sollten, wird dadurch nicht gelängnet; dies betrifft aber bloß den Grad ihrer Wirkung, der dadurch in den Geschlechtstheilen stärker wird, weil in ihnen bey den gedachten Zuständen die Reizempfänglichkeit mehr wie allen andern erhöht ist.

1) l. c. pag. 176.

Man wird seine Verwunderung nicht bergen können, wenn man die unsägliche Mühe gewahrt, welche die Aerzte verfloßener und auch neuerer Zeiten sich gaben, um das Phänomen des *Ausbleibens der monat-*

natlichen Reinigung, welche schon bald längere bald kürzere Zeit zugegen gewesen war, zu erklären; noch mehr wird man über die große Zahl von Krankheiten und Gebrechen, welche alle aus dieser einzigen Quelle entspringen sollen, in Erstaunen gerathen. Stiefs man auf irgend eine Krankheit, welche mit einem Ausbleiben des Monatlichen vergesellschaftet war, so forschte man nicht länger der Ursache nach, weil man sie in diesem Umstande hinlänglich begründet glaubte, gesetzt, daß auch die Krankheit lange vor der Zeit, in welcher das Monatliche hätte erscheinen müssen, ihren Anfang genommen hatte u. s. w. Man kann, ohne irgend jemanden zu nahe zu treten, behaupten, daß diejenigen therapeutischen Vorschriften, welche auf die Erscheinungen einer Krankheit sich stützten, wohl nirgend mehr verhältnismässig größern Unfug gestiftet haben, als wohl in keiner Hinsicht gröber gegen die Gesetze des lebenden Körpers gesündigt worden ist, als grade bey diesem so wichtigen Theile der Krankheiten des weiblichen Geschlechtes. Denn da man fast allein — und zwar oft auf die widersinnigste Art — auf die Wiederherstellung des monatlichen Flusses ausging, so wurde die Krankheit des übrigen Organismus vernachlässigt, in dem Wahne, daß diese nach Wiedererscheinung des Flusses von selbst verschwinden würde. Dieser Gegenstand verdient seiner

ner

ner vielumfassenden Wichtigkeit wegen eine genaue Untersuchung; wir wollen ihn deswegen — mit Ausschluss des Ausbleibens der Reinigung aus mechanischen Ursachen, z. B. aus einer Verschließung der Scheide, durch Polypen u. s. w. und während der Schwangerschaft — von allen Seiten beleuchten.

Im Ganzen wurde sehr darauf attendirt, ob der Monatsfluß sich in einem gewissen Zeitraume nach und nach verminderte, oder ob er mit einemale ganz wegblieb, wenn er vor vier Wochen noch zugegen gewesen war, oder ob er während seiner Gegenwart mit einemale unterdrückt wurde.

Wenn der Monatsfluß langsam sparsamer wird, und endlich ganz aufhört, „dann ist, sagt Hr. Selle ¹⁾, gemeiniglich eine gewisse Schärfe im Körper, welche einen Krampf der kleinen Gefäße verursacht“ „es kommt also darauf an, die ersten Wege zu reinigen, welches durch fortgesetzten Gebrauch des Glauberschen Salzes, täglich zu einer halben Unze, und durch Rhabarbarina am besten bewirkt wird. Wenn dies geschehen, und die Verdauung noch nicht wieder hergestellt ist, so

so ist entweder eine besondre Schärfe im Blute, oder es sind Verstopfungen der Eingeweide da u. s. w.“ — Die üblen Folgen, die aus dieser Unterdrückung entstehen sollen, seyen Trägheit in den Funktionen, Kopfschmerz, Aengstlichkeit, Herzklopfen „widernatürliche Reizbarkeit“ fehlerhafte Verdauung, Verstopfung der Eingeweide, Kachexie, Wassersucht, Blutflüsse, Exulcerationen und Schwindelsuchten. Dieses Galimathias wurde noch ganz kürzlich von einem berühmten Verfasser eines praktischen Handbuches Wort für Wort nachgebetet.

¹⁾ *Sells l. c.*

Also kein Wort von dem vorhandenen Grade des allgemeinen und besondern Wirkungsvermögens, nichts von der ihm entsprechenden Stufe der Reizfähigkeit, nichts von Opportunität, und vollends gar nichts von denjenigen Schädlichkeiten, welche auf irgend eine Art diese Veränderungen hervorgebracht hatten! Man begreift kaum, wie es möglich war, daß man über chimairische Schärfen u. s. w. — die, wenn sie ja wirklich existiren sollten, doch höchstens nur Wirkungen der anomalen Lebensthätigkeiten des Organismus seyn können — den dynamischen Zustand des Subjektes vergessen, wie man verleitet werden konnte, bey

Krank-

Krankheitserscheinungen, die schon ihrer äußern Gestalt nach Beweise des so äufferst geschwächten Wirkungsvermögens abgeben konnten, eine Kur zu instituiren, welche dasselbe nothwendig dem Extrem von Schwäche entgegen führen, und die Reizfähigkeit so enorm erhöhen mußte.

Sowohl in Betref der Erscheinungen, welche im übrigen Organismo zugegen sind, als auch des Causalverhältnisses der gesamten Krankheit, verdient allerdings die nach und nach erfolgende Unterdrückung der Reinigung einer besondern Rücksicht, und einer besonders modificirten Behandlung. Wir sehen dieselbe nemlich niemals anders als dann erfolgen, wenn das Subjekt *eine lange Zeit vorher* der Einwirkung schwächender Potenzen ausgesetzt, und dadurch eine Opportunität zu asthenischem Uebelbefinden erzeugt worden war. Diese Opportunität nähert sich allmählig, je nachdem die Totalsumme der Reizentziehenden Schädlichkeiten andauernd wirkt, oder vergrößert oder vermindert wird, dem wirklichen Uebelbefinden bald mit langsamern, bald mit schnellern Schritten, bis es endlich eine der bestimmten Formen erhält, die man mit dem Namen: Wassersucht, Bleichsucht, Cachexie, Schwindsucht u. s. w. belegt, und bey welchen das Ausbleiben des Monatlichen nichts

offhoff über Anomalien.

C

wei-

weiter als eine der Krankheitserrscheinungen ausmacht.

Dass aber diese Uebelbefinden auf großem Mangel an organischem Wirkungsvermögen und äußerst erhöhter Reizbarkeit beruhen, wird sowohl aus der Ansicht der Schädlichkeiten selbst, als aus den sichtbaren Aeußerungen der Lebensthätigkeit in den einzelnen Gebilden und im ganzen Organismus deutlich. Jene wirken samt und sonders Reizentziehend. Hiehin gehören besonders: Kummer, Angst, Traurigkeit, sitzende Lebensart, Aufenthalt in niedrigen feuchten Wohnungen, schlechte Kost, Missbrauch des Aderlasses und der Purgiermittel, vorhergegangne unrecht behandelte Krankheiten, häufige Wochenbetten und Selbststillungen, sehr frühes Heyrathen, Selbstbefleckung, weißer Fluss u. s. w. Die dadurch erzeugte Opportunität erkennt man an dem allgemein blassen erdfarbigem lividen Aussehen, an den eingefallnen trüben, mit blauen Rändern umgebenen Augen, an der Aufgedunsenheit des Gesichts, den geschwollenen Füßen; ferner zuweilen an einer ganz besondern Trockenheit der Haut, an der Neigung zu Verstopfungen des Stuhlganges, an der Appetitlosigkeit, oder der Beschwerde, welche die genossenen und unverdaut bleibenden Speisen verursachen; an der be-

stän-

ständigen allgemeinen Müdigkeit, Unlust zu allen Beschäftigungen, immerwährenden Niedergeschlagenheit des Gemüthes, Melancholie u. s. w. — Der asthenische Charakter wird nun vollends noch dadurch deutlich, daß diese Opportunität zuweilen schnell in offenbares Uebelbefinden, besonders leicht in Wassersucht übergeht, wenn entweder zufällig eine Schädlichkeit, welche die Totalsumme der vorhandenen Inzitamente plötzlich noch mehr vermindert, z. B. ein geringer Aerger, eine Erkältung u. dergl. einwirkte, oder der Arzt, in dem thörichten Wahne, daß Unreinigkeiten durch Purgiermittel ausgeleert, Verstopfungen durch salzichte Auflöfungsmittel gehoben werden müßten u. dergl. durch die Kunst noch immer mehr Reize zu entziehen sucht.

Daß die allmähliche Unterdrückung der Reinigung keineswegs den Grund dieser Erscheinungen enthalte, sondern im Gegentheil Produkt der im Allgemeinen so sehr geschwächten Erregung sey, geht schon daraus hervor, daß die asthenische Opportunität schon merkbar zugegen war, ehe in der Reinigung irgend eine Anomalie beobachtet wurde; besonders wird dies aber dadurch außer allen Zweifel gesetzt, daß eine jede Heilmethode, welche proportional zum Grade der vorhandenen

Reizfähigkeit und des Wirkungsvermögens das Subjekt der Einwirkung Reizmehrender Einflüsse ansetzt, zugleich mit den allgemeinen Krankheitserscheinungen diese Unregelmäßigkeit in dem einzelnen Gebilde hebt, und dass man nur in höchst seltenen Fällen örtlich wirkender Mittel bedarf, um die lokal- und hervorstechend - geschwächte Erregung zu heben. Wäre das Lokalleiden ein Uebelbefinden ganz besondrer Art, so wäre jene örtliche auf allgemein-wirkende Reize erfolgende Veränderung nicht nur unmöglich, sondern es könnten auch, wenn die übrigen Erscheinungen des Uebelbefindens der örtlichen Abnormität ihren Ursprung verdankten, diese nicht eher gehoben werden, als bis die Quelle des Uebels verstopft wäre. Wir sehen aber beständig, dass der regelmässigen Erscheinung des Monatlichen ein Verschwinden der meisten Krankheitserscheinungen, eine Zunahme des allgemeinen Wirkungsvermögens u. s. w. vorhergeht, und die Regularität der Reinigung sich immer nach dem Grade des hergestellten allgemeinen Wohlbefindens aufs strengste richtet. — Indess muss der Theoretiker hier den Umstand nicht übersehen, dass, da die Geschlechtstheile beym weiblichen Geschlechte in den Jahren der Mannbarkeit mit dem übrigen Organismus, fast mehr wie jedes andre Organ, in der innigsten Conkatenation, in der genauesten und leisesten Wechselwirkung stehen,

hen,

hen, der Grad ihrer Lebensthätigkeit aufs Ganze von außerordentlich bedeutendem Einflusse seyn müsse. In dieser Hinsicht muß man allerdings annehmen, daß die Geschlechtstheile, wenn Reizentziehende Schädlichkeiten zunächst auf sie einwirkten, den primitiven Sitz der Krankheit enthielten, und dadurch zu Schädlichkeiten für den übrigen Organismus wurden; oder daß, da bey allgemeinen präexistirenden Krankheiten mittelbar der Grad ihrer Erregung sehr herabgestimmt wurde, die absolute Gewalt des Inzitamentes, welche diese Organe für das Ganze vorher ausgeübt hatten, nunmehr ebenfalls beträchtlich vermindert werden, daß sie demnach zu Reizentziehenden Schädlichkeiten, welche das allgemeine Uebelbefinden unterhalten und vermehren, umgeschaffen werden müssen, und vielleicht manche Krankheitserscheinung, welche ohnedies wohl nicht entstanden seyn würde, verursachen, oder wohl gar die ganze Form der Krankheit bestimmen, wie es z. B. bey der Wasseranhäufung im Unterleibe, in den Eyerstöcken u. s. w. der Fall seyn mag. Außerdem werfe ich noch folgende Vermuthung hin: — Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß vermittelt der monatlichen Reinigung dem Organismus auch negative Reize entzogen werden. Wie Versuche erwiesen haben, und schon das blasse Ansehn des ausgeleerten Blutes darthut, ist dieses Blut mit

Kohlenstoff beträchtlich geschwängert. Dieser wirkt dadurch, daß er dem Organismus zu viel Sauerstoff entzieht, als Inzitement-mindernde Schädlichkeit, und also um so mehr, je größer die im Organismo enthaltne Quantität desselben ist. Daß aber grade um die Zeit der Reinigung eine ungewöhnlich große Menge freyen Kohlenstoffs innerhalb desselben befindlich sey, scheint durch den häßlich riechenden Athem, der bey mangelnder Reinigung unerträglich wird, durch seine besondre Einwirkung auf gährende Flüssigkeiten u. s. w. beynahe gewiß zu werden. Sollte die Unterdrückung des Monatlichen nicht auch in diesem Betrachte für den ganzen Körper als Inzitement-mindernde Schädlichkeit wirken? Man nehme unter andern die sogenannten Chlorosis, die Cachexien u. s. w., besondre Krankheitsformen, welche so häufig nach dieser langsamen Unterdrückung des Monatlichen entstehen. Sollten diese Formen, (bey denen offenbahr ein großer Mangel des Sauerstoffs, wie die trefliche Wirkung aller sauerstoffhaltiger Mittel, z. B. verschiedner Eisenoxyde, darthut u. s. w. statt findet,) sollten diese nicht wenigstens zum Theil ihre Quelle in jenem Umstande haben? — Gesetzt aber auch, daß diese Vermuthung bestätigt würde, so darf sie doch bey der ärztlichen Behandlung nicht als besondres Regulativ dienen, indem wir keinesweges nöthig haben,
die

die überflüssige Menge des Kohlenstofs direkt zu vermindern, oder den Sauerstof gradezu zu vermehren, weil wir durch proportionale Vermehrung der allgemeinen inzitirenden Potenzen nur die Lebensthätigkeit derjenigen Organe, welche den atmosphärischen Sauerstof mit dem Körper verbinden, herzustellen brauchen, um die allgemeine Gesundheit wiederkehren zu sehen. Die Eisenoxyde scheinen aber hier deswegen so treflich zu wirken, weil sie eine so große Menge von Sauerstof, und zwar — den schwarzen Eisenkalk, der in diesen Zuständen auch bey weitem nicht so auffallend, als die andern Verbindungen wirkt, ausgenommen — leicht gebunden enthalten, und theils dem Körper einen Theil desselben abgeben, theils dadurch, daß ein andrer Theil ihres Sauerstofsgehaltes, mit überflüssigem Kohlenstof vereinigt, als kohlenfaures Gas entweicht, die Gesundheit herstellen helfen.

Daß die oben wörtlich angeführte Heilmethode, welche auf Hebung von Verstopfungen u. s. w. ausging, sich so oft sehr wohlthätig bewiesen, und den Kranken hergestellt hat, beweiset keineswegs ihre Zweckmäßigkeit in Rücksicht der Gesichtspunkte, welche man sich zu fixiren suchte, noch weniger aber ist sie im Stande, daraus, daß

sie bald so, bald anders geleitet wurde, die spezifischen Charaktere jener Krankheiten der Geschlechtstheile ins Licht zu stellen. Man gehe alle diese Heilmethoden durch, und sehe, ob man nicht neben den Reizentziehenden Mitteln, oder nachher, fast jedesmal auch wieder Reizmehrende anwandte. Man suchte durch sogenannte krampfstillende Mittel die Zuschnürungen der kleinen Gefäße zu heben; durch warme Ganz- und Halbbäder die unterdrückte Transpiration; durch warme Senffußbäder den Trieb des Blutes nach unten; durch Martialia den verlohrnen Appetit, die Röthe des Blutes u. s. w. herzustellen; dringend rieth man „Bewegung durch Gehen, gelindes nicht erhitzen Tanzen, Umschläge und Bähungen, welche letztere mit einer Auflösung der Schlacken des Spießglanzes gemacht werden können“ an, Hr. Selle weiß seine *pilulas balsamicas* nicht genug zu loben u. s. w. Die eigentliche Wirkung dieser Mittel kannte man nicht, was besonders von den Fußbädern, diesen so schnell und kräftig bey jenen Krankheiten wirkenden Mittel, besonders gilt. Es konnte gar nicht fehlen, daß die Idee, als wenn es die Direktion des Blutes von den hochliegenden Theilen nach den untern lenkte, und dadurch Wiedererscheinung oder größere Häufigkeit der Reinigung verursache, sehr oft einen Mißbrauch dieses Mittels, und eben so oft bedeutenden Nachtheil ver-

veranlassen mußte. Denn da es die Erregung schnell und kräftig erhöht, besonders wenn es mit andern reizenden Stoffen angeschwängert ist, so kann es leicht als relativ zu starker Reiz agiren, besonders in solchen Fällen, wo die schwächenden Schädlichkeiten zunächst und hauptsächlich auf die tiefer gelegnen Theile, z. B. bey heftigen Erkältungen der Füße, gewirkt hatten; besonders aber alsdenn, wenn der obenbeschriebne Zustand der extensiven Erregung zugegen ist, und wo bereits zu starke Reize auf das Subjekt in Einwirkung stehen. In unzähligen andern Fällen aber war es ein Glück für den Kranken, wenn man zur baldigen und häufigen Anwendung geschärfter Fußbäder schritt, weil grade hiedurch der Nachtheil, den die gleichzeitig gegebenen reinigenden, abführenden u. a. M. gestiftet haben würden, einigermaßen aufgehoben wurde. — Jetzt wollen wir auch das plötzliche und gänzliche Wegbleiben der Reinigung untersuchen.

Man war und ist auch noch hie und da nirgends ängstlicher und besorgter, als dann, wenn das Weib ohngefähr um die Zeit, wenn die Reinigung eintreten mußte, oder auch eine Zeitlang vorher von irgend einer Krankheit befallen wurde, und diese bis über die Zeit der Reinigung anhält.

Ganz erwartungsvoll war alsdann das Augenmerk besonders auf die letztern gerichtet; man freute sich außerordentlich, und versprach sich zuversichtlich einen erwünschten Ausgang der Krankheit, wenn die Menstruation von statten ging; allein man zitterte für die nachtheiligen Folgen, welche das Wegbleiben derselben verursachen mußte. So wenig Einsicht in die Gesetze der organisch-menschlichen Natur nun dazu gehörte, um diese Vorgänge denselben adäquat zu erklären, so mancherley Hypothesen und Meynungen wurden doch zu Tage gefördert, so bald es um eine Analyse dieser Erscheinungen und um Erklärung des ganzen Zusammenhanges zu thun war. Bald mußte, unter andern, der Krankheitsstoff sich auf die Gefäße des Uterus geworfen, durch Festsetzung daselbst die Gefäße verstopft; bald mußte eine besondere Schärfe einen Krampf dieser Gefäße verursacht, und den monatlichen Fluß dadurch zurückgehalten haben u. s. w. In vielen Fällen wurde dadurch eine kritische Bewegung der offenbahr nach den Geschlechtstheilen tendirenden Natur unterdrückt, es entstanden Metastasen nach andern Organen, Schwindfuchten, Blutflüsse u. s. w., oder der Krankheitsstoff mußte von neuem mit der Blutmasse zirkuliren, und dadurch von neuem Fieber, entkräftende Schweisse, Durchfälle, Auszehrungen u. s. w. verursachen. Die erstaunende Furcht für der-

dergleichen Ereignisse bewirkte dann, daß man mit möglichster Eile zu ableitenden, gegenreizenden, auflösenden, Schärfe tilgenden u. a. Mitteln schritt, und um so mehr und um so eiliger, wenn, wie es unter jenen Umständen oft geschah, der Unterleib zu schwellen, gespannt, schmerzhaft zu werden anfang, wenn in andern Organen, besonders den Füßen, ödematöse Anschwellungen, Desorganisationen, Vereiterungen oder häßlich jauchende Geschwüre entstanden. — Was Wunder, daß man hier zugleich auf jede mögliche Art den Fluß des Monatlichen so bald als möglich wieder in Gang zu bringen suchte, und dabey solche Wege einschlug, welche jenen herrschenden Ideen durchaus entsprechend waren. — Wie wenig aber jene Ideen sowohl als die darauf gegründete Verfahrensart der Natur des Gegenstandes angemessen war, möchte vielleicht aus folgenden Bemerkungen, welche sich blos im Allgemeinen auf diesen Gegenstand beziehen, hervorgehen.

1) Es ist im Vorigen schon mehr wie einmal bewiesen worden, daß die Grade der Lebensthätigkeit in den Geschlechtstheilen bey allgemeinen krankhaften Zuständen des Individuums sich im Ganzen gleich verhalten dem im ganzen Organismo gegenwärtigen Grade und der Intensität der Erregung. Da nun
die

die Reizfähigkeit dieser Gebilde, wenn jenem Uebelbefinden Asthenie zum Grunde liegt, deswegen, weil dieses Uebelbefinden mit der Zeit der Reinigung zusammentrifft, hervorstechend erhöht, ihr Wirkungsvermögen hervorstechend geschwächt ist, so folgt, daß auch die Affektion dieser Gebilde auf eine hervorstechende Art geschehen müsse, in so fern sie nemlich die ihnen eigenthümliche periodische Funktion gar nicht ausüben. Wir haben gesehen, daß dies schon dann geschieht, wenn bloße Opportunität (Kränklichkeit) vorhanden ist, und man kann daraus schließen, daß bey bestimmten, ausgebildeten Krankheitsformen die lokale Affektion desto auffallender seyn müsse.

2) Wenn also bey irgend einem Uebelbefinden die Reinigung ausbleibt, so ist diese Erscheinung entweder mittelbar oder unmittelbar eins der Produkte derjenigen Schädlichkeiten, welche das allgemeine Uebelbefinden zuwege gebracht hatten. Unmittelbares Produkt ist sie alsdann, wenn diese Schädlichkeiten entweder, nächstdem daß sie auf den ganzen Organismus einwirken, die Gebilde der monatlichen Sekretion zugleich betreffen, oder auf diese zunächst und am stärksten einwirken, so daß in ihnen zuerst ein Leiden entsteht, welches nach organischen bestimmten Gesetzen sich bald dem übrigen Ganzen mittheilt. Mittelbares Produkt

dukt jener Schädlichkeiten sind sie hingegen in allen den Fällen, wo gewisse ursprüngliche Affektionen andrer Gebilde auch nächstdem für sie zu schädlichen Potenzen werden, und dadurch auch in ihnen ein similaires Leiden hervorbringen. Dieser Zusammenhang aber wird

3) einzig und allein nach den Gesetzen der Erregung, und durch die Erregbarkeit gebildet, und zwar so, daß der Grad der Erregung *eines* organischen Gebildes den Grad derselben in dem zunächst mit ihm in Wechselwirkung stehenden, und dieses wieder eben so in andern Gebilden die Energie der Lebensthätigkeit bestimmen hilft, so daß, wenn die Erregung in einem Organe geschwächt, oder bloß extensiv erhöht ist, sie auch in dem zunächst damit verbundenen geschwächt oder nur extensiv erhöht seyn muß, und umgekehrt u. s. w. Dies ist die einzige Art, wie bey allgemeinen krankhaften Zuständen die Geschlechtstheile in ursachlichem Zusammenhange stehen; nicht zu gedenken, daß Schärfen, Krankheitsstoffe u. s. w. schon längst ins Reich der Chimären verwiesen sind.

4) Nicht weniger wissen wir aus dem Vorhergehenden, daß der Mangel der monatlichen Reinigung entweder ein zu sehr exaltirtes Wirkungsvermögen — wodurch nemlich die Lebens-
thä-

thätigkeit der Geschlechtstheile eine ihnen ganz fremde Richtung erhält — oder einen hohen Grad der Schwäche desselben, wobey die eigenthümliche Funktion dieser Gebilde aus Mangel an gehörigen Reizen und aus Mangel an gehöriger Erregung nicht erfolgt, voraussetzt. Bey Erforschung der jener Erscheinung zum Grunde liegenden Krankheit kommt es also allein darauf an, den Grad der allgemeinen Erregung und des Wirkungsvermögens aufzufuchen, und die Schädlichkeiten, welche den Zustand im Allgemeinen hervorbrachten, mit der vorhergegangnen Opportunität in Vergleichung zu stellen. Benutzen wir dann noch die Kenntniss von der Dauer des allgemeinen, der lokalen Anomalie vorhergegangnen, Uebelbefindens, des Alters des Subjektes u. s. w. so können wir über das Wesen der Gruppe krankhafter Phänomene nicht mehr im Dunklen bleiben. Die intensive Sthenie der Erregung, welche ohnehin schon bewiesener massen eine so äusserst selten vorkommende Erscheinung ist, kann z. B. nur kurze Zeit im Organismus existiren. Finden wir demnach, dass das allgemeine Uebelbefinden schon eine geraume Zeit, z. B. mehrere Wochen vor dem Zeitpunkte, in welchem die Reinigung von neuem hätte erscheinen müssen, angefangen hatte, so kann uns dies schon einen Wink geben, dass das Uebelbefinden, so wie es uns gegenwärtig in der Anschauung

ung

ung gegeben ist, nicht mehr wahre Stenile der Erregung seyn könne, gesetzt daß sie im Anfange auch wirklich zugegen gewesen sey; und so können wir ferner dreist schliessen, daß der Grad der Asthenie mit der Dauer des Uebelbefindens immer im gleichen Verhältnisse stehe.

5) Eine täglich zu machende Beobachtung lehrt uns, daß bey denjenigen Formen des Uebelbefindens, bey denen die vorher regelmäßig erschienene Reinigung mit einmal wegbleibt, in den allermeisten Fällen eine Asthenie der Erregung zum Grunde liege, und nur zuweilen bey jungen, robusten, unverdorbenen, nicht durch Wochenbette, Stillungen, und andre physische und moralische Schädlichkeiten geschwächten Subjekten angetroffen werde. Daraus fließt für die Technik der wichtige Satz, daß man mit Reizminderungen in solchen Fällen nur unter der sorgfältigsten Circumspektion verfahren müsse, und um so mehr, da grade in dergleichen Zuständen die äussere Gestalt der Krankheit den bloß nach Erscheinungen handelnden Arzt so leicht irre führt, und da wahre Stenie der Erregung simulirt, wo die Lebensthätigkeiten der Gebilde bloß im Raume und in der Zeit vermehrt sind. Alle Mittel also, durch welche die ältern Aerzte Verstopfungen aufzulösen und wegzuführen, Unreinigkeiten auszuleeren, Schär-

Schärpen zu verbessern u. s. w. sachten, und welche fast alle zusammen in die Klasse der Reizentziehenden gehören, müssen in dergleichen Zuständen von größtem Nachtheile seyn, und können höchstens eine Veränderung in der äußern Gestalt der Krankheit dadurch zuwege bringen, daß sie die relativen Grade der Lebensthätigkeiten in den einzelnen Gebilden, und mithin ihre Wechselwirkung auf einander umändern. Besonders betrifft dies das Aderlaß und jede andre Methode, wodurch man die Masse der Säfte im kranken Subjekte zu vermindern sucht, und womit man grade am öftersten und am ehesten bey der Hand ist, theils in dem Wahne, daß ein relativer Säfteüberfluß die Ursache des Ausbleibens der Reinigung enthalte, theils um Congestionen der Säfte nach andern Organen zu verhüten, welche, wie man glaubte, jetzt der plötzlich noch mehr vermehrten Säftemasse halber, äußerst leicht entstehen könnten, und fast immer zugegen wären, wie man aus der *oppressio cordis*, dem Blutausswurf, der Aengstlichkeit, dem Schwindel, Säusen vor den Ohren, besonders aber dem rothen feurigen Gesichte u. a. Zeichen schließen zu können meinte. Daß die sogenannten ableitenden, gegenreizenden Mittel diese Erscheinungen sehr oft heben, ist kein Gegenbeweis gegen jenen Satz, weil diese Mittel, wenn sie nicht, wie Spanische Fliegen u. a. eine nachfolgende Säfteansammlung ver-

verursachen, zu den positiven Inzitamenten gehören, und durch Erhöhung der Erregung jene lokalen Phänomene heben.

Wenn nun gleich das Wegbleiben der monatlichen Reinigung in den allermeisten Fällen bey allgemeinen Uebelbefinden einen bedeutenden Grad des Mangels an Wirkungsvermögen anzeigt, so darf man deswegen doch nicht gradezu — wozu man doch berechtigt zu seyn glauben möchte — die Erscheinung der Reinigung bey solchen Krankheiten jedesmal für einen erwünschten Umstand ansehen, und es nicht jedesmal als einen Maassstab zur Beurtheilung des Grades des Wirkungsvermögens benutzen wollen. Denn auch bey einem hohen Grade der Schwäche kann es alsdann zum Vorschein kommen, wenn durch verhältnissmässig zu starke Reize ein Zustand der extensiv erhöhten Erregung, ein sogenannter fieberhafter Zustand hervorgebracht wird, bey welchem die Lebensthätigkeit des Gefäßsystems hervorstechend dem Raume und der Zeit nach erhöht ist. Bey dergleichen Zuständen scheinen die meisten Sekretionsorgane mit grösserer Energie zu wirken, und auch dasjenige Gebilde, welches bey dem weiblichen Geschlechte periodisch blutähnliche Stoffe absondert, ist davon nicht ausgeschlossen. Diese Ener-

gie über Anomalien.

D

gie

gle ist aber nur scheinbar, und es liegt ihr, der Erscheinung des Monatlichen ohnerachtet, nichts destoweniger wahre Schwäche des Wirkungsvermögens zum Grunde. Dies zeigt schon der Umstand, daß die Reinigung nicht, wie im gesundheitsgemäßen Zustande, allmählig eintritt, sich nach und nach wieder verliert, sondern gleich in Gestalt eines Blutflusses mit einemale erscheint, daß das klare Blut dem Körper stromweise entfließt, daß der Fluß länger als gewöhnlich anzuhalten pflegt, und nächstdem zuweilen eben so oft wiederkommt, als der fieberhafte Zustand des Gefäßsystems von neuem eintritt. Dies habe ich mehr wie einmal bey den Paroxysmen eines Quartanfiebers, und viele Beobachter haben das nemliche beym sogenannten hektischen Fieber gesehen. Dieses Phänomen ist also nichts weniger als ein Merkmal des wiederaufwachenden Wirkungsvermögens, im Gegentheil nach den Umständen ein gar übles Vorbedeutungszeichen. Denn der bedeutende Blutverlust geht gradezu vermittelt der Reizminderung, welche er veranlaßt, auf gänzliche Vertilgung des noch übrigen Grades des Wirkungsvermögens aus, und ist deswegen um so nachtheiliger, weil er das Organ, aus welchem er zum Vorschein kommt, so sehr schwächt, daß meistens die Mischungs- und Formverhältnisse desselben gänzlich umgeändert werden, und dadurch veranlaßt wird, daß alle unsre Kunst oft

oft nichts zur Hemmung des Blutverlustes ausrichten kann. Gemeiniglich erfolgt schon während des Flusses, oder doch gleich nachher, eine sichtbare Zunahme der allgemeinen Schwäche in den Lebensverrichtungen der einzelnen Gebilde; das Allgemeingefühl der Kranken wird dadurch affizirt, sie klagt über große Mattigkeit u. s. w.

Die Erscheinung des Monatlichen bey allgemeinen Krankheiten kann als Phänomen nur dann einen Maassstab zur Erkenntniß der noch nicht sehr erniedrigten oder sich wieder einfindenden gesundheitsgemässen Energie des Wirkungsvermögens abgeben; wenn es im Anfange des Uebelbefindens zu einer Zeit, wo es gemeiniglich zum Vorschein kam, und zwar unter den übrigen gewöhnlichen Erscheinungen und mit dem gewohnten Verlaufe eintritt; oder wenn es während der Reconvalenz nach einer durch die inzitirende Methode gehobnen Krankheit sich einfindet, nachdem es über seine gewohnte Zeit ausgesetzt hatte; wenn es dabey das behagliche Gefühl der Kranken nicht stört, oder das Gefühl der Mattigkeit nicht erregt; wenn es im Ganzen nicht so lange, wenigstens nicht länger als bey völlig gesundheitsgemässen Zustande anhält; besonders aber, wenn schon vorher der Appetit der Kranken sich wieder eingefunden hatte,

wenn sie gut verdaut, keine lästige Empfindungen im Unterleibe mehr hat, und endlich wenn diese Energie der Verdauungswerkzeuge durch die Reinigung nicht gestört wird u. s. w. Denn diese Erscheinungen helfen, als eben so viele Aeufferungen des wieder auflebenden oder noch nicht gänzlich gesunkenen Wirkungsvermögens, den Beweis constituiren, daß gegenwärtig ein solches Verhältniß zwischen dem Grade der vorhandenen Erregbarkeit und den irritirenden Potenzen zugegen sey, daß das Produkt dieses Verhältnisses durch die Reizentziehung während der Reinigung nicht gestört oder aufgehoben werden könne.

Aus diesen Bemerkungen fließt das für die Technik so äußerst wichtige, allein den meisten ältern Lehrsätzen gänzlich widersprechende Resultat: daß das Ausbleiben der monatlichen Reinigung bey allgemeinen Uebelbefinden durchaus nicht als eine besondere lokale Krankheit von eigener Art behandelt, sondern schlechterdings in den allgemeinen Heilplan mit einbegriffen werden müsse; daß, wenn ja besondere Umstände und hervorstechende Lokalaffectationen der Geschlechtstheile eine auf die leidenden Gebilde noch besonders gerichtete Behandlung nothwendig machen, diese nur der Quantität und höchstens der Zeitfolge in Betref der ange-

ge-

gewandten Mittel nach, sich von der allgemeinen Krankheit entgegengesetzten unterscheiden dürfe. Sind z. B. Entzündungen der Geschlechtstheile zugegen, ist diese Entzündung mit einem Allgemeinleiden verbunden, so kommt es nicht nur darauf an, daß man diesem Allgemeinleiden seinem verschiedenen Charakter und Grade zufolge allgemein wirkende Mittel entgegen setzt, sondern es wird hier auch — um zu verhüten, daß die so sehr entweder extensiv oder intensiv erhöhte Lebensthätigkeit jenes Gebildes nicht ein völliges Sinken des Wirkungsvermögens und für das allgemeine Wohlbefinden nachtheilige Veränderungen in der Mischung und Form in ihm selbst hervorbringt; und auch um den Einfluss dieser hervorstechenden Lokalaffectation auf den ganzen Organismus, die sie entweder durch Reizmehrung oder Reizminderung hervorbringt, aufzuheben — eine der allgemeinen Behandlung im Ganzen zwar entsprechende, allein auf das besonders leidende Organ hervorstechend und unmittelbar einwirkende Kurmethode veranstaltet werden müssen.

Wenn durch irgend eine Ursache die monatliche Reinigung, die vorher keine Anomalien geäußert hatte, und auch jetzt wieder wie gewöhnlich zu erscheinen im Begriff war, bereits sich

durch die gewöhnlichen vorherlaufenden Erscheinungen, z. B. Rücken- und Leibschmerz, Kopfschmerz, Schleimausfluss aus der Mutterscheide u. a. angekündigt, oder selbst schon zu erscheinen angefangen hatte — plötzlich entweder zum Aufhören gezwungen wird, oder wenn die genannten vorherlaufenden Erscheinungen sich nicht in der Erscheinung der Reinigung selbst endigen, sondern bald zahlreicher werden, sich mehr ausdehnen, bald verschwinden, und wie meistens der Fall ist, in andre übergehen; so versteht man diese Veränderung gemeiniglich unter dem Namen *suppressio menstruum subitanea*, Unterdrückung der monatlichen Reinigung, unter welchem sie in den Schriften der Aerzte vorkommt. Es wurde damit zu gleicher Zeit eine der reichhaltigsten Quellen von Krankheiten und Gebrechen in der Organisation angedeutet; und man stößt in den ältern Pathogenien fast auf keinen Gegenstand, zu dessen Erklärung, in Betref seines Causalzusammenhangs mit gewissen nachfolgenden Erscheinungen des Uebelbefindens, man mehrere Mühe verwandt und mehr Meynungen und Hypothesen aufgestellt hätte. Er ist in der That einer der interessantesten und für die Pathogenie wichtigsten und fruchtbarsten Artikel, so dass die auf seine gründliche Untersuchung verwandte Mühe sich gewiss in jeder Hinsicht verlohnen wird. Diese Untersuchung muss aber noth-

wen.

wendig um so heilsamere Folgen bringen, wenn wir die (noch von vielen) bisher statuirten Ideen und gangbaren Hypothesen als die Grundlage derselben benutzen.

Obschon man kein weibliches Individuum von der Möglichkeit einer Unterdrückung der Reinigung eine Ausnahme machen sahe, so bemerkte man doch, daß diese Veränderungen bey einigen leichter als bey andern erfolgten, und daß die unterdrückende Ursache, welche bey dem einen wirklich jene schnelle Veränderung hervorbrachte, bey dem andern gar keinen nachtheiligen Effekt in diesem Betrachte veranlafste. Dadurch wurde man zur Annahme und Aufstellung einer besondern Disposition zur Unterdrückung der Reinigung bewogen. Diese Disposition gab sich außer dieser besondern Erscheinung noch durch andre am übrigen Organismo zu erkennen, z. B. durch zarten Körperbau, große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Neigung zu Ohnmachten, häufige Kopfschmerzen, leichte Störungen der Verdauung, Neigung zu Säure, Kolikschmerzen, Durchfälle u. s. w. Am deutlichsten war diese Disposition bey Subjekten, welche an irgend einer chronischen Krankheit, z. B. weissen Fluß, venerischer Infektion, Wechselfieber u. s. w. gelitten hatten; welche

D 4

che

che in ihrer Jugend sehr weichlich erzogen, deren Geist durch fade und schlüpfrige Lektüre verkrüppelt war; die schon mehrere Kinder gebohren und selbst gestillt; in der Ehe mancherley Kummer und Unglück erlitten hatten; ferner bey Personen, deren Beschäftigung vieles Sitzen in dampfigen immer verschlossnen Stuben nothwendig machten u. s. w. Bey solchen Menschen war schon eine ganz geringfügige Ursache, welche andre Menschen von entgegengesetzter Körperbeschaffenheit, Lebensart u. s. w. nicht im mindesten affizirte, im Stande, den Fluß der Reinigung mit einmal zu unterdrücken, oder seiner völligen Erscheinung Hindernisse in den Weg zu legen.

Diese Ursachen aber wirkten eben so plötzlich auf den Körper, als die Reinigung nach der Einwirkung mit einemmale verschwand. Bey sehr empfindlichen Personen, besonders solchen, welche schon oft an Suppression der Reinigung gelitten hatten, bewirkte diese Veränderung schon ein kleiner Aerger, Verdruss, eine unangenehme Botschaft, ein kleiner Schrecken, die geringste Erkältung, besonders der Füße und des Unterleibes; (ja es ist mir ein Beyspiel bekannt, daß einem Frauenzimmer im Schauspielhause, als in einem Trauerspiele eine Mordthat vorfiel, mit einemmal die Reinigung stehen

stehen blieb.) Bey andern gehört dazu ein mehr heftig wirkender Zufall, z. B. ein heftiger Aerger, Zorn, ein heftiger Schrecken, eine starke Erkältung u. s. w. Wirken Einflüsse der Art noch stärker und plötzlicher, so gehört schon nicht einmal mehr jene besondrer Anlage dazu, um eine schnelle Unterdrückung des Flusses entstehen zu sehen. Solche Ursachen sind unter andern: Begießen mit eiskaltem Wasser bey erhitztem Körper; ein Trunk von kaltem Wasser bey starker Erhitzung; Fußbäder in kaltem Wasser; hoher Grad von Wuth und Zorn, von Schrecken und Angst; Genuß gewisser Gifte, von starken Dosen drastischer Purgiermittel, von heftigen Brechmitteln u. s. w. Verletzungen, besonders des Kopfes, Verwundungen u. s. w.

Da diese plötzlichen Veränderungen in der Reinigung jedesmal mit krankhaften Erscheinungen in andern Organen verbunden waren, und zwar so, daß die letztern den erstern entweder gleichzeitig waren, oder erst eine merkbare Zeit nach den erstern zum Vorschein kamen; so läßt sich denken, daß man sich alle ersinnliche Mühe gab, sowohl die Art und Weise, wie jene Ursachen die schnelle Unterdrückung, als auch wie die letztern die krankhaften Phänomene im übrigen Organismus

bewirkt haben konnte, zu erklären. Im Ganzen pflegte man die Wirkungsart der Ursachen auf: Krampf der feinen Gefäße der Gebärmutter, plötzlich entstandne Coagulation des Blutes und daher rührende Verstopfung in demselben, zurückzuführen, und auch aufs natürlichste daraus den plötzlichen Mangel der Reinigung herzuleiten. Diese Zusammenschnürung der Gefäße war um desto stärker, die entstandne Verstopfung um so schwerer auflösbar, je stärker, vollblütiger u. s. w. das Subjekt war, je weniger es Disposition zu dergleichen Veränderungen hatte, je heftiger also auch die äussere Ursache eingewirkt haben musste; ein Umstand, womit auch die Heftigkeit und Hartnäckigkeit der nachfolgenden krankhaften Veränderungen in andern Organen übereinzustimmen pflegten. Bey den mit der oben geschilderten Disposition behafteten war freylich der Krampf zuweilen, wenn die Ursache sehr heftig einwirkte, stark genug, allein er schien hier selten so hartnäckig zu seyn, welches man an dem baldigen Nachlass der krankhaften Veränderungen in dem am meisten leidenden Organe, oder an der mindern Permanenz und Hartnäckigkeit der übrigen Zufälle wollte erkennen können, und dessen Grund man in der mindern Rigidität der belebten Faser setzen zu dürfen glaubte. — Auch sollte ein Absatz von Krankheitsstoffen, von scrofulöser, herpetischer, gichtischer Schärfe u. s. w. auf

auf die Gebärmutter in Fällen, wo durch kühnere plötzliche Kälte u. a. Ursachen ein Zurücktreten derselben bewirkt worden war, einen Krampf in den Gefäßen, Verstopfung u. s. w. dieses Organes erregen, und dadurch ein plötzliches Aufhören der Reinigung verursachen können u. s. w.

So mannigfaltig nun die verschiedenen krankhaften entweder gleichzeitigen, oder nachfolgenden Phänomene in andern Organen, oder im ganzen Körper waren, eben so mannigfach waren die verschiedenen Verstellungsarten und Erklärungen von der Art, wie sie erzeugt wurden, und von dem Wesen derselben. Man kann diese Ideen im Ganzen wohl unter folgende allgemeine rubriziren:

1) Plötzliche Vermehrung der relativen Säftemasse. Daraus entspringen a) allgemeine Fieberbewegungen. Folgende Erscheinungen wurden hiehin bezogen: Frost mit abwechselnder oder anhaltender Hitze, harter, schneller Puls, Röthe des Gesichtes, funkelnde Augen, heftiger Durst, belegte Zunge, Uebelkeiten, Verstopfungen des Stuhlganges u. s. w. b) Congestionen nach andern Organen; Entzündungen, Rosen an einzelnen Stellen der Oberfläche; Entzündungen innerer edler Organe, der Lungen, des Gehirns, des Magens, der Gedärme u. s. w. Daraus entsprangen Wüthen:

wüthende Kopfschmerzen, phrenitische Zufälle, Geistesverwirrungen, die oft lange anhielten, Vereiterungen der Lungen u. s. w. mit nachfolgenden Schwindfächten u. s. w. c) Zersprengungen der Gefäßenden in andern Organen, z. B. dem Gehirne, mit nachfolgendem schlagflüssigen Zufällen; in den Lungen unter Hervorbringung eines heftigen oft tödtlichen Blutauswurfes; in der Nase, dem Magen, den Gedärmen, woselbst profuses Nasenbluten, heftiges Blutbrechen oder blutiger Stuhlgang entstand u. s. w., Veränderungen, welche denn entweder einen hohen Grad von oft tödtlicher Schwäche, oder unheilbare Entzündungen, Vereiterungen und andre schwer heilbare Desorganisationen nach sich zogen u. s. w. d) Plötzliche Verstopfungen in andern Organen, welche sich durch ein plötzliches Aufhören oder Vermindertwerden der Lebensthätigkeit solcher Organe durch ihre fühlbare Härte, Ausdehnung, Geschwulst u. s. w. zu erkennen gaben. Von der Art waren z. B. die Unverdaulichkeiten, das plötzliche Aufgetriebenwerden der Magengegend, die Verstopfungen des Stuhlgangs, die plötzlich entstehende Sinnlosigkeit und Stupidität; die Geschwülste und Knoten an einzelnen Stellen, besonders in den Brüsten, unter den Achseln, in den Weichen u. s. w., die Fußgeschwülste mit Verhärtungen des Zellgewebes der Füße und der Beine; ferner Läh-

mun-

mungen einzelner Sinnorgane; Verluſt des Geſichtes, des Gehörs u. ſ. w., Lähmungen der Muskeln und Nervenkraft in einzelnen der Willkühr unterworfenen Organen, der Arme, Beine u. ſ. w., Lähmungen und Verhärtungen im Gefäßſyſtem, daher unter andern colliquative Schweiffe, Durchfälle, ödematöſe Anſchwellungen, oder Waſſerſuchten. Die Verſtopfungen, Verhärtungen und Lähmungen im Syſteme der Pfortader waren die gefürchtetſten Zufälle, denn es entſprangen daraus: Unverdaulichkeiten, Erbrechen gallichter, grüner, ſcharfer Stoffe, fühlbare und beſchwerliche Verhärtungen oder unheilbare in Vereiterung übergehende Entzündungen der Leberſubſtanz; Gelb- und Schwarzſucht, Cachexien aller Art u. ſ. w., welche ſich ſehr oft in allgemeine Waſſer- und Schwindſucht, oder in Auszehrungen endigten u. ſ. w.

2) Große Irregularität in der Reizbarkeit und den allgemeinen Aeufferungen der Lebenskraft des Subjektes. Hiehin gehören die plötzlichen und oft wiederkehrenden Ohnmachten, die Krämpfe und Schmerzen in einzelnen Organen, die epileptiſchen Zufälle, die oft das ganze Leben hindurch anhalten, der Starrkrampf, der nicht ſelten bey ſehr empfindlichen Perſonen nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigung entſtehen ſoll; der St. Veitſtanz, wovon wir in mehrern Schriften hiehin zu beziehende Beyſpiele leſen; ferner die fieber-

arti-

artigen Bewegungen, die mit Erscheinungen des gestörten Nervensystems verbunden sind, die hektischen, schleichenden anzehrenden Fieber; die periodischen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten, schreckliche Träume, Nachtwandeln und unzählige andre Zufälle. 3) Plötzliche Versetzung solcher Stoffe, welche vermittelt der Reinigung aus dem Körper geführt werden müssen, auf andre Organe. Da diejenigen Erscheinungen, die man aus solchen Versetzungen herleitete, am häufigsten bey solchen Personen bemerkt wurden, welche schon eine Zeitlang vorher gekränkelt hatten, die an schwacher Verdauung, an Säure u. dergl. litten, und dafür schon Brechmittel, Abführungen u. dergl. genommen hatten, ferner bey solchen, deren Totalhabitus auf die Gegenwart fremder, nachtheiliger Stoffe schließen liefs, und endlich bey solchen, welche mit einer Disposition zur Unterdrückung der Reinigung behaftet waren; so säumte man nicht, aus diesen Umständen sich von der wirklichen Gegenwart einer Metastase zu überzeugen. Jene Erscheinungen waren unter andern vorzüglich: plötzliches, heftiges, unaufhaltsames Erbrechen grüner, gelber, wässerichter Stoffe, heftige Kolikschmerzen, die sich zuweilen mit Durchfall entschieden; plötzliches Ausfahren eines Ausschlages auf der Haut; plötzlich ausbrechende Rosen auf einzelnen Stellen der Haut; Augenentzündungen,
Aus-

Ausflüsse aus den Ohren; Anschwellungen in einzelnen Organen, z. B. der untern Extremitäten, des Unterleibes, der Leber u. s. w., plötzliche Beengungen des Athems mit dem Gefühl von einem mechanischen Hindernisse in der Brust u. s. w. Diese Metastasen endigten sich zuweilen zum Besten der Kranken durch kritische Ausleerungen, Schweisse, Eiterungen u. s. w., in andern Fällen tödteten sie plötzlich, oder ließen langsam schwächende Desorganisationen nach sich; in andern Fällen verschwanden sie, fanden sich aber beym geringsten Anlasse wieder ein, und opferten doch endlich den Kranken bald mehr, bald weniger langsam dem Grabe hin. — Man sieht, daß es in der menschlichen Organisation wenige Gebrechen gab, welche nicht auf eine oder die andre Art vermittelst der Unterdrückung der Reinigung entstehen konnten, und man darf sich deshalb nicht wundern, wenn man auf die verschiedenartigsten Heilmethoden gegen dieselben in den Schriften der Aerzte stößt. Nach den besondern Erscheinungen wurden besondere Mittel, z. B. bey vermutheten Krämpfen krampfstillende, bey Verstopfungen auflösende u. s. f. — Mittel gereicht; allein nebenbey war die Hauptindikation: Herstellung des unterdrückten Monatsflusses; weil man bey seiner Wiedererscheinung ein freywilliges Verschwinden der übrigen Zufälle hoffte, und sich wirklich sehr oft
in

in seiner Hofnung nichts weniger als getäuscht
sahe. Den Mitteln, die man in letzterer Absicht
anwandte, legte man nach der verschiednen Art,
auf welche die Unterdrückung vor sich gegangen
seyn sollte, eine besondre Wirkung unter; war ein
Krampf in der Gebärmutter zugegen, so suchte
man durch warme Umschläge und Bähungen, durch
gegenreizende, Schärfe ableitende Mittel, densel-
ben zu heben, und zugleich trachtete man, durch
warme Fußbäder das zurückgetretne Blut nach der
Gebärmutter hinzuziehen, durch Ganzbäder die
unterdrückte Hautausdünstung herzustellen, und
dadurch die auf die Gebärmutter geworfne Trans-
pirationsmaterie von da wegzuleiten. Innerlich
wurden die auflösenden, Schärfe tilgenden, bey
großer Fieberhitze die abkühlenden, antifebrili-
schen Mittel u. a. nicht geschont. Zu den eigent-
lichen *emenagogis* schritt man nur dann, wenn
das Fieber und die Hitze nicht stark, wenn Con-
gestionen, Wallungen des Blutes, der harte schnelle
Puls u. s. w. durch Aderlassen (das man fast unbe-
dingt in einem solchen Zustande anwandte) gehö-
ben, und keine Gefahr von Schlagfluß, Blutspeyen,
Blutbrechen u. s. w. mehr zugegen war. Der Er-
folg dieser Behandlung war im Ganzen bald mehr,
bald minder erwünscht; entweder kam nemlich
das Monatliche von neuem zum Vorschein, und
mit ihm wurden die unangenehmen Zufälle zum
Theil

Theil oder ganz gehoben, oder das Monatliche erschien zwar, allein es waren in andern Organen schon solche Veränderungen vorgegangen, welche unmöglich nach dem Eintritt des Monatlichen gleich verschwinden konnten, und entweder den Kranken früh oder spät tödteten, oder doch mit der Zeit gehoben wurden; oder das Monatliche erschien für diesmal gar nicht wieder, die krankhaften Erscheinungen hielten entweder bald kürzer, bald länger an, oder verschwanden demohnerachtet nach Anwendung der gedachten Heilmethoden.

Alle diese Vorstellungsarten über die Ursachen und Wirkungen der plötzlichen Unterdrückung der Reinigung lassen sich, wie wir jetzt näher zu erweisen Willens sind, auf weit einfachere und weit zweckmässigere Ansichten zurückführen. Erwähnen wir zuerst der oben angedeuteten besondern Disposition. Ihr Daseyn wird keinesweges dadurch, daß eine Ursache, welche in einem andern weiblichen Körper keine Veränderung in Betref der Reinigung hervorbringt, in einem andern, der Meynung nach disponirten Körper einen plötzlichen Stillestand der Reinigung verursacht, erwiesen; wenigstens dann nicht, wenn man unter dieser Disposition einen Zustand versteht, der vom gefunden spezifisch differirt. Denn jener Umstand

Offhoff über Anomalien. E deu-

deutet auf nichts anders als auf eine individuelle Verschiedenheit *im Grade* der Reizfähigkeit hin, vermöge deren die äußern Krankheitsursachen, als eben so viele bald zu stark oder zu schwach inzitirende Schädlichkeiten, einen verschiedenen Effekt auf den Körper auszuüben im Stande sind. Die Betrachtung derjenigen Umstände, welche die Beschaffenheit des weiblichen Körpers, welche eine plötzliche Unterdrückung des Monatlichen begünstigt, hervorbringen, liefert uns, besonders wenn wir zugleich die oben angeführten Erscheinungen zu Rathe ziehen, die Gewissheit, daß diese sogenannte Disposition das Produkt *Reizmindernder* Schädlichkeiten, folglich, wo nicht schon offenkundige direkte Asthenie selbst sey, wenigstens doch sehr nahe an ihr gränze, und also nichts mehr und nichts weniger als asthenische Opportunität sey. Da diese direkt asthenische Opportunität durch fernere Verminderung der Totalsumme inzitirender Einflüsse zum wirklichen Uebelbefinden erhoben werden kann; da ferner alsdann, wenn bey dieser Anlage die Reinigung plötzlich aufhört, wirkliches Uebelbefinden eintritt, so folgt, daß auch diese örtliche Veränderung Produkt beträchtlicher Reizentziehung sey, und theils nur auf einem Mangel an lokalem sowohl als allgemeinem Wirkungsvermögen beruhen müsse. Dieser Schluss wird durch die Ansicht derjenigen äußern Ursachen,

chen,

chen, welche das plötzliche Aufhören bewirken, erfahrungsmäßig erwiesen; denn sie gehören samt und sonders zu denjenigen Schädlichkeiten, welche dem Organismus mit einemmale eine bald größere, bald mindere Summe von Reizen entziehen, und zuweilen durch diese Reizentziehung den Grad des lokalen Wirkungsvermögens in den Organen der Reinigung gradezu und zunächst vermindern, oder indirekt dieselbe Wirkung, und zwar alsdann hervorbringen, wenn schon vorher in diesen Gebilden die Reizfähigkeit hervorstechend erhöht, das Wirkungsvermögen hervorstechend geschwächt war. — Damit wird aber die Möglichkeit einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigung bey solchen Subjekten, die sich nicht innerhalb der Gränzen einer solchen Opportunität befinden, keinesweges gelängnet. Es ist kein einziges Subjekt dabey ausgeschlossen. Es kommt hier nur auf den Grad der Stärke der schädlichen Potenz an, welche zur Zeit des Monatlichen auf den Körper einwirkt, doch mit dem wichtigen Unterschiede, daß es bey einem gesunden Subjekte nicht jedesmal einer Reizentziehenden Potenz bedarf, sondern auch proportional zu starke Reize entweder durch Hervorbringung einer Hypersthenie der Erregung, oder doch eine (anfänglich) indirekte Schwächung derselben denselben Effekt, der äußern Erscheinung des Aufhörens der Reinigung

E 2 nach,

nach, veranlassen; gesetzt auch, daß der letztere Effekt zu den seltensten Erscheinungen gehört.

Wir wollen aus den oben angeführten Thatfachen nur eine auswählen, um aus ihr ein erklärendes Beyspiel für das eben Gesagte herzuleiten. — Ein Frauenzimmer, das vom ersten Augenblick seiner Geburt an so erzogen wurde, daß es nicht innerhalb des Wirkungskreises solcher äußern physischen und moralischen Einflüsse, vermittelt deren sowohl eine gehörige Mischung und Form der organischen Materie befördert, als in Betref der dynamischen Verhältnisse ein zur relativen Gesundheit erforderliches Maass eingeführt wird, gerieth; bestimmter ausgedrückt: ein weibliches Wesen, auf welches von erster Jugend an Reizmindernde Schädlichkeiten — z. B. beständiges Waschen mit eiskaltem Wasser über den ganzen Körper, besonders gleich nach dem nächtlichen Schlafe, Eingeschlossenseyn in dumpfigen Stuben und vorsätzliche Verhütung des Eintritts der äußern frischen Luft, Mangel an Bewegung, frühe sitzende Lebensart, besonders in feuchten, niedrigen Stuben, beständige Exaltation der Einbildungskraft durch Lesen schlüpfriger Romane oder ascetischer Schriften, Mangel an gehöriger Nahrung des Körpers, Armuth u. s. w. — eingewirkt hatten, wird

wird sich — außer daß sein Körper unausgebildet, schwach, zart, oder anomalisch geformt ist — in derjenigen Opportunität befinden, welche von einem beträchtlich hohen Grade der Reizfähigkeit und einem proportional tiefen Stande des Wirkungsvermögens gebildet wird. Diese Opportunität verräth sich einestheils durch continuirliche Störungen in den Funktionen einzelner Organe — des Magens, der Eingeweide des Unterleibes, des ganzen Nervensystems — welche bey der Einwirkung Reizmindernder Potenzen noch erhöht werden, anderntheils hervorstechend durch Anomalien in den Verrichtungen in den Geschlechtstheilen. Entweder die monatliche Reinigung erscheint zu früh, oder in der Gestalt eines Blutflusses, oder sie bleibt ungewöhnlich lange aus, oder sie erscheint jedesmal unter heftigen Kopf-Leib- und Rückenschmerzen, Ohnmachten u. s. w. — Noch auffallender werden die letztern Anomalien alsdann, wenn der Mangel an organischem Wirkungsvermögen (auf welchen sie, wie schon im Vorigen erwiesen worden ist, beruhen) noch durch Reizentziehende Schädlichkeiten (z. B. Aderlaß, Purgiermittel, schlechte Diät für den Körper und Geist) vermehrt, die Reizfähigkeit noch mehr erhöht wird, wie wir schon im Vorhergehenden aus einander gesetzt haben. Wie mich däucht, muß es demnach von selbst einleuchten, daß grade in

denjenigen Augenblicken, in welchen bey einem solchen weiblichen Individuo die Reizfähigkeit ohnehin beträchtlich gesteigert wird, nemlich während des Eintrittes oder des Daseyns der Reinigung, bey solchen Subjekten, welche sich in der beschriebnen Opportunität befinden — gesetzt daß die Reinigung bey ihnen zum Vorschein käme — eine ungewohnte, oder plötzlich einwirkende Schädlichkeit eine vielfach vermehrte nachtheilige Wirkung hervorbringen müsse, und zwar am auffallendsten in den Organen der Geschlechtsverrichtungen; weil die Reizfähigkeit in diesen mehr wie in andern erhöht ist. Ein Schrecken, ein Aerger, eine Erkältung, besonders des Unterleibes und der Füße u. s. w. hemmen auf der Stelle den Fluß des Monatlichen. Warum? weil sie plötzlich dem Organismus noch mehr Reize entziehen, das Wirkungsvermögen, besonders in den Geschlechtstheilen, noch mehr erniedrigen, und in ihnen eine ganz andre Richtung der Thätigkeit nach außen hervorbringen. Sie haben in ihrem Gefolge zu gleicher Zeit Erscheinungen des Uebelbefindens in andern Organen, oder im gesamten Organismus, weil sie selbst nicht allein auf andre Organe oder den ganzen Organismus als direkt schwächende Schädlichkeiten wirken, sondern weil auch der plötzliche Mangel an Thätigkeit in den hervorragend leidenden Organen — den Geschlechts-

thei-

theilen — die absolute Gewalt des Inzitamentes, welche diese Organe vorher auf den gesamten Organismus ausübten, sehr ansehnlich vermindert, wo nicht gar zuweilen ganz aufhebt. — Ueber die plötzliche Unterdrückung der Reinigung bey solchen Subjekten, welche sich nicht in asthenischer Opportunität befinden, glaube ich im Vorigen schon so viel gesagt zu haben, daß wir bey einer nochmaligen Auseinandersetzung nur in den Fehler der Wiederholung verfallen würden.

Obgleich wir aus diesen Bemerkungen schon von selbst das Resultat, daß wir bey der Ansicht der verschiednen allgemeinen Krankheitserscheinungen bey der Unterdrückung der Reinigung keinesweges so mannigfacher Erklärungsgründe bedürfen, als man bisher annahm, fließen sehen; so wollen wir doch den oben aufgestellten Erscheinungen einige besondere Aufmerksamkeit schenken, ohne uns bey der Analyse der Art und Weise, wie man sich die Veränderungen im leidenden Organe vorstellte, besonders aufzuhalten, da eins durch das andre von selbst erläutert wird.

Eine plötzliche Vermehrung der Säftemasse darf als nächste Folge der Unterdrückung der Reinigung schon deswegen nicht angenommen werden, weil sie wirklich keinesweges dadurch ver-

mehrt wird, das heisst, in Vergleichung zu ihrer vorher dagewesenen Quantität keinen wirklichen Zuwachs erhält; sondern weil höchstens nur ihre relative Verminderung aufhört. Dieses kann aber unmöglich alle die angeführten und als Beweise aufgestellten Erscheinungen hervorbringen, weil die vorher stattgefunden Verminderung nicht nur in ihrer Succession, sondern auch der relativen Quantität zu unbedeutend war, als dass in der ganzen Säftemasse durch plötzliches Aufhören des Flusses sollte ein Ueberwiegen derselben zum Körper, und so allgemeine und heftige Zufälle entstehen können. Dies wird dadurch noch erwiesen, dass diese Zufälle auch schon dann sehr oft erfolgen, wenn noch kein wirkliches Blut, oder höchstens nur wenige Tropfen desselben als Vorläufer der Reinigung erschienen sind, gesetzt dass um diese Zeit eine der gedachten Schädlichkeiten auf den Körper einwirkte. Angenommen aber, dass wirklich eine plötzliche Vermehrung der Säftemasse statt fände, so müsste man viel eher auf den Gedanken gerathen, dass sie für das allgemeine Wohlbefinden vortheilhaft seyn, und die krankhaften Erscheinungen verhüten müsste. Denn es ist ja erwiesen worden, dass die ganze Gruppe dieser Phänomene, die Unterdrückung der Reinigung nicht ausgenommen, Produkt der Einwirkung Reizmindernder Schädlichkeiten seyn; es müsste demnach die
gleich-

gleichzeitige Vermehrung der Säftemasse, als eine eben so starke Erhöhung der Totalsumme inziti- render Potenzen, den Effekt der ursprünglichen schwächenden Schädlichkeiten entweder annulliren, oder wenigstens beträchtlich vermindern. — Zu- dem erkennt man deutlich unter den oben ange- führten (und aus medizinischen Schriften sorgfäl- tig gesammelten) Erscheinungen sehr viele, bey denen auch gewiss der eingenommenste Arzt nichts weniger als Ueberfluß in der Blutmasse voraus- setzen würde, nicht zu gedenken der äufferst nachtheiligen Wirkungen, welche man so unzäh- ligemal nach Säftemindernden Mitteln, besonders nach Aderlassen, entstehen siehet; und des Um- standes, daß ohnerachtet der oft von selbst gleich- zeitig und aus andern Organen erfolgenden frey- willigen Säftemindrungen — z. B. dem Nasenblu- ten, Blutspeyen u. a. — dennoch jene üblen Er- scheinungen fortdauern, ja oft unmittelbar nach- her vermehrt und drohender werden. Es würden demnach viele noch lebende berühmte Aerzte wohl- thun, wenn sie ihre Lieblingsvorstellung von re- lativer Vermehrung der Säftemasse nach plötzlicher Suppression des Monatlichen verließen, und nach einer gründlichern sich umsähen. Denn es würde dadurch zugleich dem groben Unfuge, der hie und da noch mit Aderlaß, als einem Universalmittel nach einer Unterdrückung der Reinigung, getrieben wird,

wird, gestenert, und folglich vielleicht für das Wohl mancher Individuen besser gesorgt werden.

Eben so ist die Irregularität in der Reizbarkeit gewiß kein im Objekte gegründeter, sondern auf dasselbe übertragener Begriff. Denn es wird die Reizfähigkeit hier in der strengsten Regelmäßigkeit erhöht und erniedrigt (*nicht* in modo verändert), je nachdem die Totalsumme der äußern Einwirkungen in ihrem Grade steigt und fällt. Dem gemäß werden bald Erscheinungen von erhöhter Asthenie der Erregung im Allgemeinen oder in einzelnen Organen hervorgebracht, wenn die Summe der reizenden Potenzen noch mehr vermindert wird; bald entsteht eine bloß extensiv erhöhte Erregung im ganzen Organismus oder in einzelnen Gebilden, sobald die Summe der äußern Potenzen zu stark ist in Proportion zum vorhandenen Grade der Reizfähigkeit und des Wirkungsvermögens. Wäre dieses regelmäßige Sinken und Steigen nicht zugegen, so würden wir auch mit der einfach reizenden Methode bey jenen Krankheiten nicht auskommen; und doch hat diese sich noch nirgend so sehr in ihrem Glanze gezeigt, als grade bey den gedachten Zuständen.

Können wir auch nicht ganz läugnen, daß vermittelt der monatlichen Reinigung dem Organismus gewisse ihm nachtheilige Stoffe entzogen werden, so dürfen wir uns doch dadurch nicht auf solche crasse Vorstellungsarten leiten lassen, als diejenigen sind, welche die Verfechter der *Versetzungen* von Krankheitsstoffen auf andre Organe nach Unterdrückung der Menstruation blicken lassen. Wir haben gezeigt, daß höchstens — und auch dies nur wahrscheinlicher Weise — solche Stoffe ausgeführt werden, welche durch ihr Zurückbleiben als negativ reizende Schädlichkeiten wirken können; allein man darf schlechterdings nicht auf sie den so rohen, und längst als unstatthaft erwiesenen Begriff von absolut schädlichen Stoffen, Krankheitsmaterien, Schärfen u. s. w. übertragen, noch weniger darf eine Versetzung derselben auf einzelne, von dem, zur Ausleerung des schadhafteu Stoffes ursprünglich bestimmten Organe, mehr oder weniger entfernte, Gebilde angenommen werden, nicht nur, weil der zu versetzende Stoff bloß in der Idee seinen Grund hat, sondern auch, wie denkende Physiologen unumstößlich dargethan haben, der Begriff der Metastase selbst nicht mit den Grundbegriffen von der wahren Art der Existenz des lebenden Organismus vereinigt werden kann, und innerhalb des lebenden Körpers kein einziger Grund der Möglichkeit zu einem solchen Vorgange ent-

enthalten ist. Auch streiten noch andre a posteriorische Gründe gegen eine solche Annahme. Man wird unter andern fast immer bemerken, daß diejenigen Erscheinungen, welche man Metastasen im Gefolge der plötzlichen Unterdrückung der Reinigung nannte, nicht dieser Unterdrückung succediren, wie doch seyn müßte, wenn die erstern sich zur letztern als Wirkungen zur Ursache verhielten, sondern coëxistiren, und in demselben Momente zum Vorschein kommen, in welchem durch irgend eine plötzlich einwirkende Ursache die Menstruation in ihrem Flusse gehemmt wird. Ja wir finden Fälle aufgezeichnet, wo eine Anomalie in irgend einem Organe der Unterdrückung der Reinigung vorherging, wenn die äussere Schädlichkeit zunächst auf jenes Organ, und am stärksten gewirkt hatte; und wo man sich doch nicht entblödete, jene Erscheinung gradezu zu den, durch Unterdrückung der Reinigung entstandnen, Metastasen zu zählen. Wie oft findet man nicht am Krankenbette, daß dergleichen Erscheinungen alsdann, wenn während des monatlichen Flusses äussere Schädlichkeiten auf den Körper einwirken, erfolgen, ohne daß man in Betref des Flusses selbst die mindeste Veränderung wahrnimmt; sogar wird durch solche Ursachen der Fluß nicht selten bis zu einem wahren Blutsturze vermehrt, und demohnachtet kommen die für Metastasen gehaltenen Phä-

Phänomene zum Vorschein. Nimmt man zudem den Umstand, daß, ohnerachtet zuweilen in den metastatisch angegriffnen Organen auf der Stelle profuse Ausleerungen erfolgen, dennoch im Ganzen der Zustand der ganzen Krankheit gar oft nicht nur nicht vermindert, sondern oft sogar erhöht wird; ferner, daß man Erscheinungen hiehin bezogen hat, welche eine excentrische Imagination nur allein aus Versetzung herleiten kann, und endlich daß die sogenannten Versetzungen auch dann erfolgen, wenn die äussere Schädlichkeit bey noch nicht wirklichem Flusse der Reinigung einwirkte; so wird man mich gewiss der Mühe gerne überheben, zu diesen Gegengründen noch mehrere hinzuzufügen.

Es fragt sich nun nothwendiger Weise, wie denn alle die gedachten Erscheinungen nach plötzlichem Aufhören der Reinigung erklärt werden müssen, da sie weder durch relativen plötzlichen Blutüberfluß, noch durch Anomalie in der Reizbarkeit, noch durch Metastasen sollen ins Licht gesetzt werden können? Die Erklärung geht ganz ungezwungen aus der Ansicht der Art, wie die äussern Schädlichkeiten den Körper affiziren, aus der Betrachtung des Grades der Stärke, mit welchem sie einwirken, und aus der Untersuchung der indi-

individuellen Beschaffenheit des der schädlichen Potenz ausgesetzten Subjektes hervor. Aus der Zusammenstellung dieser Kriterien fließt das Resultat, daß jene Phänomene einzig und allein in folgenden zwey Quellen ihren Grund haben. Erstens: sie sind unmittelbare Gesamtprodukte derjenigen Schädlichkeit, welche das Aufhören der Reinigung bewirkte, oder zweytens: sie sind mittelbare Produkte derselben, in so fern nemlich die krankhafte Affektion der Organe der Reinigung, auf welche die Schädlichkeit zunächst und am stärksten wirkte, wieder eine schädliche Potenz für den gesamten Organismus und hervorstechend für einzelne Gebilde, welche mit den primair affizirten zunächst in Wechselwirkung stehen, abgibt. Da, wie wir schon zu wiederholtenmalen angemerkt haben, eine Unterdrückung der Reinigung aus wahrer Hypersthenie nur so selten vorkommt, so wollen wir zur Erläuterung des eben Gesagten uns ein Erfahrungsbeyspiel aus der entgegengesetzten Krankheitsgattung, als der alltäglichsten auswählen. Man nehme — was so sehr häufig der Fall ist —: ein Frauenzimmer von beliebigem Alter und beliebigem Stande des individuellen Grades der Erregbarkeit, gerathe zur Zeit ihres Monatsflusses mit ihren untern Gliedmassen, eher als sie sich versieht, in eiskaltes Wasser, und vorher habe sie sich durch Körperbewegung in Transpiration oder
Schweiß

Schweiß versetzt. Die Reinigung wird auf der Stelle aufhören, es wird zugleich wüthender Kopfschmerz, Engbrüstigkeit, Leib- und Rückenschmerz, Blutsturz aus der Lunge, heftiger Frost, mit abwechselnder Hitze, Ohnmacht, Zucken der Glieder, Krämpfe, Starrkrampf, epileptische Anfälle, Wahnsinn u. s. w. eintreten, ja man hat Beyspiele von gleichzeitig mit dem Aufhören des Flusses erfolgtem Tode. Es mag nun von diesen Erscheinungen eine oder mehrere zugleich gegenwärtig seyn, so ist doch nichts leichter einzusehen, als dass die plötzliche Veränderung der Temperatur des Körpers, vereinigt mit der unvorgesehenen und sehr unbehaglichen Affektion des Bewusstseyns, die gemeinsame Ursache derselben enthalte. Denn jene plötzliche Kälte war, auch ohne mit dem Schrecken verbunden zu seyn, bey der während des monatlichen Flusses ohnehin beträchtlich erhöhten Reizfähigkeit, die hier durch die vorhergegangne Reizmindernde Wirkung der starken Bewegung und ungewöhnlich starken Ausdünstung noch gesteigert worden war, schon für sich allein im Stande, durch plötzliche Entziehung des Wärmestoffs, als allgemeine Reizentziehende Schädlichkeit zu agiren, und in der Wechselwirkung der einzelnen Gebilde eine gewaltige und plötzliche Störung hervorzubringen. Die Art dieser Störung würde also auf ein gemeinsames Produkt, nemlich
auf

auf direkte Asthenie zu reduzieren, und die verschiedenartigen Erscheinungen in einzelnen Gebilden würden allein durch den verschiedenen in ihnen vorher stattgefundenen Grad der Reizfähigkeit, oder durch die mehr oder minder unmittelbare Einwirkung der äußern Schädlichkeit zu erklären seyn. Dafs dies nicht bloß auf leere Muthmaßung hinauslaufe, ist schon im Vorigen durch Thatfachen bey der Widerlegung der einzelnen ältern Vorstellungen ins Licht gesetzt worden, im Allgemeinen wiederhole ich aber, dafs den eclatantesten Beweis diejenige Heilmethode abgibt, durch welche wir allmählig dem leidenden Organismus die entzogenen Reize wieder zu ersetzen suchen. Denn eben dadurch, obschon diese Reize den gesamten Organismus affiziren, und die Erregung in allen Punkten erhöhen, wird nicht nur der Fluß des Monatlichen unter gleichzeitiger Verschwindung der übrigen krankhaften Phänomene hergestellt, sondern diese Veränderungen verschwinden wohl in unzähligen Fällen, auch ohne dafs für diesmal der Fluß wieder zu Stande käme.

So wie hier die ganze Gruppe der krankhaften Erscheinungen immediates Produkt einer gemeinschaftlichen Ursache war, so ist sie in andern Fällen auf die oben angegebne Art mittelbarer Effekt derselben, und die Erscheinungen des Uebelbefindens bilden eine Kette von krankhaften Aktionen

nen in einzelnen Gebilden, deren Glieder eins durch das andre bewirkt wurde. Dies geschieht nach dem Gesetze: der Grad der Lebensthätigkeit eines Organes verhält sich im Ganzen zu dem übrigen Organismus wie die Summe der inzitirenden Potenzen, vermöge deren jener lokale Grad der Lebensthätigkeit hervorgebracht wurde. Auch dies wird ein Erfahrungsbeyspiel erläutern. Ge-
 setzt dass dieselbe Ursache, welche im vorigen Beyspiele den gesamten Organismus gleichzeitig affizirte, mehr örtlich auf den Unterleib wirke (wie bey kalten Luftzügen auf unzweckmässig angelegten Abtritten u. s. w. leicht geschehen kann), so wird man gemeiniglich erst ein plötzliches Zurücktreten der Reinigung (wenn jene Schädlichkeit stark genug ist, um eine solche plötzliche Veränderung zu bewirken) und erst eine Weile nachher, oft in kaum bemerkbaren Zwischenräumen, eine succedirende Affektion in andern Gebilden, welche sich nächstdem zu einem Allgemeinleiden gruppiren, bemerken. Dass dieses Succediren den Blicken der ältern Forscher nicht entgangen sey, beweiset die große Menge der hiehin gehörigen Wahrnehmungen, welche sie uns als Beweise der äufferst nachtheiligen secundairen Wirkungen der Unterdrückung der Reinigung, freylich mit Hypothesen verbrämt, überlieferten. Die Kälte schwächte in diesem Falle durch plötzliche und zu starke Reiz-

Osthoff über Anomalien.

F

ent-

entziehung die Lebensthätigkeit derjenigen Gebilde, welche der monatlichen Excretion vorstehen, zu sehr, als daß ihre Richtung nach außen nicht hätte sollen sehr verändert werden; sie schwächte dieselben zu gleicher Zeit hervorstechend vor allen andern Organen, oder auch wohl anfänglich ganz allein, und verursachte dadurch, daß sie als Inzitant nicht mehr zum übrigen Organismus in der Relation stehen konnten, in welcher sie vorher standen. Sie mußten jetzt nothwendig in der Kette der Organe ein Hinderniß für ihre gehörige Lebensthätigkeit abgeben, und diese in demselben Grade erniedrigen, in welchem der Grad ihrer selbst eignen Erregung erniedrigt war; jedoch mit dem Unterschiede, daß diese Veränderungen in den secundair leidenden Organen nach den diesen eigenthümlichen Graden der Reizfähigkeit nach verschiedenen Verhältnissen vorgingen, und deshalb verschiedenartige Erscheinungen des Uebelbefindens lieferten. — Weiter brauchen wir uns hier über diesen Gegenstand nicht auszulassen, weil er nicht nur in jeder gehörig angestellten Wahrnehmung hinlängliche Beweise findet, sondern auch im Allgemeinen durch die neuesten Bearbeitungen der Erregungstheorie in ein helles Licht gesetzt worden ist. Eben so wenig wollen wir hier die übrigen oben angegebenen Ursachen der Unterdrückung der Reinigung in Betref ihres wahren Zu-

Zusammenhanges mit der Krankheit durchgehen, indem die eben aufgestellten Bemerkungen *mutatis mutandis* sich auf alle und jede beziehen. Noch mehr überflüssig würde es seyn, wenn wir die therapeutischen, auf jene ältern Hypothesen gestützte, Behandlungsarten der erwähnten Uebelbefinden umständlich zergliedern wollten; denn es geht ihr Werth oder Unwerth von selbst aus den Resultaten der Beleuchtung der theoretischen Prinzipien hervor.

Nur wenige Bemerkungen sollen für den Heilkünstler hier Platz finden.

Da alle diejenigen Schädlichkeiten, welche als Ursachen der Unterdrückung der Reinigung oben aufgestellt worden, nur dadurch erwiesenermaßen diesen nachtheiligen Effekt hervorbringen, daß sie vermöge ihrer Reizentziehenden Gewalt das Wirkungsvermögen, und eben dadurch die, in ihrem Produkt als Menstruation erscheinende, Lebensthätigkeit der Geschlechtstheile schwächen, so folgt im Allgemeinen, daß eine Heilmethode, welche dem ganzen Organismus und einzelnen Gebilden insbesondre noch mehr Inzitamente entzieht, das lokale Uebelbefinden — Unterdrückung der Reinigung — keinesweges zu heben, sondern vielmehr zu erhöhen im Stande sey.

Weil nun ferner diejenigen Phänomene, welche im Gefolge dieses lokalen Uebelbefindens oder gleichzeitig mit ihm im übrigen Organismus oder in einzelnen Gebilden vorkommen, als mittelbare oder unmittelbare Produkte der primären schwächenden Schädlichkeit anzusehen sind; so wird von selbst deutlich, dass diese weder durch die gegen die Erscheinung der Unterdrückung angewandte noch ihnen selbst entgegengesetzte Methode gehoben werden können, sobald diese Methode dem Organismo noch mehr Reize zu entziehen gebietet; im Gegentheil dass sie dadurch intensiv und extensiv erhöht werden müssen.

Es bedarf mithin keiner fernern Beweise, dass alle diejenigen von den oben angeführten ältern Behandlungsarten, welche dem leidenden Organismo Säfte entziehen, oder bey welcher keine positiven Reize angewandt werden, die Gesundheit nicht herzustellen, im Gegentheil den Zustand von den Gränzen derselben zu entfernen vermögen. Zu jenen gehören Aderlässe, Abführungsmittel, Diarrhoe, Nasenbluten, Schweiß u. s. w. befördernde, salzige Auflösungsmittel; zu diesen zähle ich: sehr sparsame vegetabilische Diät, kühlende Arzneey und Nahrungsubstanzen u. s. w.

Da es aber doch Beyspiele gibt, dass grade durch diese Methoden bey deutlich asthenischen Zu-

Zuständen der Monatsfluß hergestellt, und auch in den übrigen Krankheitserrscheinungen eine Aenderung hervorgebracht worden ist, so könnte man diesen Umstand als Gegenbeweis der eben aufgestellten Bemerkungen anführen.

Dies geht freylich alsdann an, wenn man bloß allein die Erscheinungen als Regulative zur Beurtheilung der Veränderung der Krankheit benutzt. Denn diese müssen allerdings verändert werden, sobald nur die mindeste Modifikation in dem Verhältnisse der Lebensthätigkeit des Subjektes zu den erregenden Gegenständen vorgeht. Allein diese Veränderungen in der Krankheitsform setzen keinesweges immer auch eine Heilung der zum Grunde liegenden Krankheit; ja diese kann im Allgemeinen beträchtlich erhöht seyn, während die Gruppe der Erscheinungen einen Schluss auf verminderte Gefahr zu erlauben scheint. So kann z. B. durch Aderlaß u. s. w. ein solcher Grad der Asthenie eingeführt worden seyn, daß die Reinigung in der Gestalt einer Hämorrhagie mit einmal wieder hervorbricht, und zwar der so sehr verminderten Lebensthätigkeit der Geschlechtstheile wegen. Denn diese sind in ihrem Wirkungsvermögen so sehr geschwächt, daß sie nach mechanischen Gesetzen dem andringenden Blute einen ungehinderten Durchgang verstatten. Die Freude, welche die Aerzte über dies Ereigniß zu erkennen gaben,

F 3

gaben, mußte aber bald in Mißbehagen verwandelt werden, wenn sie die allgemeine Schwäche merklich erhöht, wenn sie sogenanntes schleichendes Fieber eintreten, die Beine schwellen, die Eßlust verschwinden, oder allgemeine Cachexie, Schwind- oder Wassersucht u. s. w. sich einfanden u. s. w. Wurde aber bey dieser Methode, wie nicht zu läugnen steht, die Gesundheit je zuweilen wirklich hergestellt, während ein regelmäßiger Monatsfluß sich wieder einfand, so hat man dies Ereigniß gewiß allein auf Rechnung der krampfstillenden, derivirenden, gegenreizenden Mittel — die bekanntlich alle als Reizmehrende Potenzen wirken, und nebenher fast immer angewandt wurden — und auf mehrere andere Umstände zu schreiben, welche zur Erhöhung der Erregung das Ihrige beytrugen, und die gleichzeitigen Reizminderungen überwogen. Am meisten aber war der günstige Erfolg ein Effekt derjenigen Mittel, welche spezifisch den Fluß des Monatlichen wieder hervorbringen sollten. Denn, wie oben gezeigt worden, gehören diese Arzneysubstanzen in die Klasse der durchdringenden und schnell wirkenden, und wirken beträchtlich auf den Zustand der allgemeinen Erregung.

Die Unterdrückung der Reinigung bedarf im Ganzen, da sie weiter nichts als eins der Gesamtprodukte schwächender Schädlichkeiten ist, keiner, auf

auf das Lokalleiden gerichteten, besondern Behandlung, und dieses Lokalleiden wird schon alsdann gehoben, wenn es innerhalb des Wirkungskreises der, den allgemeinen Erregungszustand proportional erhöhenden, Einflüsse liegt. Dies ist besonders alsdann der Fall, wenn die unterdrückende Schädlichkeit den gesamten Organismus betroffen hatte. Nur dann ist man befugt, auch durch örtlich-hervorstechend wirkende Reize, z. B. durch warme Umschläge und Einspritzungen, reizende Klystire u. s. w. die allgemeiner wirkenden zu unterstützen, wenn die schwächende Schädlichkeiten zunächst und hervorstechend auf den Unterleib gewirkt hatte. —

Da wir hier blos eine generelle Untersuchung des Gegenstandes anstellen, so möge jede Modifikation des angegebenen allgemeinen Heilverfahrens, so wie sie durch spezielle Umstände nothwendig gemacht wird, der eignen Beurtheilungskraft des Heilkünstlers überlassen bleiben.

Was wir so eben von der gänzlichen Unterdrückung der Reinigung gesagt haben, leidet auch auf diejenige Erscheinung, welche man unter der Benennung: *zu sparsame Reinigung* (der Quantität des ausgeleerten Blutes nach) versteht, Anwendung, jedoch mit dem Unterschiede, dass ein

in etwas verschiednes Gradverhältniß in der Lebensthätigkeit des ganzen Organismus, besonders aber in den Geschlechtstheilen, vorhanden ist. — Gemeinhin pflegt man die Reinigung alsdann zu sparsam zu nennen, wenn die Quantität des ausgeleerten Blutes unter das von den Physiologen festgestellte Normalmaass steht, und entweder kurz vor ihrer Erscheinung, oder gleichzeitig mit ihr, oder auch noch nachher allerley gesundheitswidrige Erscheinungen bemerkt werden; oder wenn die ganze Constitution des Subjektes einen stärkern Blutverlust zu erheischen scheint, und aus der zu geringen Ausleerung muthmaßlich die unangenehmen Folgen, als Kopfschmerz aus Blutandrang nach dem Kopfe, Leib- und Rückenschmerz, Nasenbluten oder Bluthusten, fieberhafte Zufälle u. dergl. entspringen. Auch dann dehnt man den Begriff von dem *zu sparsam* über die Reinigung aus, wenn sie einmal erscheint, dann wieder auf eine Zeitlang verschwindet, wiederkommt, wieder verschwindet, so daß im Ganzen nur sehr wenig, und in Beziehung auf die Zwischenräume, in welchen das ausgeleerte Blut sich leicht wieder innerhalb des Gefäßsystems regeneriren kann, so zu sagen die Blutmasse gar nicht vermindert wird. Wie wir aber schon im Vorigen aus einander gesetzt haben, dürfen nicht alle diese Phänomene Kriterien bey Schätzung der gehörigen Quantität des

des Monatlichen abgeben; am allerwenigsten darf man dabey von einem, von Physiologen festgestellten, Normalmaasse ausgehen. Das zuverlässigste Merkmal, oder vielmehr Regulativ, ist die individuelle Beschaffenheit des Subjektes; der Grad seines Wirkungsvermögens in Vergleichung mit den Umgebungen, in deren Wirkungskreis es sich befindet, gestellt. Denn diese Umstände, welche ebenfalls in der Wahrnehmung deutlich gegeben sind, bestimmen am sichersten, ob wirklich die Quantität des ausgeleerten Blutes verhältnismässig zu geringe sey.

Auf keine Art kann man in dieser Beziehung in größern therapeutischen Irrthum verfallen, als wenn man vorhergehende, gleichzeitige oder nachfolgende Krankheitserrscheinungen in so fern als Kriterien eines zu sparsamen Monatsflusses ansieht, in so weit man den letztern als die Quelle jener Erscheinungen betrachtet. Denn es leidet noch manchen Zweifel, ob denn wirklich immer der gedachte Causalzusammenhang unter diesen Phänomenen zugegen ist. Wir wollen folgende Punkte in Erwägung ziehen:

1) Wir nehmen jedesmal, wo wir eine der oben erwähnten Anomalien in der Reinigung sehen, entweder wahr, dass von jeher oder auch seit

geraumer Zeit nicht mehr Blut ausgeleert wurde, oder dafs diese geringe Quantität eine Folge von der Einwirkung solcher Ursachen war, welche bey dem ersten Ausbruche des vorher immer regelmäßig erschienenen Monatlichen, oder kurz vorher, mit dem Subjekte in Relation gestanden hatten.

2) Nicht weniger ist es eine Beobachtung, dafs diese Abweichung in jedem Alter sowohl, als unter allen das weibliche Subjekt betreffenden Umständen und bey jedweder Constitution des Körpers entstehen kann, so dafs sowohl blutarme als reichlich genährte vollsaftige Subjekte sehr wenig Blut verlieren können.

Unter allen diesen *sub* Nr. 1 und 2. erwähnten Umständen finden wir aber ein im Ganzen analoges Verhalten des übrigen Organismus; in so fern nemlich diejenigen Erscheinungen des Uebelbefindens, welche bey sehr sparsamer Reinigung an sehr schwächlichen, blutarmen Subjekten angetroffen werden, ebenfalls bey sehr genährten u. s. w. gefunden werden. Man nehme z. B. die Kopfschmerzen, den Schwindel, das Ohrensausen, das Herzklopfen, Fieber, Nasenbluten u. s. w. Hieraus folgt nun schon, wie mich dünkt, dafs, wenn die Sparsamkeit der Reinigung auch bey vollblütigen Subjekten die Ursache jener Erscheinungen enthielte, sie dies doch unmöglich bey denen von
um-

umgekehrter Beschaffenheit könne, weil grade bey diesen eine Vermehrung der relativen Säftemenge, als wodurch nemlich jener Umstand am meisten wirken soll, als ein Mittel zur Verbesserung der ganzen Constitution sehr erwünscht seyn würde. Es muß also doch wohl ein anderer, als der gedachte, Causalzusammenhang bey jenen krankhaften Erscheinungen statt finden. — Diese Vermuthung wird

3) dadurch zur Gewissheit erhoben, daß die allerhäufigsten Fälle von einer chronischen Sparsamkeit der Reinigung bey solchen Subjekten vorkommen, deren Totalhabitus, Lebensart, Erziehung und übrigen Umgebungen einen sehr erniedrigten Stand des allgemeinen Wirkungsvermögens und einen sehr hohen Grad der allgemeinen Reizfähigkeit verrathen. Hier — sollte man doch denken — müßte grade dadurch, daß durch eine sparsame Reinigung dem Körper wenig Säfte, folglich weniger Reize entzogen werden, eine favorable Veränderung entstehen, welches aber, wie die krankhaften Erscheinungen verrathen, doch nicht der Fall ist. Und ganz gegen die ältere Idee streitet die Erfahrung, welche lehrt, daß mit dem Grade, in welchem die Quantität des ausgeleerten Blutes (versteht sich, freywillig oder nach der Einwirkung irgend einer negativ reizenden Potenz) steigt, auch die krankhaften Erscheinungen

gen

gen der Zahl und dem Grade nach zunehmen.

4) Diese chronische Sparsamkeit der Reinigung verliert sich bey den gedachten Subjekten aber in den häufigsten Fällen alsdann, wenn wir letztere in den Wirkungskreis ganz anderer Umgebungen versetzen, als die vorigen waren, und wenn wir durch den Genuß gut nährenden Nahrungsmittel die Quantität der Säftemasse durch reizende Arzneykörper, und durch positiv reizende Seelendiät die Erregung und zugleich das organische Wirkungsvermögen künstlich erhöhen; wenn wir folglich denjenigen Weg einschlagen, den doch — nach der ältern Meynung — die Natur schon zum Schaden des Individui gewählt hatte.

5) Diejenige Art der sparsamen Reinigung, welche wir auf die Einwirkung plötzlich einfließender Schädlichkeiten bey vorher gesundheitsgemäßer Beschaffenheit alsdann entstehen sehen, wenn die Reinigung schon zu fließen angefangen hatte u. s. w., entsteht ebenfalls sehr leicht bey jenen schwachen Subjekten, und ist bey diesen grade mit den meisten und bedenklichsten krankhaften Erscheinungen verbunden.

6) Denselben Ursachen kann sich aber ein sehr gesundes, vollblütiges Frauenzimmer aussetzen, ohne deswegen in der Reinigung eine Ver-

Veränderung zu bemerken. Ein kleiner Aerger vermindert bey jenen die Reinigung, während ein starker Verdruss bey letzterer in diesem Betref keine Folgen nach sich zieht.

7) Alle die Umstände, welche eine solche Verminderung bewirken, gehören zu denjenigen, welche wir in neuern Zeiten als negative Reize für die Erregbarkeit kennen gelernt haben. Hiehin gehören: Verkältungen, unbehagliche Affektionen des Gemeingefühls und des Bewusstseyns, Affekte, Schwächungen des Verdauungsorganes durch den Genuß unverdaulicher Nahrung, Blutverluste, plötzlicher Durchfall u. s. w. Auch bey solchen, welche an einer chronischen Sparsamkeit der Reinigung leiden, ist ein Kreis von solchen beträchtlich schwächenden Einflüssen bemerkbar; in welchem unter andern anhaltender Kummer, Armuth, schlechte Kost, schlechte feuchte Wohnung, vorhergegangne Krankheiten, weisser Fluß u. s. w. sich auszeichnen. Wenn diese Einflüsse, wie es keines Beweises mehr bedarf, als schwächende Schädlichkeiten wirken, so fällt die ältere Meynung, als wenn einige derselben durch zu starken Reiz einen Krampf in der Gebärmutter verursachten und unterhielten, und dadurch die übrigen krankhaften Erscheinungen secundair erregten, von selbst in sein Nichts zurück, und zugleich muß es einleuchtend werden, daß nur in einem
ge-

gewissen Grade der Schwäche des Wirkungsvermögens — mit Ausschluss einiger höchst seltner Fälle von Hypersthenie der Erregung — in den Geschlechtstheilen der Grund der Sparsamkeit gesucht werden müßte.

Vereinigen wir nun noch mit diesen Bemerkungen die übrigen im Vorigen bey der gänzlichen Unterdrückung der Reinigung aufgestellten Resultate, so müssen wir natürlich auch hier gleich auf die Wahrheit stoßen, daß unter jenen krankhaften Phänomenen und der Sparsamkeit der Reinigung keinesweges der ehemals angenommene Causalzusammenhang statt finde, sondern daß auch hier — nur mit geringer Abänderung — dasselbe gelte, was sowohl in pathogenetischer als therapeutischer Hinsicht bey Untersuchung der, die gänzliche Unterdrückung begleitenden, Erscheinungen des Uebelbefindens gesagt wurde.

Das gänzliche Aufhören der Erscheinung der monatlichen Reinigung in der Periode des herannahenden Alters war und ist noch bey vielen Aerzten einer derjenigen Gegenstände, welche durch ihre Gegenwart die ängstlichsten Besorgnisse veranlassen; ohnerachtet jene Aerzte einverstanden sind, daß grade dieses Aufhören der Reinigung dem natürlichen Gange der organischen Veränderung.

run.

rungen entspreche, und seine Nothwendigkeit eben so sehr als seine Nützlichkeit durch die Erfahrung und durch Schlüsse erwiesen sey. Jene Besorgnisse wurden aber durch die Wahrnehmung veranlaßt, daß diese Veränderung bey so vielen Subjekten nicht ohne einen Aufruhr im ganzen Körper, bey manchen nicht ohne gefährliche Zufälle, die zuweilen gar dem Leben drohen, furchtbar eintrete, und um so mehr zu fürchten sey, je plötzlicher und unerwarteter dieses Ausbleiben vor sich gehe; je stärker und robuster das Subjekt sey, und je mehr Säfte es innerhalb seines Körpers enthalte, oder je höher der Grad seiner Reizbarkeit stehe. Noch nachtheiliger sey diese Veränderung, wenn sie grade mit irgend einem krankhaften Zustande des Körpers, entweder aus zu großer Reizbarkeit oder aus der Gegenwart gewisser krankmachender Stoffe u. s. w. zusammen treffe. Das mit einmal erfolgende Aufhören einer Ausleerung — so raisonnirte man — an die seit einer so beträchtlichen Reihe von Jahren der Körper gewöhnt, und welche so äusserst nothwendig war, kann unmöglich von letzterm so gleichgültig aufgenommen werden; der plötzliche Widerstand, welche der Tendenz der Natur zu den Geschlechtstheilen geleistet wird, muß nothwendig, wenn dieser Widerstand jene Tendenz überwiegt, entweder eine Umkehrung dieser Kräfte hervorbringen, oder die

Na.

Natur muß, gänzlich besiegt, unterliegen. Im erstern Falle können nicht anders als mancherley anomalische Bewegungen im Körper, Congestionen des Blutes in einzelnen Organen, Krämpfe, Blutflüsse u. s. w., im andern Falle muß eine beträchtliche Schwächung der Lebenskraft, Auszehrung, Schwindfucht, Wassersucht, kurz ein Heer bedenklicher Krankheiten entstehen; schon vorher gegenwärtige Krankheiten müssen erhöht; es muß die Säftemasse mit Krankheitsstoffen überladen werden; Metastasen, Verderbnisse in einzelnen Organen, z. B. Krebse in den Brüsten, können nicht leicht vermieden werden u. s. w. Bey günstigen Ausgängen vertheilt die Naturkraft die vergrößerte Säftemasse gleichförmig durch den ganzen Körper, oder stellt durch anderweitige Verminderungen derselben, z. B. durch Nasenbluten, Durchfälle u. s. w. das Gleichgewicht her; sie schafft durch critische Ausleerungen, durch Schweiß, Urin, Erbrechen u. s. w. die schadhaften Stoffe fort, und verhütet dadurch die Entstehung von Versetzungen, Krämpfen u. s. w. Durch die erstern Ereignisse fixiren sich gewisse Gebrechen in der Organisation, die entweder über kurz oder über lang dem Leben Gefahr drohen; im letztern Falle erhält das Subjekt seine Gesundheit wieder, ja es kann sich oft treffen, daß diese erst jetzt befestigt wird, und die Person nach dieser Veränderung ein weniger unge-

ungetrübtes Daseyn als vor derselben noch lange genießt. — In der That, dem Anschein nach Beweggründe genug, um den Werth des uralten Satzes: daß der Augenblick des Aufhörens der Reinigung für die weibliche Gesundheit entscheidend sey; in sein hellstes Licht zu stellen; Momente genug, um zur größten Aufmerksamkeit auf diesen entscheidenden Punkt des weiblichen Lebens bewogen zu werden.

Gesetzt nun auch, daß dieser Gegenstand, sobald wir ihn aus den gehörigen Standpunkten betrachten, viel an seiner Furchtbarkeit verlieren möchte, so bleiben die jenem Raisonnement zum Grunde liegenden faktischen Ereignisse dennoch wahr, und es kommen dem Arzte unzähligemal schreckhafte Gruppen von krankhaften Phänomenen in dieser Periode des Lebens vor. Ich werde hier — ehe und bevor ich zur Beleuchtung derselben schreite — ein Beyspiel aus selbsteigner Wahrnehmung aufstellen, und dieses gewissermaßen als Gesichtspunkt für die folgenden Untersuchungen benutzen.

Eine Dame, welche vierzehn gesunde Kinder zur Welt gebracht und außerdem dreymal abortirt hatte, war bis in ihrem 49 Jahre, einige unbedeutende Anomalien ausgenommen,

oshoff über Anomalien.

G

im-



immer regelmäßig menstruiert gewesen. Kurz vor der Erscheinung der Reinigung hatte sie aber immer viel mit heftigen Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel, Leib- und Rückenschmerzen zu kämpfen gehabt; übrigens war ihre Körperbeschaffenheit dem Ansehn nach athletisch, ihre physische und moralische Lebensart musterhaft, ihr übriges äusseres Verhältniß war erwünscht. Demohnerachtet wurde sie nach einem kleinen Verdrusse, nach leichten Erkältungen, Genuß ungewohnter oder schwerverdaulicher Nahrungsmittel leicht von sogenannten Mutterbeschwerden, Krämpfen des Magens, und Durchfällen heimgesucht; welche Zufälle aber nach einigen Tropfen von Hofmannischem Liquor meistens wieder zu weichen pflegten. An einem Abende wurde ich gebeten, in grösster Eile zu dieser Dame zu kommen. Ich ging und fand die trefliche Frau in den heftigsten Schmerzen, welche, wie sie unter lautem Schreyen anzeigte, sich im ganzen Unterleibe herumzogen, und beständig nach vorne hin in die Urinblase und die Mutterscheide schossen, zuweilen sich im Kreuze festsetzten, zuweilen ganz den heftigsten Wehen bey der Geburt ähnlich waren. Zugleich fühlte sie einen unwiderstehlichen Drang zum Urin; allein, sobald sie versuchte ihn los zu

zu werden, fiel sie wegen des schrecklichen Schmerzes und Brennens in Ohnmacht. Beym Stuhlgang fand beynahe dasselbe statt. Aus der Muterscheide floss anhaltend eine geringe Menge röthlichen Schleims, der kaum die Leinwand färbte, allein einen unausstehlichen Geruch verbreitete. Von Zeit zu Zeit wurde die Leidende von Zittern des ganzen Körpers und Krämpfen in den Extremitäten befallen; unter Verdrehen der Augen verlor sie zuweilen ihr Bewusstseyn; bald litte sie eine Zeitlang an schmerzhaftem Aufstossen, bald würgte sie, ohne etwas wegzubrechen. Ihr Gesicht glühete, ihre Augen funkelten; bald war ersteres leichenblafs, letztere ganz matt und gebrochen; ihr Athem war bald sehr tief, bald enge zum Ersticken. Der Puls war klein, äufferst schnell und hart; die allgemeine Hitze wechselte zuweilen mit allgemeiner Eiskälte (im Gemeingefühl war aber immer Hitze zugegen) ab; im Ganzen fühlte die Dame sich sehr matt; alle ihre Glieder schienen ihr zer schlagen zu seyn. — Grade vier Wochen vorher hatte sie ihre Reinigung gehabt, und zwar unter einem leichten Uebelbefinden, dessen Erscheinungen den jetzt gegenwärtigen ähnlich waren, allein in einigen Stunden wieder vorübergingen. Die Reinigung war

G 2

aber

aber nur sehr sparsam gewesen, hatte nur ohngefähr 24 Stunden angehalten, und es war auch nur mehr röthlicher Schleim als Blut ausgeleert worden. In der Zwischenzeit bis zur vorliegenden Krankheit hatte sie einige Hinfälligkeit ihrer Kräfte, Niedergeschlagenheit des Geistes, Mangel an Esslust, Uebelkeit, Schlaflosigkeit u. s. w. bemerkt; zuweilen war sie heftiger Kopfschmerzen wegen genöthigt gewesen, sich zu Bette zu legen. Einige Tage vor diesen ersten gelindern Anfällen hatte eine höchst traurige, das Unglück einer ihrer Söhne ankündigende Nachricht, sie in einen hohen Grad der Traurigkeit versetzt, und ihr ihre ganze Zufriedenheit und Ruhe bey Tage und Nacht geraubt. Dieser Schmerz hatte nächstdem sich in eine Art von dumpfen Hinbrüten verwandelt; sie sprach nicht mehr, ließ alle ihre Geschäfte liegen; stand oft bey Nacht auf, ging entblößt während der heftigsten Kälte im Hause und im Hofe herum. Dabey war sie nur mit Mühe zum Essen und Trinken zu bewegen. — Kurz vor dem letzten Anfälle wurde sie von ihrem Gemahl beredet, ein Brechmittel zu nehmen. Sie nahm es, und gerieth dadurch in ein Würgen, welches, ohne etwas anders als Magensaft zu entleeren, bey nahe 12 Stunden anhielt.

Ich

Ich hatte also alle Befugniss, die diesen Erscheinungen zum Grunde liegende Krankheit für einen sehr hohen Grad der eigentlichen Schwäche, mit hervorstechender Schwäche in den Eingeweiden des Unterleibes und der Geschlechtstheile anzusehen, und demgemäss die reizende Methode in ihrem ganzen Umfange anzuwenden. In den Geschlechtstheilen war, ohnerachtet keine äussere Schädlichkeit neuerdings besonders auf sie eingewirkt hatte, deswegen die Schwäche hervorstechend, weil das allgemeine Uebelbefinden mit der Zeit der Reinigung, in welcher die Reizfähigkeit dieser Theile beträchtlich gestiegen war, zusammentraf, und grade diese Organe waren es, welche einen grossen Theil des Lebens hindurch, wie wir oben gesehen haben, den meisten, und zwar sehr beträchtlichen Reizentziehungen ausgesetzt waren. Aus diesem Grunde (verglichen mit dem Alter der Dame) vermuthete ich, dass die Reinigung sich jetzt ganz verlieren würde, und sagte dies auch dem Gemahle vorher.

Nach den Gesetzen der Kunst wurde nun von mir die inzitirende Methode angewandt; ich gab flüchtige Reizmittel in kleinen, oft wiederholten, immer stärkern Dosen innerlich, liess auf den Unterleib warme Umschläge le-

gen, Einspritzungen von reizendem Kräuterdekot in die Mutterscheide und den Mastdarm machen u. s. w. Bey meiner ersten Abwesenheit nahm die Dame, um sich schnell von ihren Schmerzen zu helfen, aus der Hand ihres Gemahls von der innerlich zu nehmenden Arznei statt 10 Tropfen einen halben Eßlöffel voll. Sie fing bald nachher an irre zu reden, ihr Athem stockte, die schrecklichsten Krämpfe fanden sich in allen Gliedern ein. In der größten Eile mußte ich wieder hin. Ich ließ nun eine Stunde lang alle äußere und innere Arznei bey Seite setzen; während dem legte sich der allgemeine Tumult, und der Verstand kam wieder. Alsdann ließ ich wieder mit noch kleinern Gaben, als ich Anfangs verordnet hatte, anfangen u. s. w., und ging nicht wieder von der Leidenden. Nächst dem ging alles besser; innerhalb 2 Tagen hatten die Schmerzen sich gelegt, die Krämpfe blieben aus, und in der dritten Nacht genoß die Kranke eines ruhigen Schlafes. Aus den Genitalien kamen in dieser Nacht einige Tropfen Blut zum Vorschein; der Schleimabgang hatte mit dem Brennen beym Urindrange bald aufgehört u. s. w. Langsam kehrte die vollkommne Gesundheit des Körpers und die Ruhe des Geistes zurück; allein von der Reinigung
ist

ist seitdem — jetzt sind schon 3 Jahre verflossen — nie wieder etwas zum Vorschein kommen. Nur einen Monat nach der heftigen Krankheit empfand sie einige Schmerzen im Unterleibe, die aber bald wieder vorübergingen.

Auf so mannigfaltige Art nun auch — nach einem ältern Ausdrücke — die Krankheitszufälle in der eben erzählten Geschichte verwickelt waren, so ist doch nichts dentlicher, als daß demohnerachtet bey ihnen und ihrer therapeutischen Behandlung einzig und allein die allgemeinen Gesetze der Lebensthätigkeit in Anschlag gebracht werden mußten. Wäre man von der Idee einer zu starken Anhäufung des Blutes in einzelnen Organen, von Versetzung schadhafter Stoffe, von irregulärer Reizbarkeit bey der Kur ausgegangen; hätte man zur Heilung Aderlässe, Abführungsmittel u. s. w. verordnet; so würde man das Uebelbefinden unstreitig nicht gehoben; im Gegentheil man würde den jetzigen Zustand für die Dame nur in so fern entscheidend gemacht haben, in so weit man sie von allen Beschwerlichkeiten des Lebens über kurz oder lang durch den Tod erlöst, wenigstens eine allgemeine Kränklichkeit und andauernde Schwäche eingeführt hätte.

Wie mehr unten näher erwiesen werden soll, sind Reizentziehende Mittel nirgend im Ganzen weniger als grade in dieser Periode des Lebens angezeigt; und dennoch wendet man sie im gemeinen Leben nirgend lieber an; nirgend ist man fleissiger mit Aderlässen, Purgiermitteln, Säfte verbessernden, Blutreinigenden, auflösenden Mitteln bey der Hand, als grade hier. Von jeher ist von Aerzten dieser Irrthum unter die Layen eingeführt worden, und man erstaunt, wenn man in populären medizinischen Schriften von nichts wie Ausleerungen, Aderlässen u. s. w. liest, sogar in ganz neuen blos für den Arzt bestimmten Schriften Aderlässe so unbedingt angerathen findet. Aus dem Grunde erwerbe ich mir vielleicht den Dank meines Zeitalters und meiner Nachkommen, wenn ich durch strenge Vernunft und Erfahrungsgründe etwas zur Ausrottung dieses schädlichen Irrthumes beytrage.

Obschon im Ganzen, in Betref der Zeit des Ausbleibens der Reinigung, bey den verschiednen bekannten Nationen unsers Erdballs ein verschiedener allgemeiner Normaltypus statt findet, so ist es dennoch ausgemacht, dass jedes Individuum ohne Ausnahme eine bald grössere, bald mindere Abweichung von der allgemeinen Regel darbietet. Diese
Ab

Abweichungen werden bestimmt von den Verhältnissen, in welchen das Weib Zeit seines Lebens zur Aussenwelt gestanden hatte, und so viel ist in dieser Hinsicht gewiss, dass, je weniger schwächenden Einflüssen das Weib, besonders was seine Geschlechtstheile anbetrifft, ausgesetzt war, desto länger das Monatliche bleibt, und eben so umgekehrt. Ist eine Person z. B. immer eine unbefleckte Jungfrau geblieben, so hält die Reinigung (bey übrigens gesundheitsgemässer Beschaffenheit des Körpers) länger an, als bey Verheyratheten, die nicht gebohren haben, oder früh Wittwen geworden und geblieben sind; spät Heyrathende behalten sie gemeinlich länger als früh Heyrathende, besonders wenn erstere nicht gebären; sehr frühe und häufig Gebährende verlieren sie gemeinlich am ersten, und um so früher, wenn sie immer selbst stillen, oder während der Niederkunft viel Säfte verlohren. Je früher die Periode der Mannbarkeit eintritt, desto eher hört der Monatsfluss auf. Unter den heissen Erdstrichen wird das Mädchen im 8ten bis zum 10ten Jahre mannbar, verliehrt aber schon im 24ten bis 30ten Jahre die Reinigung und das Vermögen zu concipiren. Je glücklicher überhaupt die physischen und moralischen Verhältnisse des Weibes, je höher folglich die Grade des Wohlbefindens sind, desto länger dauert die Reinigung; je öfter es krank, je mehr

es unbehaglichen Einflüssen, Kummer, Nahrungs-
sorgen ausgesetzt ist; je schlechter seine physische
und moralische Diät ist, je mehr es sich mit schwä-
chenden Dingen beschäftigt, je weniger Bewe-
gung es seinem Körper verschafft u. s. w. desto
früher geht im Ganzen die Menstruation verloh-
ren u. s. w.

Schon aus diesen Thatfachen ließe sich ver-
muthen, daß dem Phänomen des Ausbleibens der
Reinigung wohl jedesmal ein gewisser Grad von
allgemeiner, besonders aber einer lokalen Schwä-
che des Wirkungsvermögens in den Geschlechts-
theilen zum Grunde liegen möchte. Folgende Um-
stände werden diese Vermuthung zur Gewissheit
erheben:

1) Die Vergleichung des Zeitraums, wel-
chen hindurch die Reinigung schon gedauert hat,
und das ganze Alter des Subjektes. Das Alter an
sich führt schon eine allgemein atthenische Oppor-
tunität mit sich; diese ist hervorstechend in den Ge-
schlechtstheilen, weil auf diese beym Weibe wohl
die kräftigsten Reizmindernden Schädlichkeiten ein-
gewirkt haben, z. B. die Reinigung selbst, (in
krankhaften Zuständen: Blutflüsse, weißer Fluß u. a.)
Beyschlaf, Schwangerschaft, Niederkunft, Wochen-
reinigung, Blutfluß im Wochenbette u. a.

2)

2) Mit dem Verluste der Reinigung ist ein Verlust des Conceptionsvermögens gleichzeitig. Da zur Conception ein bestimmter Grad der Energie in der Lebensthätigkeit der Geschlechtstheile gehört, welche durch den Saamen des Mannes angeregt wird und eine bestimmte Richtung nach aussen erhält, so folgt, dass da, wo der gehörig gemischte männliche Saame (bey übrigens normaler Gestaltung der weiblichen Geschlechtstheile) diese Thätigkeit nicht mehr ansacht, auch ein Mangel an innerer Lebensthätigkeit vorhanden seyn müsse. Deswegen finden wir auch, dass, je öfter das Weib concipirt, je öfter also diese Thätigkeit hervorgebracht war, desto eher im Ganzen auch diese Erschöpfung eintritt. Die einzelnen Ausnahmen können diesen allgemeinen Satz nicht ungültig machen.

3) Die Zeit des Verlustes der Reinigung ist für den grössten Theil des weiblichen Geschlechts eine höchst unbehagliche Periode. Es gibt nur wenige, welche um diese Zeit nicht über Hinfälligkeit, Unlustigkeit zur Arbeit, grossen Trieb zum Schlafen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Leibschmerz, Uebelkeit u. s. w. klagten; in keinem Moment ihres Daseyns sind schwächende Einflüsse, z. B. Verdruß, Erkältung u. s. w. von auffallenderer Wirkung. Vorsätzlich angebrachte schwächende Schädlichkeiten, z. B. schlechte magre Diät,
Ader-

Aderlässe, Abführungen u. s. w. bringen in keiner Periode leichter Uebelbefinden in bestimmten Formen, als z. B. Wassertuchten, Auszehrungen, unheilbare Geschwüre an den Extremitäten, Hypochondrie und Melancholie u. s. w. hervor. Hingegen ist das Gefühl des Wohlbehagens ungemein groß, wenn das Weib um diese Zeit nicht nur jede physische und moralische Schwächung vermeidet; sondern auch dann, wenn jetzt äussere Einflüsse mehr inzitirend als vorher auf sie einwirken, vorausgesetzt, dass die Summe der Inzitamente mit einemmale nicht zu sehr erhöht wird; als woraus gewiss schon manches üble Ereigniss entstanden ist, welches zur Anwendung der schwächenden Methode zum grössten Nachtheile des Subjektes Veranlassung gab. Indess schon bey sorgfältiger Abwehrung aller asthenisirenden Schädlichkeiten wird bey sehr vielen das Wohlbefinden schon von selbst zunehmen, weil nunmehr die periodische beträchtliche Reizminderung vermöge der Reinigung aufhört. Obschon also das Aufhören der Reinigung selbst hier auf Schwäche beruht, so ist doch die indirekte Folge desselben Verstärkung des Inzitamentes, folglich Zunahme der Erregung, dies beweiset die Wahrnehmung, dass Frauenzimmer, welche ihr ganzes Leben hindurch immer kränkelten, schwach und wenig genährt waren, besonders zur Zeit der Reinigung mit mancherley un-

unangenehmen Ereignissen zu kämpfen hatten, ehe man sich's versteht, aufblühen, stark und fett werden, wenn sie die Reinigung verlohren, und den gedachten schwächenden Schädlichkeiten sich nicht ausgesetzt haben. — Man könnte diesem Raisonement zwey Einwürfe entgegen stellen, nemlich

a) wenn das Ausbleiben der Reinigung auf Asthenie, die in den Geschlechtstheilen hervorstechend ist, beruhet, so muß diese Asthenie ja für den übrigen Organismus nach den Gesetzen der Synthese desselben ebenfalls als schwächende Potenz wirken, indem durch Abnahme der Lebens-thätigkeit eines Gebildes die Totalsumme der Inzitate für den übrigen Organismus verkleinert wird. — Man bedenkt aber bey diesem Einwurfe nicht, daß die Summe der Reizmehrungen die Summe der negativ reizenden und asthenisirenden Schädlichkeiten bey weitem überwiegt; denn es wird ja nunmehr nicht nur ein beträchtlicher periodischer Blutverlust, und mit ihm die asthenisirende Wirkung der ihn fast jedesmal begleitenden unangenehmen Affektionen des Gemeingefühls aufgehoben, sondern es können jetzt auch andre schwächende Einflüsse, als da sind, Schwangerschaft, Wochenbette, Stillung u. s. w. nebst ihren ganzen schwächenden Gefolge nicht ferner einwirken u. s. w.

b)

6) Wenn, wie oben gesagt wurde, durch das Aufhören der Reinigung eine freywillige Erhöhung des allgemeinen und lokalen Wirkungsvermögens hervorgebracht wird, so könne es nicht fehlen, daß eben dadurch die lokale Atrophie in den Geschlechtstheilen, welche das Aufhören der Reinigung bewirkte, gehoben, und nunmehr von neuem die Reinigung zum Vorschein gebracht würde, indem die Bedingungen zu derselben wieder vorhanden seyen. — Dieser Einwurf ist nicht unwichtig, und ich habe selbst ein Beyspiel vor mir, wo nach einem drey vierteljährigen Aufhören die Menstruation bey einer vorher schwächlichen, allein seitdem sehr gesunden Dame, von neuem regelmäßig alle Monate zum Vorschein kommt. Auch findet man in Schriftstellern hie und da ähnliche Erfahrungen. Allein dies sind doch immer seltne Ausnahmen, und mögen wohl darauf beruhen, daß in den Geschlechtstheilen noch immer, z. B. durch Bey Schlaf, ein gereizter Zustand unterhalten wird, welcher die Veränderung in der Mischung und Form der Geschlechtstheile, die in der Regel den Grund der Unmöglichkeit zu einer neuen Erscheinung des Monatlichen zu enthalten scheint, verhütet. Denn diese Veränderung in der Mischung und Form muß alsdann nothwendig erfolgen, wenn das Verhältniß eines Gebildes zur äußern Natur abgeändert wird. Sobald aber die Mischung und Form

Form eines Gebildes eine andre ist, sobald muß die Richtung seiner Lebensthätigkeit nach außen eine andre seyn, als sie vorher bey andrer Mischung und Form des Gebildes war. Eben durch diese organische Veränderung treten die Geschlechtstheile aus ihrer eigenthümlichen Funktion, die als Reinigung u. s. w. erscheint, zurück, und sie existiren und wirken in der Kette der übrigen Gebilde jetzt nur nach allgemeinen Gesetzen der Lebensthätigkeit des gesamten Organismus. Auch kann sehr oft, ja fast immer, schon dem Auge durch das Messer diese Abänderung dargelegt werden; wie muß denn nicht in der innern Organisation eine Veränderung nach Gesetzen des Chemismus vorgegangen seyn.

Es folgt aus dieser Untersuchung unumstößlich, daß wir ein Subjekt, bey welchem die monatliche Blutausleerung aufhört, wenigstens als ein in asthenischer Opportunität befindliches zu betrachten und zu behandeln haben. Da nun die Opportunität asthenisch ist, so kann auch, wenn sich irgend ein Uebelbefinden, wie z. B. das im Vorigen geschilderte war, diesem Zeitpunkte hinzugesellt, dieses unmöglich hypersthenisch seyn, d. h. auf wirklicher zu starker Erhöhung des Wirkungsvermögens beruhen. Zu starke Reize können

nen hier nur eine extensive Sthenie veranlassen; einen Zustand, der nur in Betref der Analogie einiger Erscheinungen mit einer intensiven Hypersthenie von Unwissenden verwechselt werden kann. Stellen wir nun alle diese Umstände mit denjenigen Beweisgründen, welche schon im Vorbergehenden bey Untersuchung der Unterdrückung der Menstruation vorgekommen sind, zusammen, so bedürfen wir zugleich keiner neuern Beweise für die Wahrheit des Satzes: daß die Erscheinungen des Uebelbefindens auch hier keinesweges mit dem Aufhören der Reinigung in demjenigen Causalzusammenhange stehen, den man sich gemeiniglich dabey zu denken pflegte, sondern daß eins mit dem andern Gesamtprodukt asthenisirender Schädlichkeiten seyn, und alles auf den Grad der letztern, auf die Art ihrer Einwirkung, und auf die hervorstechende oder primaire Affektion irgend eines Gebildes ankomme. Demnach kann es nicht verhohlen bleiben, warum bey solchen Zuständen unsre Vorfahren oft mit so wenigem Glücke agirten; und warum wir heut zu Tage mit Grunde die Lebensverlängerung mehrerer Individuen, als ehemals erhalten wurden, zu erwarten haben.

Gegenwärtig erst können wir einem Punkte, den wir im Vorigen nur im Vorbeygehen berühren

ren durften, eine nähere Aufmerksamkeit schenken. Es ist nemlich öfters erwähnt worden, daß die Quantität von Säften, welche jedesmal vermittelt der monatlichen Reinigung entleert wird, sich nicht nach einem Normalmaafs absolut bestimmen lasse, und besonders dann nicht nach einem solchen Maasse bestimmt werden dürfe, wenn es auf die Schätzung einer für das relative Wohlbefinden erforderlichen Quantität ankomme. Denn es ist nicht nur faktisch erwiesen, daß bey jedem Individuo, und auch bey diesem in verschiedenen Zeitpunkten seines Dafeyns, die Quantität sehr variabel ist; sondern es ist auch deutlich genug durch bloße Wahrnehmung vor Augen gelegt, daß die Gradationen in Betref des Wohlbefindens, und die Art der Umgebungen, in deren Wirkungskreis das Subjekt sich befindet, mit gewissen Veränderungen in der Quantität Hand in Hand gehen. Wollte man demnach — wie leider nur zu viel geschehen ist und in den neuesten Zeiten noch geschieht — in der Gesundheitserhaltungskunde von der Quantität nur in Bezug auf ein allgemeines Normalmaafs in so fern Gebrauch machen, als man darnach die Normalität der besondern Verrichtung der Geschlechtstheile bestimmen will; wollte man z. B. dann bey einem weiblichen Subjekt einen krankhaften Zustand voraussetzen, wenn es monatlich nicht so viel Blut als ein *anderes* verliert; so würde man

Osthoff über Anomalien. H da.

dadurch in einen bedeutenden Fehler verfallen, der, wenn jene Voraussetzung die Handlungsweise des Arztes lenkt, für das Wohlbefinden des Subjektes von dem größten Nachtheile seyn kann und muß. Ich glaube nicht, daß man über irgend einen Fehler in der Arzneykunde mit mehrerem Rechte, als über diesen geschehen darf, eifern könne, da er sich auch unter die Layen eingeschlichen und zu unzähligen Verfündigungen gegen die menschlich-organische Natur Veranlassung gegeben hat.

Welches ist aber denn das Merkmal, welches bey den so mannigfaltigen Veränderungen in Betref der Quantität des Monatsflusses uns zu einer richtigen Schätzung desselben leitet; das uns bestimmt, ob der Fluß zu stark oder zu schwach sey, ob er für das Individuum hinreiche oder nicht? Ehe wir dieses Merkmal aufstellen, wollen wir vorher folgende Punkte in Erwägung ziehen; vielleicht daß aus ihnen auf dem Wege der Deduktion das Resultat von selbst zum Vorschein käme.

1) Wenn wir aufmerksam auf alles, was das weibliche Individuum angeht, seyn wollen, so werden wir bald wahrnehmen, daß die Veränderungen in Betref der Menge des monatlichen Blutflusses nichts weniger als zufällig seyn, sondern

zu.

zusammenhängen mit bestimmten Veränderungen in der Art der Existenz des gesamten Organismus.

2) Der Akt, welcher dem Erscheinen der Reinnigung zum Grunde liegt, beruht auf einer besondern Richtung der Lebensthätigkeit der innern Geschlechtstheile nach außen, und ist schlechterdings mit den Thätigkeitsäußerungen aller Absonderungsorgane im Ganzen in Parallele zu stellen; nichts weniger darf aber geschehen, als einen bloß auf mechanisch-hydraulischen Gesetzen beruhenden Vorgang bey jener Erscheinung anzunehmen.

3) Da also die Geschlechtstheile als Sekretionsorgane, so wie jedes andre Gebilde, zu der Erhaltung der Individualität des gesamten Organismus durch die periodische besondere Richtung ihrer Lebensthätigkeit beytragen, so erklärt der erste Satz sich gleich von selbst, und er erhält durch a priorische Betrachtung der organischen Gesetze seine Bestätigung. Denn es muß nothwendiger Weise die letztere Thätigkeit als nothwendiges Glied in der organischen Kette modifizirt werden zufolge der Veränderungen, welche außer ihr im übrigen Organismo vorgehen, indem nach der Einheit der organischen Fundamentalgesetze und den allgemeinen Gesetzen der Synthese der einzelnen Gebilde das ursprünglich veränderte Seyn eines

oder mehrerer Gebilde eine Veränderung auch in den nicht primitiv veränderten Gebilden nach sich zieht. Und ferner:

4) Da auch die Art dieser primitiven Veränderung sich auf die nicht primitiv veränderten Gebilde fortpflanzt, z. B. die Erhöhung des Wirkungsvermögens in einem Gebilde eine mehr oder weniger erhöhte Thätigkeit in allen übrigen bewirkt, so muß dies Gesetz sich auf die Thätigkeit der innern Geschlechtstheile des Weibes ebenfalls erstrecken; sie muß erhöht werden, in dem Maass, in welchem die Grade der Lebensthätigkeit in den übrigen Gebilden erhöht sind, und umgekehrt.

5) Weil die Richtung der Thätigkeit eines Absonderungsorganes sich zunächst auf die Produktion eines eigenthümlichen Stoffes, der außer dem Organe selbst zum Vorschein kommt, erstreckt, so muß dieser Stoff nothwendig in Betref seiner Quantität und Qualität in dem Verhältnisse verändert seyn, in welchem die produzierende Thätigkeit selbst verändert ist. Wir wollen hier bey der Quantität stehen bleiben. — Die verschiedensten Abstufungen sind darin nach den verschiednen Graden der Lebensthätigkeit der produzierenden Organe bemerkbar. „Wir bemerken überhaupt, wie einer unsrer scharfsinnigsten Aerzte sagt ¹⁾, daß die Absonderungen bey einem höheren Grade von Hypersthenie der Thätigkeit der Organe sehr vermindert, oft

oft ganz unterdrückt, bey gelindem Grade derselben etwas vermehrt, bey Asthenien aber oft profus werden.“ Dieses findet man fast nirgends mehr als bey der monatlichen Reinigung bestätigt. Ihre Quantität wird nemlich bestimmt vom Grade des allgemeinen und besondern Wirkungsvermögens. Schon im Vorhergehenden führte ich ein Beyspiel weitläufig an, wo die Sekretion vermittelt eines hohen Grades der Hypersthenie der allgemeinen und besondern Erregung unterblieb; im gemeinen Leben sehen wir, daß gesunde, robuste, und Landmädchen in der Regel mehr Blut verlieren, als das sieche, schwächliche, verwahrlosete Stadtmädchen; allein da, wo die Asthenie sich ihrem Extreme nähert, nehmen wir sehr oft wahr, daß die Reinigung in Gestalt eines Blutflusses und in enormer Quantität hervorbricht (wovon unten ausführlicher.)

1) *S. Gutfeldt Untersuchungen über verschiedene Sätze der herrschenden medizinischen Lehrgebäude. Ersten Band. S. 87.*

6) Indem nun endlich die Grade der Energie, mit welcher der lebende Organismus seine Thätigkeiten ausübt, ursprünglich bestimmt werden durch die Gewalt derjenigen Einflüsse, welche von aussen auf ihn einwirken, so stoßen wir hier gleich auf die Auflösung des obigen Postulates. Nemlich es

leuchtet nunmehr von selbst ein, daß man die Quantität der bey der monatlichen Reinigung entleerten Säftemasse in Beziehung auf das individuelle Wohlbefinden eines Subjektes einzig und allein nach Maaßgabe der Gewalt, welche die Gegenstände der Außenwelt auf den individuellen Organismus ausüben, und der Grade der Thätigkeit, welche der letztere den erstern entgegensetzt, beurtheilen *dürfe*, und, mit Anwendung einiger Aufmerksamkeit, leicht *könne*, d. h. wir müssen untersuchen, wie hoch der Grad des individuellen Wohlbefindens des Subjektes stehe; von welchen Gegenständen der Außenwelt das Subjekt umgeben werde; in welchem Grade die letztern stärkend oder schwächend auf die Lebensthätigkeit einwirken u. s. w.

Betrachten wir nun die monatliche Reinigung, in so fern vermittelt derselben dem Körper Säfte entzogen werden, nach ihrer hervorstechenden secundairen Wirkung als eine Reizmindernde Potenz für die Lebensthätigkeit des gesamten Organismus, so müssen wir nothwendiger Weise annehmen, daß ihr schwächender Effekt verschieden sey nach der verschiednen Quantität der durch sie dem Körper entzogenen Säftemasse; allein demohn-
erachtet muß nicht aus ihr selbst, sondern blos aus
ihrer

ihrer vergleichenden Zusammenstellung mit der Opportunität des Subjektes und der verschiedenen Grade der Wirkung der Außenwelt auf dasselbe beurtheilt werden. Man nehme z. B. an, daß eine starke vollblütige Person monatlich eine beträchtliche Menge von Blut verliert, ohne daß sie dadurch im Stande ihres Wohlbefindens eine ungünstige Veränderung, oder wobey sie gar eine größere Leichtigkeit in allen Funktionen bemerkt; daß diese Person ferner mit solchen Aufendungen umgeben werde, welche als positive Reize auf ihre Lebensthätigkeit mit Stärke wirken; so wird man im Gegentheil bemerken, daß eine vielleicht halb so starke Menge bey einem Subjekte, welches sich in asthenischer Opportunität befindet, dessen Umgebungen als negative Reize oder asthenisirende Schädlichkeiten auf die Lebensthätigkeit einwirken, die Lebensthätigkeit beträchtlich schwächt, und zuweilen die Opportunität in wirkliches Uebelbefinden übergehen macht. War in jenem Falle die Reizentziehung proportional dem vorhandenen Wirkungsvermögen, und den von einer andern Seite geschehenden Reizmehrungen; so war sie im letztern Falle viel zu stark, als daß das individuelle Wohlbefinden ferner hätte erhalten werden können, nicht nur weil der allgemeine Zustand schon sich dem Zustande der Schwäche näherte, sondern auch weil von einer an-

dem Seite der geschehene Verlust nicht wieder ersetzt wurde. —

Hiemit wäre also ins Licht gesetzt, in wie fern die Furcht vieler Aerzte vor einer *freywilligen Vermehrung* oder Verminderung der monatlichen Reinigung ungegründet sey, und warum wir uns oben anmaassen durften zu behaupten, dass in diesem Betrachte von jeher unendlich viele und wichtige Fehler begangen worden seyen. — Nach dieser Einleitung können wir nun gleich zur Betrachtung der krankhaften *Vermehrung der monatlichen Reinigung* übergehen.

Die Wirkung eines zu starken monatlichen Flusses beschränkt sich also hauptsächlich darauf, dass dem Subjekte mehr Inzitamente entzogen werden, als es, um sein relatives Wohlbefinden zu erhalten, für sich entbehren konnte. Hierin gibt es nun natürlich unzählige Abstufungen, welche zwischen zweyen Extremen, nemlich zwischen absoluter und relativer Schwächung durch zu starken Monatsfluss, liegen. Nemlich es können bey einem Subjekte dadurch so viele Säfte entzogen werden, dass in Proportion zum vorhandenen Wirkungsvermögen eine Schwäche erfolgt; dieselbige Quantität aber würde vielleicht bey einem andern mit stärkern Wirkungsvermögen begabten

gabten ohne allen nachtheiligen Effekt, vielleicht gar, durch ihre vollkommne Proportion zur individuellen Erregbarkeit, sehr vortheilhaft seyn. Es können indess von der andern Seite so viele Säfte verlohren gehen, daß diese Quantität bey jedem Subjekte ohne Ausnahme als schwächende Schädlichkeit einwirken, und wenigstens bey solchen, welche einen unerschöpflichen Fond von Wohlbe- finden zu besitzen scheinen, eine asthenische Op- portunität einführen würde.

Das zu starke Monatliche *wirkt* als schwä- chende Schädlichkeit. — Hiebey wird anfäng- lich die Ursache, welche die erste Veranlassung zum zu starken Flusse gab, nicht erwogen, denn dies ist selbst nicht jedesmal auch eine Reizent- ziehende oder indirekt schwächende Schädlichkeit. Denn es leidet keinen Zweifel, daß ebenfalls sol- che Einwirkungen der Außenwelt, welche für sich nichts weniger als Schwäche hervorbringen, sondern als positive Reize das Wirkungsvermögen, zuweilen gar intensiv, erhöhen, denselben Effekt hervorbringen können. Wir haben schon oben er- wähnt, daß durch Steigerung der Lebensthätig- keit eines Absonderungsorganes (sobald der Grad derselben nur nicht die Richtung der Wirkung des- selben nach außen ganz verändert, so daß gar kei-

ne Absonderung mehr erfolgt) die Quantität seines Produktes vermehret wird. Diese Vermehrung kann bis auf einen solchen Grad steigen, daß die durch den nachgehenden Säfteverlust entstehende Reizminderung die ursprüngliche Reizmehrung mehr oder weniger übertrifft, und demnach die primäre Erhöhung des Wirkungsvermögens in wirklich eigentliche Schwäche übergeht. Belege dazu finden wir bey allen Sekretionsorganen, allein fast bey keinem mehr, als bey den der monatlichen Reinigung vorstehenden Gebilden. So erinnere ich mich irgendwo gelesen zu haben, daß ein Frauenzimmer, bey welchem die Reinigung unter dem vollkommensten Wohlbefinden von statten ging, nach dem ungewohnten Genuß des Weins, nächstdem daß die Energie der Lebensthätigkeiten des ganzen Organismus erhöht wurde, einen äußerst starken Blutfluß aus den Geschlechtstheilen bekam, welcher sich — nachdem alle künstliche Hülfe vergebens gewesen war — alsdann von selbst stillte, als ein hoher Grad von Schwäche des ganzen Körpers eingetreten war. Es ist dies gewiss ein für die Technik sehr wichtiger Umstand, und zwar deswegen, weil er bey Aufsuchung der Schädlichkeiten zur Vorsicht anleitet, und den Wink gibt, nicht immer gradezu diejenige Ursache, welche primär auf den Organismus einwirkte, als Regulativ für die Kur zu benutzen. Denn
es

es ist einleuchtend, dass in einem solchen Falle keinesweges mehr die sthenisirende Wirkung der ersten Ursache erwogen, und demgemäss dem Körper Reize entzogen werden müssen; sondern dass hier einzig und allein der schwächende Effekt des Produktes der ursprünglichen Reizmehrung das leitende Moment für den Heilkünstler seyn könne. Mehr unten werden wir diesen Punkt etwas näher ins Licht zu setzen suchen.

Dadurch, könnte man mit Grunde einwerfen, möchte aber die Diagnose eines mit einem starken Monatsfluss coëxistirenden Uebelbefindens zweifelhaft werden! Woran soll man sich, da erwiesener maassen die Quantität der ausgeleerten Stoffe nicht zufolge eines Normalmaasses geschätzt werden kann, und da bekanntlich die Erscheinungen bey einer Krankheit so trüglich sind; woran soll man sich denn halten, wenn es auf die Erkenntnis eines solchen Uebelbefindens ankommt? Diese Schwierigkeit ist aber nicht schwer zu heben. Denn sie kommt einestheils gar selten vor, und in den allermeisten Fällen ist der starke Fluss selbst das Produkt deutlich vor Augen liegender schwächender Schädlichkeiten, welche auch primair das Wirkungsvermögen des ganzen Organismus oder hervorstechend in den Geschlechtstheilen erniedrigten,
und

und mithin mit dem zu starken Flusse eine und dieselbe Schädlichkeit ausmachen; anderntheils kann das Verhalten des Wohlbefindens des Subjektes während des Flusses hinlängliche Merkmale zur Diagnose an die Hand bieten, wenn ursprünglich proportional zu starke Reize auf das Subjekt eingewirkt hatten. Denn da ein zu starker Fluss nur durch Reizentziehung wirkt, da er folglich dadurch die Lebensthätigkeit des gesamten Organismus, und hervorstechend in einzelnen Organen erniedrigt, so müssen eben dadurch die sichtbaren Aeußerungen des Wirkungsvermögens in den einzelnen Gebilden ihrer Ex- und Intensität nach verändert werden, und nach dem Grade der Reizminderung verschiedene Phänomene eines geschwächten Wirkungsvermögens liefern. Schon die Ansicht des Totalhabitus gewisser Subjekte verräth den zu starken Fluss; wie manches vordem blühende Mädchen verliert nicht während der Reinigung seine rosigen Wangen; wie manches wird nicht leichenblaus, erdfahl, bekommt blaue Ringe um die tief in ihre Höhlen fallenden Augen. Diese Schwäche der Lebensthätigkeit präsentirt sich meistens zugleich im Bewusstseyn des leidenden Subjektes; entweder es klagt über das Gefühl von Schwere im Unterleibe, über das Unvermögen, Speisen und Getränke zu ertragen, über Kopfschmerz u. s. w. oder es beschwert sich über eine allgemeine Mattigkeit,

keit, Trägheit, Unlust zur Arbeit, Eingenommenheit des Kopfes u. s. w. Jedweder schwächende Einfluss, als z. B. Aerger, Verdruß, Purgiermittel, Aderlässe u. s. w. erhöhen diesen Zustand, nähern ihn meistens dem wirklichen Uebelbefinden; dahingegen vorsichtige Erhöhung der Totalsumme inzitirender Potenzen dem Zustande eine vortheilhafte Richtung gibt, und auch dem Gemeingefühle des Subjektes nach sehr günstig wirkt. Wenn man diese Erscheinungen nun noch mit der schwächenden Ursache, dem Flusse, und diesen mit der Quantität der ehemals beym nemlichen Subjekte entleerten Flüssigkeiten in Vergleichung bringt, so kann unmöglich die Furcht vor einer Ungewissheit in der Diagnose des Zustandes zu einem Schwanken in der Behandlung Veranlassung geben.

Weil also direkte Asthenie nothwendige Folge einer zu starken Reinigung ist, so kann es nicht anders als sehr deutlich seyn, daß jede künstliche Verminderung der Säftemasse dieser nachtheiligen Wirkung Vorschub leisten müsse. Und doch drehte die ganze Behandlung der meisten ältern und noch vieler neuern Aerzte, welche ihrem ärztlichen Verfahren noch die Ideen der Humoralpathologie unterlegen, um eine solche vorsätzliche

Ent.

Entziehung brauchbarer Säfte. Bald sollte nemlich das zu starke Monatliche von einer Congestion des Blutes zu den Eingeweiden des Unterleibes entspringen, insonderheit alsdann, wenn der Totalhabitus des Individuums vorher einen großen Säfteüberfluß verrathen hatte, wenn anlockende Reize mit den Geschlechtstheilen in Einwirkung gestanden hatten u. s. w. Ein Aderlaß an einem entfernten Orte sollte das Blut von dem leidenden Theile ableiten; zugleich glaubte man durch kalte Umschläge auf den Unterleib und durch ähnliche Einspritzungen in die Mutherscheide eine Zusammenziehung der Gefäße und eine stärkere Resistenz gegen das anströmende Blut zu bewirken. Sehr oft stillte sich wirklich der Blutfluß bald nach Anwendung dieser Mittel; allein gewiß nur dadurch, daß die Schwäche der Geschlechtstheile bis auf einen solchen Grad erhöht wurde, welcher alle Lebensthätigkeit in denselben aufhob. Dies beweiset die schnelle Zunahme der nunmehr allgemein merkbaren Schwäche, die, gesetzt daß der Zufall in der Folge ihre Abnahme begünstigte, doch so unzähligemal die physischen Verhältnisse des Weibes so sehr verkümmerte, und es besonders denn zu einem bedauernswürdigen Geschöpfe machte, wenn sie bald nachher in den Ehestand trat, wenn sie schwanger wurde, oder jener Vorfall sich im Anfange einer Schwangerschaft oder während der Still-

Stillungsperiode ereignete. Die entsetzliche Furcht, welche Aerzte älterer Zeit bey solchen Vorfällen vor Schwindsucht, Cachexie, Chlorosis, Auszehrung u. a. Formen solcher asthenischen Krankheiten in ihren Werken bezeigen, war freylich nicht ungegründet, allein in so fern waren diese Gegenstände ein lächerlicher Popanz, in so weit es Geschöpfe ihrer eignen Bemühungen waren, und grade die Aemsigkeit, sie zu verhüten, die Schuld enthielt, warum sie so selten sich ausserhalb des Gesichtskreises des Arztes hielten. — Bald mußte eine besondre Schärfe, bald Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, bald Cruditäten, bald Würmer u. s. w. den zu starken Fluß hervorbringen und unterhalten; Schärfe tilgende, absorbirende, auflösende, Brech-Purgier- und abführende Wurmmittel mußten Schlag auf Schlag angewendet werden. Die Erscheinung, daß bey Stillenden die Milch oft plötzlich bey einem starken Monatsflusse aufhörte, gab zur Idee von Milchversetzung auf die Geschlechtstheile, oder eines zu starken Antriebes der Säfte zu letztern, wodurch ihr Zufluß zu den Brüsten vermindert werden mußte, Veranlassung. Und was der Grillen mehr waren, welchen immer der nachtheilige Effect der angewandten schwächenden Methode beyzumessen war, wenn nicht unter Begünstigung eines puren Zufalles eine günstige Veränderung hervorgebracht wurde,

wurde, wie es z. B. beym Gebrauche der gegenreizenden Methode, kraft welcher die Erregung eines einzelnen Gebildes, und dadurch die Lebens-thätigkeit des gesamten Organismus erhöht wurde, zuweilen der Fall war. Diese allgemeinen Bemerkungen wollen wir nun noch auf einige speziellere Umstände anwenden.

Ein zu copiöser Monatsfluß kann vom ersten Augenblicke des Mannbarwerdens an, unter jeden andern Verhältnissen des weiblichen Körpers, bis in demjenigen Zeitpunkt, wo das Conceptionsvermögen aufhört, erfolgen. Deswegen äussert sein Effect sich nicht nur dem Grade nach, in welchem der Fluß zu stark ist, sondern auch dem verschiedenen Lebensalter, der verschiednen Opportunität des Subjektes, und den übrigen physischen Verhältnissen zufolge, unter verschiednen Modifikationen, welche eine sorgfältige Untersuchung nothwendig machen.

Gesetzt, daß ein junges Mädchen vom ersten Augenblicke seiner selbstständigen Existenz an eine schwächende Erziehung genossen habe, daß seine Einbildungskraft, durch geistige und physische Reize aufgeregt, ihre Schranken schon vor
der

der eigentlichen Pubertät durchbrochen habe; daß es sich aus Armuth schon sehr frühe mit Arbeiten, welche weder Bewegung des Körpers noch den Genuß der frischen Luft zulassen, oder welche schon für sich nachtheilig auf den Körper wirken, (z. B. Arbeiten in Wolle, wie in Fabriktätten geschieht) habe beschäftigen; daß es von Jugend auf schlechte unverdauliche Kost habe genieffen, mit seinen Angehörigen in feuchten niedrigen Stuben wohnen müssen; daß es von schwächlichen Eltern gebohren, oder daß es selbst von den ersten Jahren an von Krankheiten heimgesucht worden sey u. s. w., so tritt die Reinigung sehr oft nicht nur ungewöhnlich frühe, sondern auch so copiös ein, daß sie die bestehende asthenische Opportunität wenigstens dem angränzenden Gebiete des Uebelbefindens merklich nähert, wo nicht gar zuweilen den Eintritt bestimmter Krankheitsformen veranlaßt. Sie selbst ist in diesen Fällen, zum wenigsten was ihre Abnormität in Betref der Zeit und Quantität angeht, Produkt eines Mangels an gehörigem Wirkungsvermögen; eines Mangels, der, wie deutlich vor Augen liegt, durch die beträchtlich Reizmindernde Wirkungen der umgebenden Gegenstände herbeygeführt werden mußte. Die Phänomene, welche dem Ausbruch des Monatlichen gemeiniglich vorherlaufen, sind als eben so viele Winke auf diese Schwäche zu betrachten;

esboff über Anomalien.

I

z. B.

z. B. die Blässe des ganzen Körpers, das Zittern, Herzklopfen, die Krämpfe, epileptischen Anfälle, Kopfschmerzen, das Ohrensausen, die Trägheit des ganzen Körpers u. s. w. Schon die Ansicht des Totalhabitus leitet den Forscher auf die allgemeine Schwäche, auf den Mangel an Energie in der Lebensthätigkeit der verschiedenen Gebilde. Jeder äussere Reizentziehende Gegenstand, der um diese Zeit zufällig auf ein solches Subjekt einwirkt, erhöht mehr oder minder merkbar die allgemeine Schwäche; ein geringer Schreck erregt Ohnmacht, ein kleiner Aerger Krämpfe, wo nicht gar epileptische Anfälle, gallichtes Erbrechen; die geringste Unordnung in der physischen und moralischen Diät führt ein ganzes Heer unangenehmer Erscheinungen mit sich u. s. w. Wenn die geistige und körperliche Behandlung eines solchen Mädchens nicht äusserst genau dem gegenwärtigen Grade der allgemeinen Lebensthätigkeit angepasst wird, wenn man hier von humoralpathologischen Ideen ausgeht, so wird man sich den nagenden Vorwurf, ein Subjekt, das vielleicht sehr leicht hätte der menschlichen Gesellschaft erhalten werden können, früher oder später, allein doch immer in der Blüthe seiner Jahre, hingeopfert zu haben, aufladen.

Da es nun so mancherley Abstufungen bey der geschilderten asthenischen Opportunität gibt, so muß diejenige Quantität von Säften, welche ein Mädchen vielleicht ohne merkbare Zunahme der Anlage verliert, bey einem andern, dessen Opportunität sich mehr dem Uebelbefinden nähert, auch schon deutlichere Schwächung des Wirkungsvermögens veranlassen. Deswegen kann hier allein die *relative* Quantität des Flusses in Betracht kommen; und es erhellet zugleich, daß zuweilen, von der andern Seite betrachtet, bey hohem Grade der Opportunität, oder bey wirklich schon gegenwärtigem Uebelbefinden, jede Quantität, sie möge so gering seyn als sie wolle, als Reizentziehende Potenz agiren, und den gegenwärtigen Zustand verschlimmern könne. Ist man demnach im Stande, ihn durch Anwendung gelinder und schnellwirkender Reizmittel wieder zu hemmen, so darf man sich schmeicheln, sehr viel zum Glücke des Subjektes beytragen zu können. In dieser Lage ist der Arzt sehr oft; denn da die Erscheinung der Reinigung bey jenem Zustande nichts weiter als Produkt der Schwäche ist, so kann die Idee von Störung der natürlichen Ordnung hier kein Hinderniß in Weg legen. Diese Idee verschwindet in ihr Nichts, wenn man nur bedenkt, daß der Erfahrung gemäß die eben erwähnten Mittel wirklich nicht nur bald den Monatsfluß sistiren, sondern zu

gleicher Zeit merkbar den Zustand des allgemeinen Wohlbefindens erheben. Sogar fehlt es uns nicht an Beyspielen, daß man durch gehörige Behandlung des Subjektes ein vollkommenes Stillestehen des Flusses mehrere Jahre hindurch unter Zunahme der Gesundheit bewirkt hat, wenn er vorher auch schon mehrmal zugegen gewesen war.

Es kann sich aber auch treffen, daß bey Mädchen, welche die Erziehung und jedes andre äussere Verhältniß mit jugendlicher Vollkraft begabte, grade durch den Monatsfluß die ganze Constitution umgeändert, und eine asthenische Opportunität eingeführt wird. Dies geschieht alsdann, wenn der Fluß mit einemale eine solche Quantität von Säften entleert, welche, ob schon der Grad des Wirkungsvermögens auf einer beträchtlichen Höhe steht, dennoch mehr Reize entziehen, als zur Unterhaltung einer gehörigen Erregung entbehrt werden können. Und grade diese Energie in der Lebensthätigkeit enthält selbst den Grund, warum bey gewissen Subjekten der Fluß zuweilen so stürmisch eintritt, wenn gleich im Ganzen selten, allein doch immer (besonders bey der arbeitenden Menschenklasse) häufig genug, um als Gegenstand der ärztlichen Aufmerksamkeit aufgestellt zu werden. Sieht man nicht zuweilen ein

ein vorher von Gesundheit strotzendes Mädchen mit dem Eintritt der Jahre der Pubertät blaß werden, abfallen, und seine vorherige, oft beneidete, Munterkeit verlieren? — Dieser Zustand verdient eine äusserst sorgfältige Behandlung. Wenn der Arzt Gelegenheit hat, dem Mädchen oder ihren Angehörigen um die Zeit, wenn die Reinigung sich ankündigt, einige Winke zu geben, so muß er nichts anders als Enthaltung von allen Dingen, welche als Reize die schon ziemlich hohe Erregung noch mehr erhöhen könnten, anrathen, weil diese die Stärke des Flusses befördern würden, ja er ist befugt, die Summe gewohnter Reize zu vermindern, z. B. an die Stelle einer animalischen Diät eine vegetabilische zu setzen. Auch im Anfange des Flusses könnte dieses Verfahren von großem Nutzen seyn. Aeusserst thöricht würde der Arzt aber alsdann handeln, wenn er, im Falle daß ein zu starker Fluss schon seine nachtheilige Wirkung hervorgebracht hätte, noch auf zu sehr erhöhtes Wirkungsvermögen oder auf Säfteüberfluß rechnete, und dieser Idee gemäß noch zu Aderlassen, oder schwächenden Arzneykörpern und zu magrer Diät, kalten Umschlägen und Einspritzungen griffe, weil er alsdann das Uebelbefinden, welches er verhüten wollte, gradezu herbeyführen, und das Mädchen für seine ganze Lebenszeit vielleicht unglücklich machen würde. Dieser Zustand muß

schon mit gelinden Reizmitteln behandelt werden ; nur diese werden , gehörig angepasst , den starken Fluß hemmen , und zu gleicher Zeit das vorige Wohlbefinden wieder herbeyführen.

Wenn das Weib die Jahre der Pubertät zurückgelegt hat , so ist es zur Außenwelt in ein fast ganz andres Verhältniß getreten , als dasjenige war , in welchem es vor dem gedachten Zeitpunkte stand. Nemlich es ist jetzt in den Wirkungskreis solcher schwächenden Einflüsse , welche für dasselbe vorher gar nicht zugegen waren , vermöge der in der ganzen Art seiner Existenz vorgegangnen Veränderung , versetzt worden. Die jetzt reger werdende Imagination , das Bewußtseyn , als Mitglied in die menschliche Gesellschaft eingetreten zu seyn , die Vermehrung der Kenntnisse von außerhalb seines Subjektes liegenden Gegenständen , und das Vermögen , über dieselben mehr zu reflektiren , leiten das Mädchen jetzt auf solche Objekte , welche entweder dadurch , daß sie das exaltirte Begehungsvermögen nicht befriedigen , oder einen zu reichlichen Genuß verstatten , samt und sonders als Reizentziehende Schädlichkeiten wirken. Da die subjektive Veränderung zum Theil , ja in gewisser Hinsicht fast allein , ihre Entstehung der monatlichen Reinigung verdankt , so muß dieselbe
in

in der Periode vom *Mannbarwerden an bis zum Ehestande* (wir wollen vorläufig nur von dieser reden) einer der Hauptgesichtspunkte in der Diätetik sowohl als der Therapeutik beym weiblichen Geschlechte ausmachen. Denn weil die Reinigung auf jeden Fall, wie bewiesen worden ist, mehr positive als negative Reize entzieht, folglich immer die Reizfähigkeit steigert, so folgt, daß sie das Wirkungsvermögen um so mehr schwächen, folglich den Kreis von schwächenden Einflüssen, in welchen das Subjekt schon gerathen ist, um so enger um dasselbe zusammenziehen müsse; je stärker sie selbst ist, und je mehr Säfte sie dem Körper entzieht.

Um so wichtiger ist dieser Punkt noch deswegen, weil nunmehr der Monatsfluß schon leichter, als vorher geschehen konnte, relativ zu copiös wird, indem, wie so eben gezeigt worden ist, durch jene Veränderung den Einwirkungen der Außenwelt ein weiterer Spielraum in Beziehung auf den individuellen Organismus verschafft worden ist, so daß die Reizentziehung vermittelt des Flusses, welche gewissermaßen allerdings zu jenen Einwirkungen gehört, ebenfalls von ausgedehntem Effekt auf die Lebensthätigkeit seyn muß. In dieser Periode steht deswegen eine *asthenische*

Opportunität so häufig mit dem Monatsflusse in unmittelbarer Causalverbindung; und jene kann so leicht durch diesen eingeführt werden, wenn vor der vollendeten Mannbarwerdung auch das vollkommenste Wohlbefinden zugegen war. Gesetzt aber, daß diese Opportunität schon vor diesem Zeitpunkte vermittelt der oben aufgestellten schwächenden Schädlichkeiten gebildet worden sey, so braucht der Monatsfluß in Betref seiner Quantität desto geringer zu seyn, je mehr jene Opportunität sich dem Uebelbefinden nähert, um wirkliches wahrnehmbares Uebelbefinden zu veranlassen, wenigstens beträchtlich zur Bildung desselben beyzutragen. Bey einer solchen Beschaffenheit ist demnach jede Quantität, sie mag absolut so geringe seyn als sie nur will, zuweilen relativ schon zu stark, und der Heilkünstler muß in solchen Fällen sich freuen, wenn ein gänzliches Ausbleiben der Reinigung die Wirkung der gehörig angewandten positiv reizenden Methode unterstützt.

Man findet aber in dieser Lebensperiode, vorausgesetzt, daß keine ungewöhnlichen Schädlichkeiten das allgemeine relative Wohlbefinden des Mädchens von seinem Standpunkte verrückt haben, nicht so leicht eine absolut zu starke Reinigung, als in jeder andern Lebensperiode, und zwar deswegen,

wegen, weil diejenigen Gebilde, welche der monatlichen Reinigung vorstehen, in jener Periode grade den wenigsten, direkt und am stärksten auf sie einwirkenden, schwächenden Schädlichkeiten ausgesetzt sind. Nur selten ist es, und kann es der Fall seyn, daß eine plötzlich und in einem hohen Grade auf andre Gebilde zunächst einwirkende Schädlichkeit den grade gegenwärtigen Fluß absolut zu stark macht. Es sind dann meistens schon andre direkte Schwächungen der Geschlechtstheile, z. B. durch weißen Fluß, Onanie, häufigen Bey-schlaf u. s. w. vorhergegangen. Diese Schädlichkeiten erhöhen oft die Reizfähigkeit jener Gebilde hervorstechend so sehr, daß eine geringfügige Schwächung eines andern Gebildes, z. B. ein Aerger, Erkältung der Füße, ein kalter Trunk bey erhitztem Körper u. a. einen Blutfluß aus den Geschlechtstheilen veranlaßt, und gleichzeitige Erscheinungen des Uebelbefindens im ganzen Organismus, oder anfänglich hervorstechende Affektionen in einzelnen Gebilden entstehen.

Die Opportunität, welche auf die oben geschilderte Art durch den relativ zu starken Fluß entsteht, gibt sich durch eben so verschiedenartige Erscheinungen, als das durch den absolut zu starken Fluß bewirkte Uebelbefinden zu erkennen.

Die Verwandlung der vorher blühenden Gesichtsfarbe des Mädchens in eine blasse muß schon Verdacht erwecken, um so mehr, wenn Anomalien in den Verrichtungen einzelner Organe, z. B. der Verdauungsorgane, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, kurz eine unbehagliche Affektion des Allgemeingefühles damit Hand in Hand gehen. Diese Phänomene gruppiren sich immer mehr, je stärker der Fluß ist, so daß sie endlich bestimmte Formen des Uebelbefindens bilden, und z. B. (insonderheit wenn schon vorher asthenische Opportunität zugegen war) sich als sogenannte Cachexie, Bleichsucht, Abzehrung, beständigen Kopfschmerz, Schwindsucht mit häßlichem Auswurf und Nachtschweissen, schleichendes Fieber, hysterische Zufälle, Krämpfe, Epilepsie, St. Veitstanz, Geisteschwäche, Verrücktheit, Melancholie u. a. zu erkennen geben. Die Verschiedenheit in der Verbindung der asthenischen Erscheinungen rührt dann meistens wohl allein von der in einzelnen oder mehreren Gebilden hervorstechenden Opportunität her, oder sie wird von der mehr oder mindern direkten Einwirkung einer andern schwächenden Schädlichkeit (während der Reinigung oder außer der Zeit ihrer Erscheinung) auf irgend ein oder mehrere Gebilde bestimmt. Leider ist in verfloßnen Zeitaltern die Opportunität nur zu oft auch durch die ärztliche Behandlungsart, und gewiß jedes-

jedesmal alsdann zum Uebelbefinden erhoben worden, wenn humoralpathologische Ideen den Behandlungsarten zum Grunde lagen. — Dafs unter den ärmern Menschenklassen ein mit zu starkem Flusse gleichzeitiges Uebelbefinden mehr wie in höhern Ständen angetroffen wird, liegt einzig und allein; wie man leicht einsehen kann, in der größern Menge schwächender Schädlichkeiten, welche auf jene einwirken, und in dem Unvermögen, durch Körperruhe, gute nahrhafte Diät und Befriedigung des Begehrungsvermögens, die durch den zu starken Fluß und andre Ursachen entzogenen Reize wieder von der andern Seite zu ersetzen, wenigstens den Effekt jener Schädlichkeiten um etwas zu vermindern. Und trifft man ja auch zuweilen in höhern Ständen ein mit zu copiösem Flusse verbundenes Uebelbefinden an, so wird man in den Phänomenen immer einen merklichen Unterschied finden, der, wenn jenes auch nur auf eigentlicher Schwäche beruht, von einer etwas verschiedenen Einwirkung der Schädlichkeiten auf die schon vorhandne Opportunität herrührt. Jenes Vermögen nemlich, alle Bequemlichkeiten des Lebens, und alle Reize des Gaumens u. s. w. herbeyzuschaffen und zu genieffen, ist sehr häufig die Schuld, dafs das Subjekt, dessen Reizfähigkeit einen so hohen Grad erreicht hat, in Verhältniß zu letzterer viel zu starke Reize auf sich anwendet, und einen

Zu-

Zustand der extensiv erhöhten Erregung beständig mit einem Zustande vollkommener Schwäche abwechseln läßt, oder durch immer steigende Reize ihn so lange unterhält, bis das *minimum* der Erregung endlich erfolgen muß. Der Genuß des Weins, des starken Caffees, der Gewürze, und einer Menge andrer durchdringend reizender Speisen und Getränke während des monatlichen Flusses kann auch die Blutgefäße der Geschlechtstheile in (der Zeit nach) vermehrte Thätigkeit setzen, und einen relativ zu starken Fluß erregen, dessen schwächende Wirkung man gewiss mehr wahrnehmen würde, wenn jene Reize nicht (eine Zeitlang wenigstens) die Röthe der Wangen, die Lebhaftigkeit des Körpers u. s. w. unterhielte. Grade diese Subjekte sind aber deswegen nicht in minderer Gefahr eines permanenten Verlustes des Wohl befindens, als jene aus den niedrigen Volksklassen, weil, sobald man bey ihnen die Totalsumme der Reize zu verkleinern anfängt, alsbald das Wirkungsvermögen sichtbar zu sinken, und gleichzeitig in der Regel in einzelnen Organen, besonders leicht in den Lungen, die hervorstreichendste Schwäche sich zu äußern anhebt. Es sind dies aus häufiger Wahrnehmung abstrahirte Bemerkungen, welche gewiss jeder in grossen Städten lebende Arzt ebenfalls zu machen Gelegenheit gehabt haben wird.

Der

Der Zeitpunkt vom Anfange des Ehestandes bis zur ersten Niederkunft ist in Betref der Reinigung, und ihren Causalzusammenhang mit gewissen Zuständen des Organismus, einer der bemerkenswertheften. — Es ist keine gar seltne Erscheinung, dass in der ersten Zeit die Reinigung öfter und copiöser eintritt, als das Subjekt vordem es gewohnt war, und zu gleicher Zeit mit allerley unangenehmen Erscheinungen im übrigen Organismus verbunden ist. Die blühende Farbe, welche das Mädchen noch besaß, verschwindet bey der jungen Frau; ihr Gesicht ist blaß, schmutzig, ihre mit blauen Rändern umgebne Augen fallen in ihre Höhlen zurück; der Appetit verschwindet, Schmerzen im Rücken und im Unterleibe wechseln mit Kopfschmerzen, Krämpfen im Magen u. s. w. Diese Erscheinungen gruppiren sich jedesmal bey Erscheinung der Reinigung, oder werden in Betref ihrer Intensität beträchtlich erhöht; der Fluß selbst ist sehr stark, dauert länger als gewöhnlich, kommt wieder, wenn er kaum verschwunden war. Diese bedeutende Veränderung hängt genau mit der beträchtlich vermehrten Summe schwächender Schädlichkeiten zusammen, welche nunmehr auf das Subjekt einwirken. Hier wird bald dem Geschlechtstriebe zu sehr gefröhnt, dort sind Erwartungen von Glück getäuscht; es drängt sich Kummer und Verdruss von allen Seiten herbey; der Mann

Mann behandelt sein Weib lieblos u. s. w. Zuweilen bewirken jene Erscheinungen schon die Veränderung der Lebensweise im Ganzen u. s. w. Am meisten wird ihr positiver oder negativer Eintritt durch die individuelle Beschaffenheit, welche das Subjekt mit ins Ehebett brachte, bestimmt. Je stärker und robuster es war, desto seltner sind sie (gesetzt dass keine absolut zu starke Reizentziehung zugegen ist) und umgekehrt. Eben so leiden ganz junge Personen, welche kaum die Periode der Pubertät zurückgelegt haben, leichter an diesen Uebeln als solche, welche schon eine geraume Zeit ihre Jungfräuschaft mit Geduld trugen. Je höher also der Grad des individuellen Wirkungsvermögens stand, desto weniger vermögen es die neuen schwächenden Schädlichkeiten, jene asthenische Opportunität einzuführen, unter deren Produkte die in jeder Hinsicht zu häufige Reinigung gehört. Weil nun durch letztere nothwendig die Reizentziehung beträchtlich verstärkt werden muss, so wird daraus deutlich, warum um die Zeit ihrer Erscheinung jene krankhaften Erscheinungen der Zahl und Stärke nach vermehrt werden, und zugleich, warum solche Subjekte nicht so leicht concipiren als jene, bey denen noch reges Wirkungsvermögen der zur Produktion der Frucht concurrirenden Gebilde zugegen war; denn bey jenen muss nothwendig die Schwäche in denjenigen Gebilden

bilden hervorstechend seyn, auf welche die mächtigste Reizentziehende Schädlichkeit zunächst einwirkte. Würden diese Umstände zuweilen aus diesem, gewiss einzig richtigen Gesichtspunkte, beurtheilt, und demgemäfs behandelt, so würde manche Ehe gewiss nicht kinderlos seyn.

Ein ganz besondrer, höchst wichtiger, und zugleich sehr häufig vorkommender Umstand ist der *abortus*, welcher in den ersten Monaten einer Schwangerschaft den Beobachter leicht unter der Maske eines zu copiösen Monatsflusses täuscht, besonders deswegen, weil er am leichtesten um die Zeit erfolgt, zu welcher das Subjekt ihre Reinigung zu bekommen gewohnt war, und auch am häufigsten grade bey solchen Personen bemerkt wird, welche auch schon im jungfräulichen Zustande, oder in der ersten Zeit des Ehestandes an zu starkem Monatsfluß gelitten hatten. Obschon nun auch hier geschwächtes Wirkungsvermögen zum Grunde liegt, und eins so gut wie das andre die stärkende Methode erfordert, so kann dennoch die Verwechslung des einen mit dem andern für das Subjekt von bedeutendem Nachtheile seyn, weil man z. B. in der Erwartung, daß die Erscheinung nichts weiter als der gewöhnliche Monatsfluß sey, ein freywilliges Aufhören des Flusses

ses erwarten könnte. Dieses erfolgt hier doch so leicht nicht, weil auch die Struktur der innern Geschlechtstheile so verändert worden ist, daß nach hydraulischen Gesetzen das Blut hervordringt. Bey dieser Erwartung kann eine tödtliche Schwäche, ehe man es sich verfieht, eintreten, weil das Blut in einem continuirenden Strohme fließt, und Schmerz u. s. w. zur Verminderung der Totalsumme der Reize beträchtlich beytragen. Und da ferner die Schwäche örtlich in den Geschlechtstheilen erhöht ist, so würde man hier mit der allgemein stärkenden Behandlung nicht auskommen; und es müßten nicht nur lokal reizende, sondern auch auf die verletzte Mischung und Form (z. B. durch Einspritzungen von Alaun u. a.) einwirkende Körper örtlich angewandt werden. Die Kennzeichen eines geschehnen *abortus* sind zu bekannt, als daß ich sie hier von neuem aufzustellen brauchte.

Schwangerschaft ist in sehr vieler Hinsicht für den weiblichen Organismus eine sehr beträchtlich Reizentziehende Schädlichkeit, und wird es noch mehr, wenn die Reinigung während derselben lange anhält, oder ungewöhnlich häufig eintritt. Deswegen verdient dieser Umstand die größte Aufmerksamkeit des Heilkünstlers, ohnerachtet er so selten zu seiner Kunde kommt; und außerdem
ist

ist er noch deswegen wichtig, weil dadurch, daß die produktive auf Ausbildung der Frucht gerichtete Lebensthätigkeit der Geschlechtstheile so bedeutend geschwächt wird, die letztere kufferst selten, und nur bey einem unverfügbaren Fond von Gesundheit der Mutter, zu dem gehörigen Grade ihrer organischen Ausbildung gelangt, und fast immer, unzähligen Wahrnehmungen zufolge, ihr ganzes, sehr oft nur kurzes Leben hindurch, schwächlich bleibt, ja gar in sehr vielen Fällen mißgestaltet, oder todt zur Welt kommt. — Was die Mutter selbst betrifft, so tragen alle ihre Funktionen bey jenen Umständen um so mehr das Gepräge der Schwäche an sich, je stärker und häufiger der Fluß ist (diejenige Ergießung des Blutes, welche Produkt einer anomalischen Anheftung der Placenta ist, begreifen wir nicht mit hiehin, weil schon die geburtshelferische Mechanik zu seiner Hebung vieles beytragen muß), je mehr er sich der sogenannten Hämorrhagie nähert, d. h. wenn er auch außer der gewöhnlichen Zeit der Reinigung mit Gewalt und plötzlich hervorbricht, und eine große Menge frischen rothen Blutes stromweise entleert. Die allgemeine Kraftlosigkeit affizirt das Bewußtseyn; die Verdauungsorgane versagen ganz ihre Dienste; die Person ist beständig übel; keine Speise kann sie ertragen, alles wird von ihr wieder ausgebrochen; bald ist sie schwindlicht zum Hinfürzen, bald ist

Osthoff über Anomalien.

K

sie

ſie ängſtlich zum Erſticken; ein ungewohnter Eindruck von außen erregt auf der Stelle Ohnmachten, Krämpfe, Convulſionen; die Nächte ſind ſchlaflos, oder der Schlaf wird durch ſchreckliche Traumgeſtalten verbittert; der Unterleib und der Rückgrad ſind die beſtändigen Sitze von Schmerzen; das ganze Weſen und Handeln des Weibes drückt Melancholie und Lebensüberdruß aus u. ſ. w.

Die praktiſche Heilkunde hat in keiner Hinſicht von jeher mehr fehlerhafte Grundſätze aufgeſtellt, als grade in Betref der Blutflüſſe während der Schwangerschaft; dagegen iſt nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Erregungstheorie grade bey ſolchen Umſtänden für das Wohl unzähliger Individuen ſich unendlich wohlthätig erwieſen hat, und in Zukunft noch mehr erweiſen wird. Man blättere die Schriften derjenigen ältern Aerzte, welche uns Vorſchriften und Wahrnehmungen über dieſen Punkt aufbewahrt haben, durch, und man wird allenthalben auf eine Vernachläſſigung des wahren Cauſalverhältniſſes, man wird nur auf leere Muthmaſſungen und hypothetiſche Grübeleien ſtoßen. Am liebſten wurde jener Erſcheinung ein relativer Blutüberfluß — Vollblütigkeit — als Urſache untergelegt; ja es gibt noch jetzt berühmte Aerzte, welche, geſtützt auf dieſe grundloſe Idee, wiederholte

holte Aderlässe (welche allerdings durch gänzliche Tilgung des noch übrigen Wirkungsvermögens den Fluß hemmen können) als spezifisch wirkende Mittel bey jenem Zustande dringend empfehlen. Unter andern thut dies *Kausch*. (*Erfahrungen. In Briefen an Girtanner u. s. w. Leipzig 1798. S. 150-160.*) Hr. *Girtanner* hat sich dagegen dadurch, daß er Hrn. *Kausch* nach Grundsätzen der Brownischen Theorie belehrt: die Blutflüsse seyen hier allein Produkte direkter Asthenie, folglich keinesweges durch Aderlassen zu bekämpfen (*S. ebendas. S. 402.*); ein großes Verdienst erworben, auf welches auch Hr. *Cappel*, indem er das äufferst Nachtheilige jener Rathschläge ins Licht stellte (*S. Medizinische Beobachtungen. Eine Auswahl aus den novis actis der Kaiserl. Akad. der Naturforsch. Götting 1799. S. 113*), mit Recht Anspruch machen darf. Auch Hr. *Meyer* hat in seinem Werkchen (*Ueber das Aderlaß als Präservativmittel. Würzburg 1798. a. m. St.*), so wie auch *Weikard* (*Mediz. prakt. Handbuch, auf Brownische Grundsätze und Erfahrungg. gegründet. Heilbr. 1798. 3ter Th. S. 334.*) und *Harke* (in seiner Uebersetzung von *Collomb's mediz. chirurg. Werken. Erst. Th. S. 303 folgd. Braunschweig 1800.*) die Unrechtmäßigkeit des Aderlasses in dergleichen Fällen hinlänglich erwiesen. Hr. *Thomann* aber hat diesen Gegenstand ganz kürzlich

so ausführlich und trefflich behandelt (S. *Rösche-
taubs Magazin u. s. w. Fünft. Band. 2tes St.*
S. 257 folg.), daß wir nach dem Wenigen, wel-
ches wir hier darüber gesagt haben, unsre Leser
auf letztere Abhandlung verweisen können.

Es ist wohl ausgemacht, daß die Versuche
der Physiologen, den Zeitpunkt, in welchem die
Reinigung nach der Niederkunft wieder eintreten
müsse, im Allgemeinen zu bestimmen, und gewis-
sermaßen einen Normalpunkt anzugeben, auf die
medizinische Technik nichts weniger als einen gün-
stigen Einfluß gehabt haben. Denn eben dadurch
wurde die Gewohnheit eingeführt, das *zu Frühe*
oder *zu Späte* dieses Wiedereintritts einzig und al-
lein nach jenem Normalpunkte zu beurtheilen, und
demgemäß den Fluß durch die Kunst zu retardiren
oder zu befördern, ohne auf den Zustand der dy-
namischen Verhältnisse des Subjektes, und die Art
und Gradverhältnisse der auf dasselbe einwirkenden
Aufsündlinge die mindeste Rücksicht zu nehmen.
Und diese beyden Umstände sind es doch allein,
welche mit dem Fluße in ursachlichem Verhältnisse
stehen, folglich auch allein die Kriterien des *zu*
Früh oder *zu Spät* abgeben müssen. Ausser daß die
allgemeinen Gesetze der Lebensthätigkeit, welche
wir auf die Modifikationen der Reinigung schon im
Vo-

Vorigen anwandten, auch hier in Anschlag gebracht werden müssen, dürften folgende besondere Umstände hier noch insbesondre in Erwägung zu ziehen seyn:

1) Das Selbststillen wirkt in mehrfachem Betrachte als Reizentziehende Schädlichkeit unter gewissen Umständen, welche ich in meinem neuerdings erschienenen Werke (*Ueber das Selbststillen. Ein organonomisch-medizinischer Versuch. Lemgo 1802 a. m. St.*) aufgestellt und zergliedert habe.

2) Je höher der Grad der durch das Selbststillen eingeführten asthenischen Opportunität oder eines verursachten Uebelbefindens ist, desto mehr müssen die Verrichtungen derjenigen Gebilde, auf welche die schwächende Schädlichkeit am unmittelbarsten oder am stärksten einwirkte, geschwächt seyn. Nächst den Organen der Milchbereitung sind es diejenigen Organe, welche der organischen Vegetation vorstehen, und die Geschlechtstheile, als welche mit den Milchorganen bekanntlich in innigster organischer Wechselwirkung stehen.

3) Dies ist der Grund, warum grade bey Personen, welche während der Stillungsperiode geschwächt worden sind, die Reinigung früher als bey solchen, bey denen das Stillen nicht mehr Reize entzog, als der Grad des individuellen Wirkungsvermögens entbehren konnte, eintritt, und warum dieses Frühereintreten sich so sehr nach den

Graden dieser Schwäche richtet; so wie das Spätereintreten nach dem Grade des individuellen Wohlbefindens jedesmal modifizirt gefunden wird. Dasselbe Verhältniß wird in Betref der Quantität der bey der Reinigung entleerten Säftemasse beobachtet.

4) Es wird daraus deutlich, daß der Monatsfluß, je eher er nach der Niederkunft während der Stillungsperiode eintritt, in demselben Verhältnisse als schwächende Potenz auf den Organismus zurückwirken, folglich den Grad der Schwäche des Wirkungsvermögens, deren Produkt er selbst war, erhöhen müsse. Dieser Schluss findet nicht nur im Allgemeinen bey der Ansicht des Totalhabitus des Subjektes, welcher nemlich allenthalben Mangel an Energie der Lebensthätigkeiten bald mehr bald minder verräth, sondern auch bey dem Milchorgane seine besondre Bestätigung, indem in den meisten Fällen gleichzeitig mit Erscheinung der Reinigung die produktive Thätigkeit desselben beträchtlich vermindert wird, ja nicht selten ganz aufhört. — Auch diesen Punkt habe ich ohn- längst in oben gedachtem Werke weitläufiger aus einander gesetzt.

5) Die Zahl, Ausdehnung und wahrnehmbare Intensität der aus der vereinigten Wirkung jener Reizminderungen entstehenden gesundheitswidrigen Erscheinungen werden aber nach der vor-
her-

hergegangnen Beschaffenheit des Subjektes, nach der Opportunität, nach dem Alter, der Zahl der bereits überstandnen Niederkünfte, den Graden der dabey jedesmal erlittnen Schwächungen, der Lebensart und nach allen Umgebungen des Subjektes modifizirt. Wir treffen z. B. manchmal ein junges, zum erstenmal stillendes und mit jugendlicher Vollkraft versehenes Weib an, welches, obnerachtet ihre Reinigung wieder eingetreten ist, dennoch mit Wohlbehagen, und ohne dass die Thätigkeit der Brüste vermindert worden wäre, ihr Kind fortstillt. (S. über Selbststillen S. 452.) Dennoch sind die Fälle selten, dass nicht über kurz oder lang doch einige unangenehme Folgen aus dieser gedoppelten Reizminderung entstehen, gesetzt dass dieselben auch nur in Verlust der blühenden Gesichtsfarbe, Schwächung der Eßlust, und dem Gemeingefühl nach erhöhter Empfindlichkeit bestehen sollten. Es wird hier sehr oft der Grund zu einer asthenischen Opportunität, welche durch eine vielleicht gleich darauf erfolgende Schwangerschaft oder andre schwächende Umstände ausgebildet, wo nicht gar zum Uebelbefinden erhoben wird, gelegt. — Wenn hingegen das Subjekt nicht mehr in seinen besten Lebensjahren durch mehrere Niederkünfte geschwächt ist, wenn es in einer drückenden ökonomischen oder politischen Lage sein Daseyn kümmerlich und durch schwächende Beschäftigungen unterhalten

mufs u. s. w., so sind mancherley Erscheinungen des Uebelbefindens meistens gleichzeitig mit dem Eintritt der Reinigung, im Falle das Selbststillen bis zu diesem Zeitpunkte fortgesetzt worden war. Der ganze Körper zehrt sichtbar ab, die Person fühlt sich unkräftig zur Arbeit, ihr Appetit ist weg, sie leidet an Uebelkeiten, Sodbrennen, saurem Aufstossen u. a. Zufällen, welche, im Falle eine solche Person sich, wie es so überaus häufig geschieht, durch Brech- oder Purgiermittel (welche letztere überhaupt in dem Zeitpunkte der wiederkehrenden Reinigung so gerne von manchen Aerzten gegeben, und unter gemeinen Leuten fast immer genommen werden) zu helfen sucht, äusserst an Zahl, Ausdehnung und Stärke zunehmen. Wird das Stillen noch immer fortgesetzt, ohne dass man auf den Milchmangel achtet, so steigen sichtbar die krankhaften Phänomene, und das Kind fängt ebenfalls zu leiden an, indem es nicht nur nicht mehr in Betref der Quantität gehörig genährt wird, sondern auch mit Gewalt einen Stof aus-
saugt, welcher, weil das Wirkungsvermögen des ihn produzierenden Gebildes gegenwärtig einer abnormen Richtung erhalten hat, unmöglich mehr gehörig gemischt seyn kann. Das Monatliche kommt auch meistens nach Verlauf von 8 oder 14 Tagen wieder, und es wird, wenn die Mutter ihren unbehaglichen Gefühlen und der Stimme der Vernunft

nunft

nunft noch nicht Gehör gibt, eine bestimmte Form des Uebelbefindens allmählig eingeführt. Es sind diese Umstände die Quelle von Auszehrungen, Schwindfuchten und andern schrecklichen Krankheitsformen, welche so manches Subjekt, welches durch ein entgegengesetztes Verfahren der menschlichen Gesellschaft sich noch hätte länger erhalten können, wegraffen. — In Betref dieses wichtigen Gegenstandes hat die populaire Arzneykunde noch eine große Steppe zu bearbeiten, und er verdient um so mehr zur öffentlichen Sprache gebracht zu werden, weil noch Aerzte unter den gedachten Umständen die Fortsetzung des Stillens anrathen, ja als eine zur Herstellung nothwendige Bedingung anempfehlen.

Wir haben im Vorhergehenden die Art des Causalzusammenhanges zwischen dem Conceptionsvermögen und der monatlichen Reinigung angegeben, und die Wahrnehmung, nach welcher jenes Vermögen gemeiniglich mit dem Ausbleiben der Reinigung im heranannahenden Alter verloren geht, aus der verloren gegangnen gehörigen Energie des Wirkungsvermögens der Geburtstheile erklärt. Aber auch hier findet eine Ausnahme statt, wo nemlich jenes Vermögen bey fortdaurender Reinigung dennoch verschwindet, ja es gibt manche

Fälle, wo grade in diesem Zeitpunkte des Lebens die Reinigung sehr oft und ungewöhnlich stark eintritt. Sowohl das eine als das andre Phänomen constituirte den Beweis von einem sehr hohen Grade der Schwäche des gesamten Organismus, und um so mehr, wenn man sie mit den Schädlichkeiten, welche von jeher oder seit kurzem auf ein solches Subjekt eingewirkt haben, in Vergleichung stellt. Sie sind dann auch gemeiniglich Vorboten allgemeiner Uebelbefinden, welche oft jeder Heilmethode Trotz bieten, und die Kranke über kurz oder lang wegraffen. Nach einer gemeinen Erfahrung ist die Wassersucht des Zellgewebes eine der häufigsten Folgen, deren Eintritt leider nur zu oft durch eine unzweckmäßige Heilmethode befördert wird. — Die Fälle, wo mit Andauer des Wohlbefindens die Reinigung noch bis in das spätere Alter, ohne von dem Conceptionsvermögen begleitet zu seyn, fort dauert, sind ganz selten, und gewiss finden sie nur bey solchen Personen statt, welche, durch ein günstiges Schicksal in glückliche Verhältnisse gesetzt, ihre Lebenskräfte für ihr Alter aufzubewahren Gelegenheit hatten, und nicht vielen zufälligen Schwächungen unterworfen worden waren.

Wenn

Wenn wir überzeugt seyn wollen, ob die monatliche Reinigung, wenn sie bey dem Mädchen zum erstenmale eintritt, zu früh in Beziehung auf das Alter erschienen sey, so dürfen wir nicht als Hauptmerkmal die bereits verlebte Zeit in Vergleichung zu einem allgemeinen Nationaltypus benutzen, sondern wir müssen hier theils den Stand des individuellen Wirkungsvermögens, so wie er das Subjekt zum Ankämpfen gegen die Einwirkungen des äussern Organismus fähig macht, theils auch die Arten und Grade dieser von aussen kommenden Einwirkungen untersuchen, weil diese combinirten Umstände allein die Bedingungen der früher oder später erscheinenden Reinigung enthalten. Das zu *Früh* ist deshalb nur relativ in Beziehung auf das Subjekt zu verstehen, und zwar in so fern, in so weit dadurch ein relatives *nimum* ausgedrückt wird. Dieses *nimum* aber muss auch hier hauptsächlich auf die Quantität der entleerten Säfte, als eben so vieler dem Organismo entzogener reizirender Potenzen, bezogen werden; allein es muss hier noch eine besondere Rücksicht auf die organische Mischung und Form gewisser Gebilde, oder des gesamten Körpers genommen werden, weil jene Reizminderung mit demjenigen Zeitpunkt zusammenfällt, wo die Mischung und Form noch nicht denjenigen steten Typus erlangt hat, welcher als nothwendige Bedingung einer gewissen Rich-

Richtung des Wirkungsvermögens der Gebilde nach außen erfordert wird. Indess ist diese letztere Ansicht doch bios dem Organonomen interessant, in so fern er über die Verbindung in der normalen Ausbildung der Mischung, Form und Struktur der Gebilde vermittelt der zu frühen Reinigung Untersuchungen anstellen kann; dem Heilkünstler liegt es ob, die erstere Rücksicht allein zu fassen, und von diesem Standpunkte aus sein technisches Verfahren einzurichten; eben weil er durch Herstellung eines gehörigen Verhältnisses der dynamischen Lebensbedingungen alle übrigen, als untergeordnete, zu gleicher Zeit, also indirekt, gegeben hat. — In dieser Beziehung sind ihm folgende Punkte wichtig:

1) Die Reinigung tritt bey Mädchen alsdann zu früh ein, wenn dieses Eintreten mit solchen Erscheinungen im Organismo verbunden ist, welche eine, unter den zum relativen Wohlbefinden erforderlichen Grad stehende, Energie des Wirkungsvermögens in den Gebilden verrathen. Diese Merkmale liefert nicht nur die Ansicht des Totalhabitus (die Abnahme der Kräfte, welche zugleich im Allgemeingefühle repräsentirt wird; die Abnahme an Volum; der Verlust der blühenden Gesichtsfarbe u. a.), sondern auch die Untersuchung der einzelnen

zeln

zelnen Verrichtungen in einzelnen Gebilden. (Abnahme der Verdauungskräfte, Durchfall, geschwollener teichicht anzuühlender Unterleib, Hüfteln mit Stichen in der Seite mit blutigem oder eitrigem Auswürfe u. s. w.) —

2) Sie erscheint alsdann zu frühe, wenn schon vorher eine asthenische Opportunität im Mädchen zugegen gewesen ist; denn in diesem Falle wird die Opportunität durch die beträchtliche Reizminderung nicht nur meistens zum wahrnehmbaren Uebelbefinden erhoben, sondern diese ist selbst Produkt einer durch Asthenie der Geschlechtstheile erzeugten abnormen Richtung der Lebensthätigkeit in denselben. Diese Opportunität ist

a) von den Eltern aufs Kind übertragen (erblich), und ist gemeiniglich mit besondern abnormen Wirkungen der Lebensthätigkeit in einzelnen Gebilden vergesellschaftet. In der Regel äußert sie sich am Totalhabitus durch auffallende Zarthheit des ganzen Gebäudes, durch Mangel an lebhafter Farbe, große Reizbarkeit, sichtbare Schwäche in den willkührlichen Muskularaktionen u. s. w. Der enge gebaute Thorax deutet auf Anlage zur Schwindsucht, so wie die krankhaften Erscheinungen am Nahrungskanale auf Schwäche der Verdauungsorgane hin u. s. w. Sie ist

b) durch das Verhältniß, worin das Mädchen von Anfang an zur Außenwelt stand, erzeugt.

Ar-

Armuth, schlechte Kost, frühe Beschäftigung mit schwächenden Arbeiten, sitzende Lebensart, feuchte Wohnung u. s. w. sind die Schädlichkeiten, welche ein Missverhältniß in jener Beziehung hervorbringen.

3) In andern Fällen sind zu gleicher Zeit Erscheinungen von offenbaren asthenischen Uebeln gegenwärtig, z. B. sogenannte Scrofeln, englische Krankheit, Atrophie, Auszehrung und mehrere andre.

4) Durch zufällige und außerordentliche Vermehrung der Summe schwächender Schädlichkeiten während der Reinigung wird diese sehr oft in Betref der Menge des ausgeleerten Blutes ansehnlich vermehrt, so wie gleichzeitig die (allenfalls gegenwärtigen) anomalischen Erscheinungen am übrigen Organismus der Zeit und dem Raume nach erhöht werden. Im Gegentheil wird die Reinigung nach proportionaler Vermehrung der Summe inzitirender Potenzen der Quantität nach meistens vermindert, ja man hat viele Beyspiele, daß sie, nachdem das Subjekt in ein anderes Verhältniß zur Außenwelt gesetzt, oder vom Arzte nach richtigem Maasstabe reizend behandelt worden war, mehrere Jahre unter sichtbarer Zunahme des allgemeinen Wohlbefindens gänzlich aufhörte, und nächstdem regelmässig und unter allgemeinem Wohlbefinden von selbst wieder zum Vorschein kam. —

Da

Da also die sehr frühe Reinigung in der Regel Produkt einer vorhandenen Schwäche ist, so folgt

5) von selbst, daß sie, weil ihre Rückwirkung auf den Organismus hauptsächlich auf Reizminderung reduziert werden muß, eine schon vorhandne Schwäche bald mehr, bald minder beträchtlich erhöhen müsse, sey es nun, daß sie eine Opportunität mehr der Gränzscheide zwischen ihr und dem Uebelbefinden nähert, oder die Opportunität in wirkliches Uebelbefinden verwandelt, oder ein schon gegenwärtiges Uebelbefinden der Ex- und Intensität nach erhöht. In keiner Lebensperiode äußert eine Reizminderung wohl einen nachtheiligeren Effekt auf den Organismus, als grade in dieser, in welcher eigentlich erst der Grund zu dem bestimmten Vermögen des Organismus, den Einwirkungen der Aussenwelt zur Erhaltung selbsteigener Individualität entgegen zu kämpfen, gelegt wird, indem in derselben die einzelnen Gebilde in ihrer Textur, Mischung und Form so ausgebildet werden, daß nunmehr auf bestimmte Einwirkung von außen eine bestimmte Richtung der Lebensthätigkeit nach außen erfolgen kann. Diese Ausbildung muß nun nothwendig alsdann, wenn die Summe derjenigen Einwirkungen von außen, welche durch Erregung der Lebensthätigkeit das Vegetations - Assimilations - Nutritions - u. a. Vermögen bestimmt in Thätigkeit setzen, zu sehr verringert

gert wird, in ihrem Fortschreiten aufgehalten werden; es muß der Organismus auf dem Punkte stehen bleiben, auf welchem er vor Einwirkung der Schädlichkeiten stand; ja die Erfahrung beweiset es, daß die organische Bildungskraft einen verkehrten Weg einschlägt, und daß mancherley Abweichungen von der Normalbildung leicht entstehen können. — Wenn dem zu frühen Monatlichen nicht Einhalt gethan wird, so werden wir meistens einen Stillestand in der allgemeinen Zunahme des Körpervolums wahrnehmen; ja es geht, wie wir schon oben gesehen haben, der Wachs-
thum rückwärts; das Mädchen wird nemlich mager und abgezehrt u. s. w. Wie häufig sind nicht die grade um diese Zeit entstehenden Anomalien in der Struktur der Respirationsorgane, welche eben so viele Grade der Opportunität zu künftigen Krankheiten derselben abgeben; sieht man solche Personen nicht in der Regel abortiren, wenn sie in den Ehestand treten, und alsdann, besonders wenn sie sich dem Geschäfte des Selbststillens unterziehen, leicht in der Blüthe ihrer Jahre an Schwindsucht und Auszehrung dahin sterben?

6) Für die Technik fließt aus diesen Bemerkungen das Resultat: man darf bey zu früher Erscheinung der Reinigung schlechterdings auf nichts anders als auf gehörigen Ersatz der dem Körper dadurch entzogenen Reize, und zu gleicher Zeit nur
auf

auf Hebung der diese Reizminderung ursprünglich verursachenden Schwäche bedacht seyn. Die Voraussetzung eines Ueberflusses von Säften, als Ursache der anomalischen Erscheinung der Reinigung, hat hier eben so wenig Grund, als die Vermuthung von scrofulösen, gichtischen u. a. Schärfen, welche nach der Meynung so vieler Schriftsteller durch fremdartigen Reiz die Reinigung zu frühe hervorbringen sollen. Die Idee von Verstopfung der Eingeweide des Unterleibes — die man gemeiniglich aus dem dicken harten Unterleib schloß — leitet, so wie auch die eben aufgestellten Hypothesen, zu einer höchst nachtheiligen Behandlung; da man nur auf Säfteverminderung, Säfteverbesserung, und Abführungen von Schärfen, Unreinigkeiten u. s. w. ausgeht, folglich dem Organismus noch immer mehr Reize entzieht, statt daß man die Summe derselben erhöhen sollte.

Wir finden es nicht für nöthig, uns über die zu häufig erscheinende monatliche Reinigung hier besonders auszulassen. — Der Normaltypus in Betref der Zwischenräume zwischen jeder Erscheinung der Reinigung wird so wie jedes andre der im Vorigen betrachteten Phänomene bestimmt von dem Grade des individuellen Wirkungsvermö-

Osthoff über Anomalien,

L

gens

gens und seiner bestimmten Steigerung und Abnahme zufolge des verschiedenen Verhältnisses, in welchem das Subjekt zu den Einwirkungen der Außenwelt geräth. Deswegen ist im Ganzen die Reinigung ebenfalls nur relativ zu frequent, so wie sie relativ zu stark u. s. w. ist. Aus bloßer Ansicht der zwischen jedesmaliger Menstruation verflossenen Zeit läßt sich demnach der Grad der Normalität nicht bestimmen, sondern es müssen hier die nemlichen Kriterien aufgesucht werden, welche wir als Regulative im Vorigen aufgestellt haben. Indessen kann es auch zuweilen ein absolut zu frequentes Monatliche geben, da nemlich, wo es fast gar keine Zwischenräume hat, oder nur unregelmäßige, sehr kurze Pausen macht. In diesem Falle enthält entweder ein beträchtlicher Grad der allgemeinen und lokalen Schwäche, oder eine Anomalie in der Mischung und Form der Geschlechtstheile die Schuld. Im Heilverfahren machen aber diese Umstände keinen bedeutenden Unterschied, weil in einem Falle die Asthenie als Ursache, in dem andern als Wirkung und indirekte Ursache gehoben werden muß.

Betrachten wir nun noch zuletzt einige Umstände, welche in dieser Abhandlung keinesweges
zu

zu den unwichtigsten gehören. Dies sind gewisse Anomalien in der Menstruation, welche durch ihre Sonderbarkeit in die Augen fallen, und die Quelle mancher Hypothesen, mannigfaltiger Behandlungsarten, und eben deswegen so oft die Ursache mancher unrichtig geleiteten Kur und manches unglücklichen Ausganges enthielten. — Man sehe nemlich nicht selten, daß die Menstruation, statt in dem ursprünglich dazu bestimmten Organe zum Vorschein zu kommen, einen andern Ausgang sich auswählte, und zwar öfters in solchen Organen, deren ganze Struktur und relative Situation zu nichts weniger als zu einer solchen Excretion geeignet ist. So haben uns unter andern Schriftsteller Beyspiele aufbewahrt, daß das Blut zur Zeit der Reinigung aus den Brustwarzen floss ¹⁾, andre sahen sie durch ein an den Fußzehen befindliches altes Geschwür ²⁾, andre gar aus den Fingerspitzen, den Ohren, den Augen, dem Munde, den Lungen u. s. w. hervorbrechen, während in den Geschlechtstheilen nicht das mindeste zum Vorschein kam, oder der schon vorher da gewesene Fluß gänzlich aufhörte. Diese sogenannte Verirrung der monatlichen Reinigung war entweder von keiner merklichen Störung im Zustande des allgemeinen Wohlbefindens begleitet, oder man bemerkte diejenigen Erscheinungen, welche mit der normalen Reinigung verbunden zu seyn pfle-

gen; in einigen Fällen aber wurde sowohl dasjenige Organ, durch welches die Reinigung abnorm zum Vorschein kam, heftig affizirt, als auch im übrigen Organismus eine Gruppe bald mehr, bald minder bedenklicher Erscheinungen beobachtet.

1) *Richter observ. chirurg. Fasc. III. cap. 4. p. 61.*

2) *Reil memorab. clinica. Fasc. III. Tom. I. p. 206.*

Es sind hier mehrere in der Erfahrung gegebne Umstände zu bemerken, wenn wir den wahren Causalzusammenhang jener Erscheinungen ergründen wollen. Letztere werden nemlich wahrgenommen

I. Wenn um die Zeit, in welcher die Reinigung, die vorher immer ganz nach dem Normal erschienen war, sich entweder erst ankündigte, oder wo sie bereits angefangen oder schon eine Zeitlang gedauert hatte, plötzlich eine solche äußere Ursache auf den Körper, besonders aber auf die Geschlechtstheile, einwirkte, welche entweder den Ausbruch der Reinigung verhinderte, oder den schon gegenwärtigen Fluß plötzlich zum Aufhören

ren

ren brachte. Die dadurch hervorgebrachte Verir-
rung des Monatlichen (die von vielen auch Ver-
setzung genannt wird, wenn sie beschriebener maffen
durch äussere Einwirkung veranlasst wird) äussert
sich auf mehrfache Art.

a) Sie kommt in denjenigen Organen, auf
welche der Trieb des Blutes geleitet wird, in der
Gestalt eines Blutflusses zum Vorschein. Sind die-
se Organe so gelegen und beschaffen, dass sie eine
Blutansammlung ohne besondere Affektion ihrer eig-
nen Struktur oder ohne besondere Störung ihrer
eigenen Verrichtungen gestatten, ist der Blutfluss
nicht zu stark, oder wird er durch angewandte rei-
zende (z. B. durch die sogenannten zusammenzie-
henden u. a. M.) bald gehemmt, so werden mei-
stens keine üblen Folgen bemerkt, und
die Verrichtung in den Geschlechtstheilen kehrt,
wenn die Zeit der Reinigung von neuem heran-
naht, zu ihrem Normal von selbst zurück. Hie-
hin gehört z. B. starkes Nasenbluten, blutiger Stuhl-
gang u. a.

b) Oder die relative Situation und die Struk-
tur eines Organes verhindert einen Ausbruch des
Blutes, und es kommen entweder nur einige Tro-
pfen Blutes ausserhalb dieses Organes zum Vor-
schein, oder es wird gar nichts ausgeleert, allein
es zersprengt einige Blutgefässe in demselben, oder

es dehnt diese Gefäße gewaltsam aus, oder es tritt in das Zellgewebe durch bloße mechanische Erweiterung der Gefäßenden u. s. w. Dadurch werden, je nachdem das affizirte Organ in der thierischen Oekonomie eine wichtige Stelle einnimmt, größere oder geringere üble Erscheinungen sowohl für die ganze Organisation, als für das leidende Organ insbesondrer hervorgebracht. Hiehin muß besonders das Blutspeyen bezogen werden, welches so gerne nach einer Hemmung des Monatsflusses entsteht. Denn die Lungen werden nicht nur leicht durch Ansammlung des Blutes in ihrem Gewebe in ihrer Verrichtung behindert, sondern es entstehen dadurch auch häufig Destruktionen, und solche Veränderung ihrer Mischung und Form, welche den Untergang des ganzen Organismus nach sich ziehen. Blutbrechen, Augenextravasate, Augenentzündungen u. s. w.

Dafs man zur Erklärung dieser Phänomene keinen *Deus ex machina*, z. B. keine Zurücktreibung der Blutmasse aus den Geschlechtstheilen nach den auf obige Art affizirten Gebilden u. s. w. anzunehmen brauche, kann schon aus demjenigen, welches wir oben, wo wir von der Unterdrückung der Reinigung handelten, mittheilten, hervorgehen.

Man

Man muß aber noch insbesondre auf folgende Punkte merken:

1) Alle diejenigen Einwirkungen von außen, welche die gedachte Anomalie in der Lebensthätigkeit der Geschlechtstheile verursachen, gehören in die Klasse derjenigen, welche die Energie der Lebensthätigkeit in einem bedeutenden Grade schwächen. Hiehin gehören unter andern plötzliche Einwirkung der Kälte, besonders auf die untern Extremitäten und den Unterleib, Schrecken, Angst u. s. w.

2) Wir werden bey genauer Untersuchung immer finden, daß in denjenigen Organen, in welchen jene secondaire pathologische Veränderung zum Vorschein kommt, schon vorher entweder eine bald mehr, bald minder merkbare krankhafte Beschaffenheit statt fand, sey es nun, daß diese Beschaffenheit noch innerhalb der Gränzen der Opportunität lag, oder schon wirkliches Uebelbefinden bildete; oder daß die Schädlichkeit, welche das Leiden in den Organen der Reinigung hervorbrachte, gleichzeitig auch die Lebensthätigkeit derjenigen, welche die scheinbar secondaire Veränderung darboten, geschwächt hatte.

Diese scheinbar secondaire Veränderung muß demnach als eine Krankheit von verminderter Le-

bensthätigkeit betrachtet und behandelt werden. Die Wahrheit dieses Satzes ergibt sich schon daraus, daß alle schwächenden Mittel, z. B. Blutlassen, wohl die Form des ganzen Uebelfeyns verändern, z. B. den Blutfluß aus den affizirten Organen stillen können, allein in andern Organen entweder ein hervorstechendes Leiden hervorbringen, oder eine allgemeine Asthenie verursachen, wenn die Gewalt der Schädlichkeit vorher noch keine solche hatte veranlassen können; dahingegen solche Mittel, welche die Lebensthätigkeit der Gebilde erhöhen, z. B. die hier meistens angewandten sogenannten gegenreizenden Mittel, sich im Allgemeinen und im Besondern sehr heilsam bezeugten, und nicht nur die normale Thätigkeit der Geschlechtstheile wieder herstellten, sondern auch die vermeintlich secondaire Lokalaffektion in den andern Gebilden hoben. Wäre hier eine Zurücktreibung und Anhäufung des Blutes in diesen Organen die Ursache, so könnten reizende Mittel, auf diese appliziert, das Uebelbefinden nicht heben, weil vermehrter Antrieb der Säfte nach einem Gebilde die Energie der Lebensthätigkeit desselben erhöhen, allein keinesweges schwächen müßte; und reizende Mittel also, indem sie die ohnehin schon erhöhte Totalsumme der inzitirenden Potenzen noch mehr vergrößerten, auch nothwendig dem Uebelbefinden einen Zuwachs geben müßten.

Daß

Dass man auch bey vollblütigen, sehr starken Subjekten, welche in jeder Hinsicht vorher an nichts weniger als an einer Schwäche irgend eines Gebildes litten, diese Phänomene antrifft, gibt keinen Beweis gegen das Ebengesagte ab, und zwar deswegen, weil vermöge der schwächenden Schädlichkeit, welche erwiesener massen die Quelle der anomalen Erscheinungen war, die sthenische Opportunität in die entgegengesetzte umgewandelt und auf dies oder jenes Gebilde so hervorstechend gewirkt wurde, dass in demselben eine wirkliche Schwäche, mithin das wichtigste Moment zur Entstehung jener Anomalie erfolgen musste. So kann z. B. eine starke Person sehr leicht ein Blutbrechen bekommen, wenn sie während ihres Monatsflusses, oder kurz vorher sich heftig ärgert. Jede heftige Gemüthsaffektion, besonders eine von unbehaglicher Art, wirkt bekanntlich hervorstechend als schwächende Schädlichkeit auf das Verdauungsorgan. Hier aber wirkte sie gleichzeitig als solche auf die Geschlechtstheile und den Nahrungskanal, und veranlasst dadurch das Austreten des Blutes aus seinen Gefässen, ohne dass die Vollblütigkeit hier im geringsten beytrug.

Es ergibt sich hieraus, dass man durch alle diejenigen Mittel, welche die Masse der Säfte vermindern, bey diesen Anomalien in der Lebensthä-

tigkeit einzelner Gebilde niemals eine wahre Heilung hervorbringen werde, sondern dass man höchstens dadurch die äussere Gestalt des Uebelbefindens umändern könne. Im Gegentheil wird die Schwäche, welche vorher vielleicht nach den Gesetzen der organischen Synthese sich noch nicht allgemein mitgetheilt hatte, gegenwärtig sich über den gesamten Organismus ausdehnen; sie wird ausserdem die Schwäche in den vorher schon affizierten Gebilden so erhöhen, dass eine weit schlimmere Form der Krankheit in ihnen entsteht, als die vorige war, und grade diese lokale Schwäche nunmehr zur Unterhaltung der allgemeinen mitzuwirken im Stande ist. Und da schon vorher die Struktur einzelner Gebilde krankhaft verändert war, — diese Veränderung mochte nun in Ausdehnung oder Zerreißung der Blutgefäße bestehen — wie kann es nun möglich seyn, dass bey weiterer Reizentziehung die organische Vegetation die verletzte Struktur wieder herstellt? Letztere muss nothwendig immer mehr ausarten, das desorganisirte Gebilde muss endlich in der Kette der Gebilde seine Stelle als mitwirkendes verlieren, oder für den übrigen Organismus, wenn es ein zur Erhaltung der Individualität unentbehrliches Werkzeug ist, das negative Moment des Lebens abgeben. Bleiben wir nur bey dem Blutspeyen, als bey einem der auffallendsten Beyspiele stehen;

stehen; wir werden uns, wenn wir diese Bemerkungen mit der Behandlungsart dieses Uebelbefindens in ältern Zeiten vergleichen, nicht mehr wundern, warum wir von so zahlreichen Fällen eines Uebergangs in Schwindsucht lesen.

Es wurde aber oben gesagt, dafs es viele Fälle gebe, wo nach der Entstehung eines Blutflusses aus einem Gebilde, welches ohne besondere Störung seiner Funktion einen solchen erleiden könne, z. B. aus der innern Nasenhaut, nicht nur keine weitere üble Zufälle erfolgten, sondern auch die Geschlechtstheile wieder zu ihrer normalen Verrichtung zurückkehrten. Da nun aber ein Blutfluss, besonders aus einem ursprünglich nicht dazu qualifizirten Gebilde, doch nothwendig als schwächende Schädlichkeit wirken muss, so könnte ja hier — dürfte man mir einwerfen — keine Heilung erfolgen, wenn sowohl der einen als der andern Erscheinung schon Astenie der Lebensthätigkeit zum Grunde läge. Man bedenkt aber bey diesem Einwurfe nicht, dafs wahre und scheinbare Heilung himmelweit verschieden sind, und dafs Verschwindung eines Krankheits symptomes noch bey weitem nicht die Entfernung des ursächlichen setzt. Diese unrichtige Ansicht findet gewiss hier
sehr

sehr oft statt; ich sage sehr oft, denn ich läugne deswegen nicht, daß nicht zuweilen wahre Heilung erfolgt seyn sollte. Dies konnte aber nur dann geschehen, wenn der secondaire Blutfluß relativ sehr geringe war, wenn der Arzt keine weitere schwächende Mittel anwandte, im Gegentheil durch ableitende, gegenreizende Mittel die Erregung erhöhte, oder auch nur den Kranken der Wirkung der Umgebungen überließ, welche vielleicht alle inzitirend wirkten, so daß in dem Zwischenraum zwischen dieser und der folgenden Menstruation der bey der erstern entstandne leichte Krankheitszustand von selbst wieder verwischt wurde. *Vielleicht* kann auch der seltne Fall eingetreten seyn, daß bey einer in sthenischer Oppor-
tunität befindlichen Person durch die Einwirkung starker Reize während der Reinigung die Thätigkeit der Geschlechtstheile so sehr erhöht wurde, daß sie eine andre, durch Aufhören der Reinigung erscheinende, Richtung erhielt. Ein solcher secundairer Blutfluß hätte alsdann die Summe der inzitirenden Potenzen vermindert, und dadurch allerdings zur Hebung der krankhaften Phänomene beygetragen.

Die

Die oben angeführten Erscheinungen, welche sich unter einer andern als unter der Gestalt eines Blutflusses äußern, können noch weit leichter, als der letztere, aus den allgemeinen organischen Gesetzen erklärt werden, ohne daß man zu humoristischen Erklärungen seine Zuflucht zu nehmen nöthig hätte. Die Idee von Versetzung der Reinigung — bey der ich mich hier gar nicht aufhalte, weil ihre Unstatthaftigkeit von andern im Allgemeinen längst dargethan ist — darf hier am wenigsten auf die Erscheinungen übertragen werden, weil grade sie auf ein höchst zweckwidriges Heilverfahren — fast mehr als die andern humoristischen Grillen — hinleitet.

II. Die Menstruation kann von Anfang an oder seit geraumer Zeit in den ursprünglich dazu bestimmten Gebilden nicht zum Vorschein kommen, sondern sich entweder als wirklicher Blutfluß in andern Gebilden äußern, oder um die Zeit, wenn sie dem Normal gemäß in den Geschlechtstheilen erscheinen sollte, in andern Gebilden oder auch im ganzen Organismus abnorme Erscheinungen erregen. Dieser Vorgang sollte nun nach der ältern Vorstellungsart — wenn nicht eine After-
orga-

organisation in den Geschlechtstheilen, welche den Ausbruch der Reinigung unmöglich machte, zugegen war — bald in Verstopfung der Eingeweide des Unterleibes, bald in Würmern, bald in gewissen Schärfen, die bald angeerbt, bald zufällig erzeugt seyn sollten, bald in zu großem Blutüberfluß u. s. w. gegründet seyn. So weiß ich mir aus frühern Jahren selbst eines Beyspiels zu erinnern, daß ein verheyrathetes, sehr schwächliches Frauenzimmer, das nie gebohren hatte, seit 14 Jahren jedesmal zur Zeit der Reinigung, statt dieser, ein starkes, schmerzloses Blutspeyen bekam, welches einige Tage anhielt. Weil sie am Halse und in den Weichen Drüsengeschwülste hatte, vermuthete ihr Arzt die Gegenwart serofulöser Schärfe als den Grund des gesamten Uebelbefindens. Die antiscrofulöse Methode schlug bey der Person auch so trefflich an, daß sie nur zweymal noch ihr Blutspeyen bekam, und im dritten Monate der Kur schwindflüchtig starb. — Es ist wirklich zu verwundern, daß nicht schon die Ansicht des Totalhabitus solcher Personen, welche mit diesem Uebel behaftet sind, den Beobachter früher auf die Gegenwart einer großen Schwä-

Schwäche der Lebensthätigkeit geleitet habe. Wir finden diese Anomalien nur bey Personen, deren ganze Organisation Verrätherin der Schwäche ist; ihr Ansehn ist leucophlegmatisch, ihr Gesicht, ihre untern Extremitäten sind geschwollen; sie leiden an immerwährender Schwäche des Verdauungsorganes u. s. w. Den rationellen Arzt befriedigt hier schon allein bey der Untersuchung des Ursachlichen die Ansicht der mit dem Subjekte in Einwirkung stehenden Umgebungen. Er sieht, daß die letztern zu nichts weniger als zur Erhaltung eines relativ-normalen Grades in der Energie der Lebensthätigkeit geeignet sind; oder daß schon seit geraumer Zeit um das Subjekt sich ein enger Kreis von schwächenden Schädlichkeiten zusammengezogen hatte. — Die einzelnen Erscheinungen und ihr causaler Zusammenhang mit dem allgemeinen krankhaften Zustande finden in dem, was wir schon im Vorigen gesagt haben, ihre Erklärung, und wir haben hier nichts weiter zu erinnern, als daß bey diesen letztern Zuständen die Heilung und Herstellung des Normalverhältnisses in den Wechselthätigkeiten der Gebilde mehrern Schwierigkeiten als bey erstern unterworfen ist, weil

weil ihnen gleichzeitig meistens solche Anomalien
in der Struktur und Mischung einzelner Gebilde,
welche die Wirkung der angewandten Reizmeh-
renden Potenzen annulliren, oder die Anwendung
derselben erschweren, beygefellt find.



H. HEINRICH
Buchbinderei
Rotten

Osthoff, Heinrich Christian August, 1772-

Versuche zur Berichtigung verschiedener Gegenstände aus den Gebieten des
reinen und angewandten medizinischen Wissens

Bd.: 2. Untersuchungen über die chronischen Geschwüre.

Lemgo 1804

Med.g. 361 p-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085802-5